

**Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl Sozialpsychologie**

Prof. Dr. Andrea Abele-Brehm
Dipl.-Psych. Jan Krüsken

**Universität Kaiserslautern
Fachbereich Mathematik**

Prof. Dr. Helmut Neunzert
Dr. habil. Renate Tobies

**Kooperationsprojekt:
“Frauen in der Mathematik - Determinanten von Berufsverläufen in der
Mathematik unter geschlechtsvergleichender Perspektive”**

gefördert von der Volkswagenstiftung

Andrea E. Abele, Jan Krüsken
unter Mitarbeit von **Barbara Mühlhans**

**Studienabschluss, Ziele, berufliche und
private Perspektiven bei Mathematikerinnen
und Mathematikern aus Diplom- und
Lehramtsstudiengängen im Vergleich**

Bericht Nr. 3 des Projekts “Frauen in der Mathematik”, April 2000

Korrespondenz an:

Prof. Dr. Andrea Abele-Brehm
Bismarckstr 6, 91054 Erlangen

☎ 09131 / 85 - 22307, Fax 09131 / 85 - 22951, email: abele@phil.uni-erlangen.de

Alle Rechte beim Projekt. Jede Art von Vervielfältigung (auch ausschnittsweise) nur mit Genehmigung der Projektleitung

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick.....	4
2. Stichprobe.....	4
3. Studienabschluss	5
3.1 Studienorte	5
3.3 Themengebiete der Abschlußarbeiten	6
3.4 Examensnoten, Zusatzqualifikationen und Wettbewerbsteilnahmen.....	8
3.5 Zusammenfassung zum Studienabschluß.....	10
4. Persönliche Ziele	11
4.1 Anzahl der Zielnennungen.	11
4.2 Konkretheit der Zielnennung, Annäherungs- versus Vermeidungsziele.....	11
4.3 Zielinhalte.....	13
4.3.1 Häufigkeit der Nennungen in den Oberkategorien.....	15
4.3.2 Differenzierung der beruflichen Ziele	16
4.3.3 Differenzierung der weiteren Ziele	18
4.4 Die beiden wichtigsten Ziele	20
4.5 Beurteilung der beiden wichtigsten Ziele nach Zielbindung, Schwierigkeit der Zielerreichung und Ursachenzuschreibung für die Zielerreichung	23
4.5.1 Zielbeurteilungen allgemein.....	24
4.5.2 Zielbeurteilungen nach Art der wichtigsten Ziele	26
4.6 Zusammenfassung persönliche Ziele	30
5. Allgemeine Lebensziele	31
6. Promotionsabsicht	33
6.1 Themen, Betreuung, Finanzierung	34
6.2 Gründe für eine Promotion.....	37
6.3 Gründe gegen eine Promotion	38
6.4 Zusammenfassung Promotionsabsicht	39
7. Berufseinstieg.....	40
7.1 Allgemeine Fragen zu Berufswünschen und Arbeitsplatz	40

7.2 Berufseinstieg bei Diplomabsolvierenden.....	42
7.2.1 Beschreibung nach den im Fragebogen erhobenen Variablen	42
7.2.2 Beschreibung nach Berufseinstiegsgruppen	46
7.3 Berufseinstieg bei den Lehramtsabsolvierenden	52
7.3.1 Beschreibung nach Variablen.....	52
7.3.2 Beschreibung nach Berufseinstiegsgruppen.....	54
7.4 Zusammenfassung Berufseinstieg	58
8. Berufliche Werthaltungen und Beurteilung verschiedener "Berufstypen".....	60
8.1 Berufliche Werthaltungen	60
8.2 Beurteilung verschiedener "Berufstypen"	62
8.4 Zusammenfassung berufliche Werthaltungen und Berufstypen.....	65
9. Selbstbewertungen.....	66
9.1 Selbstbewertungen hinsichtlich geschlechtsstereotyper Eigenschaften	66
9.2 Selbstbewertungen hinsichtlich beruflicher Effizienz.....	68
9.3 Zusammenfassung Selbstbewertungen.....	69
10. Partnerschaft und Familie.....	69
10.1 Partnerschaft.....	69
10.2 Kinder.....	71
10.3 Einstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern in Beruf und Familie.....	74
10.4 Zusammenfassung Partnerschaft und Familie.....	76
11. Gesamtzusammenfassung	77
11.1 Zusammenfassung nach Inhaltsbereichen	77
11.2 Zusammenfassung Vergleich Diplom versus Lehramt	82
11.3 Zusammenfassung nach Geschlecht.....	83
11.4 Folgerungen.....	84
12. Literatur	86
13. Anhang	87

1. Überblick

Das Projekt untersucht Berufsverläufe von Frauen und Männern in der Mathematik unter historiographischer und sozialpsychologischer Perspektive. Ziel ist es, die sozialen und psychologischen Determinanten mathematischer Berufsverläufe herauszukristallisieren, sowie Erkenntnisse über historische Veränderungen (bzw. Stabilitäten) dieser Determinanten seit Beginn des 20. Jahrhunderts zu gewinnen. In der sozialpsychologischen Teilstudie wird eine Längsschnittuntersuchung an einer repräsentativen Stichprobe von Absolventinnen und Absolventen der Mathematik des Jahrgangs 1998 sowohl von Diplomstudiengängen (Mathematik, Wirtschaftsmathematik, Technomathematik) als auch von Lehramtsstudiengängen (Mathematik für das Gymnasiallehramt) an verschiedenen deutschen Universitäten durchgeführt. Die Teilnehmenden sind kurz nach ihrem Examen zum ersten Mal befragt worden. Eineinhalb Jahre später folgt die zweite Befragung.

Bei der ersten Befragung wird ein etwa 20 Seiten umfassender Fragebogen eingesetzt. Er ist chronologisch angeordnet und umfaßt soziodemographische Daten, Fragen zur Schulzeit, Fragen zur Studienfachwahl, Fragen zum Studium selbst, Fragen zum Studienabschluss, Fragen zu weiteren beruflichen Plänen, Fragen zu Einstellungen und Werthaltungen und abschließend Fragen zu Partnerschaft und Familie. Die Variablen werden durch offene Fragen oder durch Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien erhoben. Im ersten Projektbericht (Abele & Schradi, 2000) wird dieser Fragebogen genauer dargestellt. Im zweiten Projektbericht (Abele, 2000) wird eine Auswertung der Antworten bis einschließlich der Fragen zur Studiengestaltung vorgenommen. Der vorliegende dritte Projektbericht behandelt die Auswertung aller Variablen, die mit Studienende und weiteren Plänen zu tun haben.

Es werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Gruppen der weiblichen und männlichen Mathematiker mit Diplomabschluss bzw. mit Lehramtsabschluss untersucht. In Anhang 1 sind darüber hinaus noch differenziertere Analysen innerhalb der Gruppe der Diplomabsolvierenden (Mathematik, Technomathematik, Wirtschaftsmathematik) und der Lehramtsabsolvierenden (Mathematik als Hauptfach oder als Nebenfach) enthalten. Falls diese weiterführende Befunde liefern, werden sie im Text erwähnt, andernfalls nicht.

2. Stichprobe

Die Stichprobe besteht aus $N = 1091$ Personen, davon 609 Absolvierende eines Diplomstudiengangs und 482 Absolvierende eines Lehramtsstudiengangs. Von den

Lehramtsabsolvierenden

haben 73 Prozent Mathematik als Hauptfach, die anderen Mathematik als Nebenfach studiert (genauer vgl. Abele, 2000).

3. Studienabschluss

3.1 Studienorte

Die Prüfungen der befragten Personen sind zwischen Januar 1997 und September 1999 abgelegt worden. Der Mittelwert und Median liegt bei den Diplomabsolvierenden im Juni 1998, bei den Lehramtsabsolvierenden ist der Mittelwert der August 1998 (Median Juli 1998). Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Universitäten, an denen die Prüfungen abgelegt wurden, getrennt nach Studienabschluß.

Tab. 1: Universitäten, an denen die Examina abgelegt wurden (D: Diplom, L: Lehramt)

	D*	L		D	L		D	L		D	L
	**										
Aachen	12	11	Dresden	13		Kaiserslautern	27	30	Tübingen	12	29
Augsburg	27	13	Erlangen	22	51	Leipzig	7	10	Ulm	16	6
FU Berlin	5	6	Eichstätt	4	4	Magdeburg	3	1	Würzburg	12	35
HU Berlin	4		Essen	6	6	Mainz	18	26	Wuppertal	13	17
TU Berlin	22	10	Freiburg	10		Mannheim	2		Bayreuth	7	5
Bielefeld	18	17	Göttingen	21	33	LMU-München	18	44	Oldenburg	10	8
Bochum	15	7	Halle	7	2	TU München	12		Karlsruhe	37	12
Bremen	7	2	Hamburg	28	16	Münster	36		Kassel		1
Darmstadt	27	12	Hannover	26	16	Paderborn	9	11	Merseburg		1
Dortmund	36	7	Heidelberg	7		Regensburg	19	1			
Duisburg	14	4	Jena	11	5	Stuttgart	8	23			

Es gibt relativ viele Diplomabsolvierende aus Karlsruhe, Dortmund, Münster, ferner Hamburg, Kaiserslautern, Darmstadt und Hannover. Bei den Lehramtsabsolvierenden sind Erlangen-Nürnberg, LMU München, Würzburg, Kaiserslautern und Tübingen häufig vertreten.

3.2 Semesteranzahl

Tabelle 2 zeigt die Befunde zu den studierten Fachsemestern und zur Gesamtsemesterzahl.

Tab. 2: Durchschnittliche Semesteranzahl nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F (1, 1030)
Fachsemesteranzahl	13.05 ^{a*} (n = 176)	12,75 ^a (n = 417)	11,59 ^a (n = 205)	12,08 ^a (n = 260)	Abschluß 30.29, p = .001 Geschlecht < 1 Interaktion 4.82, p < .03
Gesamtsemesteranzahl	13.89 ^a (n = 171)	13,42 ^a (n = 408)	12,45 ^b (n = 198)	13,87 ^a (n = 257)	A. 1.50, ns G . 4.62, p < .04 I. 21.48, p < .001

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Die Zahl der Fachsemester bewegt sich bei Diplomabsolvierenden zwischen 6 und 30, bei den Lehramtsabsolvierenden zwischen 3 und 20. Diplomabsolvierende haben länger studiert als Lehramtsabsolvierende ($M = 12.84$ vs. $M = 11.86$). Bei den Lehramtsabsolvierenden haben Frauen etwas kürzer studiert als Männer ($M = 11.59$ vs. $M = 12.08$; beide $F_s(1, 1054) > 4.81$, $p_s < .03$). In beiden Fachrichtungen liegen über 50 Prozent der Absolvierenden zwischen 11 und 13 Fachsemestern.

Bei der Gesamtsemesteranzahl liegen die Männer über dem Wert der Frauen ($M = 13.59$ vs. $M = 13.12$). Dies ist vor allem auf die deutlich kürzere Studiendauer der Lehramtsabsolventinnen zurückzuführen ($M = 12.45$; beide $F_s(1, 1030) > 4.62$, $p_s < .04$). Ca 60% der Befragten geben eine Gesamtsemesteranzahl zwischen 11 und 14 Semestern an.

Vergleicht man zusätzlich Fachsemester mit Gesamtsemestern, so haben die Diplomabsolvierenden geringere Abweichungen als die Lehramtsabsolvierenden, d.h. die Lehramtsabsolvierenden scheinen ihr Fach häufiger gewechselt zu haben.

3.3 Themengebiete der Abschlußarbeiten

Tabelle 3 zeigt die Themengebiete, in denen die Befragten ihre Abschlußarbeiten geschrieben haben. Die Diplomabsolvierenden haben besonders häufig Themen aus der Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik gewählt, ferner Themen zur Numerik und Optimierung. Bei den Lehramtsabsolvierenden wurden am häufigsten Themen zur Didaktik der Mathematik gewählt, ferner zu Geometrie und Algebra. Signifikant sind die Fachunterschiede bei

Wahrscheinlichkeitstheorie/ Statistik und bei Didaktik der Mathematik. Innerhalb der Diplomgruppe gibt es keine Geschlechtsunterschiede, in der Lehramtsgruppe haben Frauen häufiger Didaktik der Mathematik und seltener Wahrscheinlichkeitstheorie/Statistik gewählt als Männer gewählt (alle $\chi^2(1) > 4.00$, $p < .05$).

Tab. 3: Themengebiete der Examensarbeiten nach Geschlecht und Abschluß

	Diplom Frauen	Diplom Männer	$\chi^2(1)$	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	$\chi^2(1)$
Wahrscheinlichkeitstheorie/ Statistik <i>n (%)</i>	42 (27)	77 (22)	1.58, ns	2 (4)	11 (14)	4.00, $p < .05$
System- u. Kontrolltheorie	2 (1)	9 (2)	< 1	-	-	
Algebra	16 (10)	31 (9)	< 1	6 (11)	13 (17)	< 1
Optimierung	19 (12)	53 (15)	< 1	-	2 (3)	1.13, ns
Geometrie	9 (6)	32 (9)	1.59, ns	8 (14)	13 (17)	< 1
Reelle u. Komplexe Analysis	10 (6)	25 (7)	< 1	5 (9)	9 (11)	< 1
Differentialgleichungen	9 (6)	36 (10)	2.63, $p < .11$	- (0)	3 (4)	2.16, $p < .15$
Didaktik der Mathematik	-	-		18 (33)	13 (17)	4.65, $p < .04$
Funktionsanalysis	9 (20)	17 (15)	< 1	3 (5)	4 (5)	< 1
Zahlentheorie	6 (4)	13 (4)	< 1	4 (7)	5 (6)	< 1
Geschichte der Mathematik	-	-		3 (5)	8 (10)	< 1
Informatik	1 (1)	6 (2)	< 1	-	-	
Topologie	-	12 (3)		-	2 (3)	1.43, ns
Numerik	28 (18)	54 (15)	< 1	4 (7)	3 (4)	< 1
Diskrete Mathematik	8 (5)	15 (4)	< 1	3 (5)	1 (1)	1.91, $p < .17$
Logik	3 (2)	10 (3)	< 1	3 (6)	1 (1)	1.92, $p < .17$
Angewandte Mathematik	3 (2)	6 (2)	< 1	-	1 (1)	< 1
Unklar	-	3 (2)	< 1	1 (2)	-	< 1

Mehrfachnennungen bei der Fachangabe waren möglich.

3.4 Examensnoten, Zusatzqualifikationen und Wettbewerbsteilnahmen

Die Examensnote wurde meistens mit Dezimalstellen, teilweise lediglich in ganzen Zahlen genannt. Um bei ersterer Gruppe keinen Informationsverlust zu erhalten, wurden die Gruppen der Personen, die Dezimalstellen und derjenigen, die ganze Zahlen genannt hatten, getrennt ausgewertet (Tab. 4).

Tab. 4: Durchschnittliche Abschlußnote differenziert nach Geschlecht und Studienabschluss

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte $F(1, 663)$ bzw. $F(1, 399)$
Angaben mit Dezimalstellen	1.82 ^{a*} ($n = 68$)	1.65 ^a ($n = 157$)	2.18 ^b ($n = 192$)	2.17 ^b ($n = 250$)	Abschluß 84.27, $p < .001$ Geschlecht 1.54, $p < .13$ Interaktion 2.01, $p > .16$
Angaben in ganzen Zahlen	1.52 ^a ($n = 108$)	1.54 ^a ($n = 272$)	1.85 ^b ($n = 13$)	1.90 ^b ($n = 10$)	Abschluß 3.99, $p < .05$ Geschlecht < 1 Interaktion < 1

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Es gibt Unterschiede zwischen Lehramt und Diplom mit besseren Noten der Diplomabsolvierenden ($F(1, 399) = 3.99, p < .05$), aber keine Geschlechtsunterschiede. Nach Fächern differenziert haben innerhalb der Diplomgruppe die Technomathematikabsolvierenden die besten Noten, innerhalb der Lehramtsgruppe die Nebenfachmathematiker/innen bessere Noten als die Hauptfachmathematiker/innen (vgl. Anhang 1, Tab. IIIa und IIIb).

Vergleicht man die Noten der Befragten mit den uns von den Prüfungssämtern von 20 Universitäten bzw. Kultusministerien zur Verfügung gestellten Zahlen, so liegen die Diplomabschlussnoten bei den von den Universitäten zur Verfügung gestellten Werten bei 1,61. Dies entspricht bis auf die zweite Kommastelle genau dem Wert der vorliegenden Stichprobe, wenn man die Angaben in Dezimalstellen und ganzen Zahlen zusammenfaßt (Wert dann: 1,62). Die Abschlussnoten im Lehramt, wie sie uns zur Verfügung gestellt wurden, liegen bei 2,42; in der vorliegenden Stichprobe sind sie im Schnitt besser (2,13).

83 Prozent aller Befragten geben mindestens eine Zusatzqualifikation an. Unabhängig vom Geschlecht haben Diplomabsolvierende zu 81 Prozent mindestens eine Zusatzqualifikation erworben, Lehramtsabsolvierende zu 67 Prozent ($\chi^2(1) = 28.48, p < .001$). In der Anzahl der genannten Zusatzqualifikationen unterscheiden sich sowohl die Fachrichtungen mit mehr Zusatzqualifikationen der Diplomabsolvierenden (Diplom $M = 2.02$ vs. Lehramt $M = 1.49$) als auch die Geschlechter mit mehr Zusatzqualifikationen der Frauen. Allerdings ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen nur bei den Diplomabsolvierenden signifikant (vgl. Tab. 5). Innerhalb der Diplomgruppe nennen Technomathematikerabsolvierende mehr Zusatzqualifikationen als Diplom- und Wirtschaftsmathematikabsolvierende. Bei den Lehramtsabsolvierenden nennen Männer mit Nebenfach Mathematik mehr Zusatzqualifikationen als die übrigen Lehramtsabsolvierenden (Anhang 1, Tab. IVa und IVb).

Tab. 5: Durchschnittliche Anzahl von Zusatzqualifikationen

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte $F(1, 1087)$
Durchschnittliche Anzahl der Zusatzqualifikationen	2.28 ^{a*}	1.91 ^b	1.53 ^c	1.45 ^c	Abschluß 54.60, $p < .001$ Geschlecht 8.60; $p < .005$ Interaktion 3.42; $p < .05$

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

In Tabelle 6 sind die genannten Zusatzqualifikationen aufgelistet. Diplomabsolvierende geben gegenüber Lehramtsabsolvierenden häufiger sehr gutes Englisch, BWL/Jura, Teamarbeit, und wissenschaftliche Erfahrung an (alle $\chi^2(1) < 3.63$, $ps < .05$). Unter den Diplomabsolvierenden nennen Frauen häufiger eine weitere Fremdsprache und eine weitere Berufsausbildung als Männer (beide $\chi^2(1) > 5.96$, $p < .02$). Unter den Lehramtsabsolvierenden nennen Frauen ebenfalls eine zweite Fremdsprache, aber auch wissenschaftliche Erfahrungen häufiger als Männer (beide $\chi^2(1) > 6.64$, $p < .02$). Beim Lehramt nennen darüber hinaus Hauptfachmathematiker/innen häufiger BWL/Jura und seltener wissenschaftliche Erfahrung, eine weitere Berufsausbildung und sonstige Qualifikationen als Nebenfachmathematiker/innen (Anhang 1, Tab. Vb).

Tab. 6: Zusatzqualifikationen differenziert nach Geschlecht und Abschluß

	Diplom Frauen	Diplom Männer	$\chi^2(1)$	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	$\chi^2(1)$
Englischkenntnisse <i>n (%)</i>	92 (52)	225 (52)	< 1	82 (38)	92 (34)	< 1
weitere Fremdsprache	82 (46)	131 (30)	13.61, $p < .001$	92 (43)	80 (30)	8.95, $p < .003$
BWL und / oder Jura	72 (40)	166 (38)	< 1	21 (10)	18 (7)	1.15
Teamarbeit/ Führung	82 (46)	172 (40)	1.72	66 (31)	91 (34)	< 1
Weitere Berufsausbildung	25 (14)	33 (8)	5.97, $p < .02$	19 (10)	31 (12)	< 1
Wiss. Erfahrung: Vorträge o.ä.	24 (13)	48 (11)	< 1	10 (5)	30 (11)	6.65, $p < .02$
<i>Sonstige,...</i>	29 (16)	47 (10)	2.8	38 (18)	47 (17)	< 1
<i>davon ...</i>			$\chi^2(3)$			$\chi^2(3)$
Programmierkenntnisse	7 (24)	23 (49)		- (0)	7 (15)	
Lehrtätigkeiten	7 (24)	3 (6)		6 (16)	3 (6)	
Trainer/Übungsleiter Sport	- (0)	1 (2)		8 (21)	11 (23)	
Einzelnennungen / Rest	15 (52)	20 (43)	8.03, $p < .05$	24 (63)	26 (55)	7.69, $p < .06$

In der Kategorie “Sonstiges” geben Männer häufiger Programmierkenntnisse und Frauen häufiger Lehrtätigkeiten an (beide $\chi^2(1) > 7.69$, $ps < .06$). Ferner führen Diplomabsolvierende häufiger Programmierkenntnisse an als Lehramtsabsolvierende, die wiederum mehr

Traineraktivitäten auflisten. Der überwiegende Teil der weiteren Nennungen kommt einzeln vor und soll nicht weiter erörtert werden.

An Wettbewerben haben 32 Personen (3 %) teilgenommen. Davon geben 25 Personen (13 %) an, beim Bankenplanspiel Bank Masters mitgemacht zu haben. 17 Personen geben an, einen Preis gewonnen zu haben. Weder bei der Beteiligung noch in bezug auf die Gewinnquote ergeben sich Unterschiede nach Geschlecht oder Abschluß.

3.5 Zusammenfassung zum Studienabschluß

Alle Befragten haben relativ gute Examina abgelegt und verfügen zu einem hohen Prozentsatz über weitere Zusatzqualifikationen. Im Vergleich zu allen Absolvierenden dieses Jahrgangs sind die Noten der Diplomabsolvierenden absolut gleich, die Noten der Lehramtsabsolvierenden besser als die der Population. Häufigste Themen der Abschlußarbeit waren bei den Diplomabsolvierenden Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik sowie Optimierung und Numerik. Bei den Lehramtsabsolvierenden waren Didaktik der Mathematik, Geometrie und Algebra die häufigsten Themen der Abschlußarbeit.

Unterschiede nach Abschluß: Lehramtsabsolvierende haben etwas schlechtere Noten als Diplomabsolvierende. Dies ist jedoch nicht inhaltlich interpretierbar, da Staatsexamina immer relativ schlechter bewertet werden als Diplomprüfungen. Lehramtsabsolvierende haben jedoch auch weniger Zusatzqualifikationen. Darüber hinaus haben Lehramtsabsolvierende - naheliegenderweise - andere Schwerpunkte bei der Examensarbeit als Diplomabsolvierende.

Unterschiede nach Geschlecht: Frauen und Männer haben ähnliche Abschlußnoten, aber Frauen haben etwas mehr Zusatzqualifikationen. Die Themengebiete der Examensarbeiten unterscheiden sich zwischen weiblichen und männlichen Diplomabsolvierenden nicht. Bei Lehramtsabsolvierenden haben Frauen häufiger die Didaktik der Mathematik als Abschlußarbeitsthema, Männer häufiger Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik gewählt. Insgesamt gibt es kaum Geschlechtsunterschiede.

4. Persönliche Ziele

In einer offenen Frage sollten die Probanden ihre wichtigen Ziele für den Zeitraum der nächsten zwei Jahre angeben. Die Ziele konnten sich über alle Lebensbereiche erstrecken, und es

wurden vier Leerzeilen für die Zielnennungen angeboten. Nach Aufschreiben der Ziele sollte das wichtigste und zweitwichtigsten Ziel dieser Liste bestimmt und hinsichtlich einiger vorgegebener Fragen zur Zielverfolgung beurteilt werden. 29 Personen haben bei dieser Frage keine Angaben gemacht (Männer Diplom: 21 Personen; Frauen Diplom: 5 Personen, Frauen Lehramt 1 Person; Männer Lehramt 2 Personen), so dass 1062 Personen (97 %) in die Auswertung eingehen.

4.1 Anzahl der Zielnennungen.

Die Anzahl der genannten Ziele (bis zu 6 verschiedene Ziele werden genannt) liegt im Durchschnitt bei drei ($M = 3.01$). Sie ist weder vom Geschlecht noch vom gewählten Studiengang der Befragten abhängig (alle $F_s(1, 1058) < 1.23$, $p_s > .26$).

4.2 Konkretheit der Zielnennung, Annäherungs- versus Vermeidungsziele

Neben der inhaltlichen Kategorisierung (s. 4.3) wurden die Ziele zunächst hinsichtlich der Konkretheit ihrer Formulierung (unkonkret, konkret, sehr konkret) und hinsichtlich ihrer Ausrichtung (Annäherungs-, Vermeidungs-, Beibehaltungs- oder Entscheidungsziele) beurteilt. Die Konkretheitsbeurteilung ist bedeutsam hinsichtlich des Verhaltensimpetus eines Ziels: Je konkreter, desto höher. Tabelle 7 zeigt die Befunde.

Tab.7: Zielkonkretheit nach Abschluß und Geschlecht der Befragten

	Diplomstudiengang (D)		Lehramt (L)		Zellenvergleich	Abschluß (HE)	Geschlecht (in D & L)
	W	M	W	M			
<i>1. genanntes Ziel</i>							
<i>n</i>	172	410	213	266			
unkonkret <i>n (%)</i>	57 (33)	147 (36)	12 (6)	24 (9)	$\chi(6) = 125.15$ $p < .001$	$\chi(1) = 122.88$ $p < .001$	D: $\chi(1) = 1.69$ ns L: $\chi(1) = 2.02$ ns
mittel konkret	76 (44)	189 (46)	122 (57)	144 (54)			
sehr konkret	39 (23)	74 (18)	79 (37)	98 (37)			
<i>2. genanntes Ziel</i>							
<i>n</i>	160	371	199	248			
unkonkret <i>n (%)</i>	63 (39)	132 (36)	34 (17)	53 (21)	$\chi(6) = 44.86$ $p < .001$	$\chi(1) = 41.18$ $p < .001$	D: $\chi(1) = 2.60$ ns L: $\chi(1) = 1.43$ ns
mittel konkret	61 (38)	169 (46)	128 (64)	148 (60)			
sehr konkret	36 (22)	70 (19)	37 (19)	47 (19)			

	Diplomstudiengang (D)		Lehramt (L)		Zellenvergleich	Abschluß (HE)	Geschlecht (in D & L)
	W	M	W	M			
<i>Konkretheit</i>	W	M	W	M			
<i>3. genanntes Ziel</i>							
<i>n</i>	130	280	143	184			
unkonkret <i>n (%)</i>	53 (41)	108 (39)	37 (26)	53 (29)	$\chi(6) = 20.15$ $p < .01$	$\chi(1) = 16.90$ $p < .001$	D: $\chi(1) = 1.15$ ns L: $\chi(1) = 1.92$ ns
mittel konkret	63 (48)	131 (47)	68 (48)	94 (51)			
sehr konkret	14 (11)	41 (15)	38 (27)	37 (20)			
<i>4. genanntes Ziel</i>							
<i>n</i>	73	141	76	90			
unkonkret <i>n (%)</i>	23 (31)	51 (36)	25 (33)	31 (34)	$\chi(6) = 2.10$ ns	$\chi(1) < 1$	D: $\chi(1) < 1$ L: $\chi(1) = 1.06$ ns
mittel konkret	38 (52)	68 (48)	39 (51)	40 (44)			
sehr konkret	12 (16)	22 (16)	12 (16)	19 (21)			
<i>5. genanntes Ziel</i>							
<i>n</i>	8	17	6	5			
unkonkret <i>n (%)</i>	4 (50)	8 (47)	2 (33)	1 (20)	$\chi(6) = 7.88$ ns	$\chi(1) = 2.70$ ns	D: $\chi(1) < 1$ L: $\chi(1) = 2.93$ ns
mittel konkret	4 (50)	8 (47)	2 (33)	4 (80)			
sehr konkret	- ()	1 (6)	2 (33)	- ()			

Jeweils etwa ein Drittel der zuerst und an zweiter Stelle genannten Ziele sind bei den Diplomabsolvierenden relativ unkonkret. Die Lehramtsabsolvierenden haben sehr viel konkretere Ziele (alle $\chi^2(1) > 16.08$, $p < .001$). Letzeres ist auf die große Anzahl von Nennungen des zweiten Staatsexamens als Ziel bei den Lehramtsabsolvierenden zurückzuführen. Es gibt keinerlei Geschlechtsunterschiede.

Die Beurteilung nach Annäherungs- versus Vermeidungsziel wurde vorgenommen, da es in der Literatur Belege dafür gibt, dass Annäherungsziele stärker motivieren als Vermeidungsziele. In der vorliegenden Stichprobe sind 93% aller Ziele Annäherungsziele. Es gibt keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern oder zwischen den beiden Abschlüssen.

4.3 Zielinhalte

Die genannten Ziele wurden inhaltlich kategorisiert. Hierzu wurde ein Schema entwickelt (vgl. genauer Abele & Schradi, 2000), das die Oberbereiche Beruf, Familie, Vereinbarkeit Beruf-Familie, Freizeit, Finanziell-Materielles und selbst-bezogene Ziele umfaßt.

Diese Oberbereiche wurden weiter differenziert, so dass insgesamt 22 Kategorien entstanden (vgl. Tab. 8). Etwa 25 Prozent der Fragebögen sind von zwei Ratern unabhängig kodiert worden, die Interraterreliabilität ist sehr hoch (vgl. Abele & Schradi, 2000).

Tab. 8: Kategorienschema zur inhaltlichen Erfassung der offen genannten persönlichen Ziele

Ober- und Subkategorien	Erläuterung
BERUF	
Formale Qualifizierung: - Promotion - 2. Staatsexamen - weiteres Studium - sonstige berufliche Qualifikation	Qualifikationssteigerung durch Erlangung von weiteren (akademischen) Abschlüssen. Auch Zweitstudium und Promotionen.
- Lernen im Beruf und inhaltliche Entwicklung	Sich im Beruf inhaltlich weiterentwickeln und sich neue Bereiche zu erschließen. Auch Möglichkeiten berufliche Erfahrungen durch einen Jobwechsel, Praktika oder Auslandsaufenthalte zu sammeln, dienen der inhaltlichen Entwicklung.
Berufseinstieg -Orientierung, Einstieg und Sicherung im Beruf	Vorbereitung der beruflichen Entwicklung oder erste Schritte der Berufslaufbahn. Konkret kann es sich dabei um berufliche Orientierungsprozesse, um den Einstieg in den Beruf und die Sicherung der beruflichen Position handeln. Darunter fällt auch Status-quo Erhalt, Reduktion und Ordnung von Arbeitsbelastung, die mit einem Einstieg verbunden sind.
Karriere -beruflicher Aufstieg	Ziele, aus denen der Wunsch nach beruflichem Aufstieg hervorgeht wie Einkommenssteigerung, Führungsverantwortung und hierarchischer Aufstieg, sowie allgemeine Formulierungen wie "Karriere" und "beruflich vorankommen".
- Selbständigkeit	Ziele bezüglich einer (bevorstehenden) Selbständigkeit.
- Leistung und Inhalte im Beruf	Ziele zur Erfüllung bzw. Organisation der Arbeitsaufgabe, z. B. die Tätigkeit gut machen, beruflicher Erfolg, guter Lehrer sein; oder Ziele zu konkreten Inhalten im Beruf wie z.B. Halten von Kursen, Publikationen anfertigen, Beitrag zur aktuellen Forschung leisten, etc.
Emotionale Befindlichkeit bei der Arbeit	Ziele in der Arbeitstätigkeit, die mit der eigenen Befindlichkeit (Selbstverwirklichung, Interesse, Spaß, Freude, kein Stress bei der Arbeit) zu tun haben
2 FAMILIE	
- Partnerschaft	Explizit partnerbezogene Ziele, z. B. Partner finden, zusammenziehen, heiraten.
- Familie und Kinder	Ziele, die sowohl den Partner als auch Kinder betreffen, z.B. familiäres Glück, gute Eltern sein; Zeit für Kinder und Partner bzw. Familie.
3 VEREINBARUNG BERUF UND FAMILIE / FREIZEIT	
- Vereinbarung von Beruf und Familie oder Freizeit	Ziele, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Partnerschaft oder Beruf und Freizeit zum Thema haben, z.B. "Vereinbaren von Kind und Beruf" oder "Beruf mit Privatem vereinbaren".
4 FREIZEIT	
- Hobbys	Alle Art von freizeitbezogenen Aktivitäten, außer Ziele zur eigenen geistig-intellektuellen Entwicklung, z.B. Hobbys, Sport, Reisen, Engagement.
- Freunde	Ziele zu Freundschaften z.B. private Kontakte/Freunde (aufbauen, pflegen), Kontakt mit Bruder aufrechterhalten.

Ober- und Subkategorien	Erläuterung
- Freizeit allgemein	Freizeitbezogenen Ziele, die sehr allgemein formuliert sind, z.B. Freizeit allgemein bzw. Zeit für Privates.
- Auslandsaufenthalt	Ziele zu langen Auslandsaufenthalten, die nicht Reisen sind und nicht primär beruflich sind, z.B. mit meinem Mann ein halbes Jahr nach Spanien gehen
5 FINANZIELL-MATERIELLES	
- Geld	Alles was mit Geld zu tun hat, z.B. unabhängig werden, finanzielle Vorsorge treffen - außer Gehaltssteigerungsziele im Beruf (s.o. "Karriere").
- Wohnen und sonstige finanz.-mat. Ziele	Erwerb, Bau, Renovieren von Eigentum; Umzugspläne, die nicht beruflich oder primär partnerbezogen sind, sowie finanziell-materielle Ziele wie mehr konsumieren oder Autokauf
6 SELBST-BEZOGENE ZIELE	
- Lebensqualität und Gesundheit	Ziele im Bereichen Gesundheit oder Religiosität, z.B. sich ausruhen, Glück, Zufriedenheit, spirituelle Erfahrungen
- persönliche Entwicklung	Persönliche Entwicklung unabhängig vom Beruf, z.B. gelassener werden.
- kognitiv intellektuelle Entwicklung	Intellektuelle Ziele, wie z.B. Sprachen lernen, Wissen erweitern, Allgemeinbildung verbessern.

4.3.1 Häufigkeit der Nennungen in den Oberkategorien

Tabelle 9 zeigt die Anzahl der Zielnennungen in diesen inhaltlichen Oberkategorien getrennt nach Geschlecht und Studienabschluß.

Tab. 9: Anzahl Zielnennungen in den Oberbereichen nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom		Lehramt		$\chi^2(3) *$	<i>p</i>
	Frauen	Männer	Frauen	Männer		
	(<i>n</i> = 173)	(<i>n</i> = 410)	(<i>n</i> = 213)	(<i>n</i> = 266)		
Berufsbezogene Ziele (mittlere Rangsumme)	1.52 (488)	1.54 (483)	1.83 (601)	1.75 (596)	31.43	< .001
Familienbezogene Ziele (m .Rangsumme)	0.50 (564)	0.42 (525)	0.43 (515)	0.44 (533)	3.71	ns
Freizeitbezogene Ziele (m .Rangsumme)	0.49 (567)	0.43 (534)	0.38 (511)	0.39 (519)	5.27	< .15
Selbstbezogene Ziele (m. Rangsumme)	0.38 (569)	0.33 (545)	0.25 (508)	0.22 (504)	12.62	< .01
Materielle Ziele (m. Rangsumme)	0.20 (540)	0.23 (556)	0.11 (498)	0.15 (513)	14.99	< .01

	Diplom		Lehramt			
	Frauen	Männer	Frauen	Männer		
	(n = 173)	(n = 410)	(n = 213)	(n = 266)	$\chi^2(3)$ *	p
Vereinbarkeit Beruf-Privatleben (m. Rangsumme)	0.04 (538)	0.02 (530)	0.01 (524)	0.03 (533)	2.79	ns

* Kruskal-Wallis H -Test, da keine Normalverteilung vorliegt.

Am häufigsten werden berufsbezogene Ziele genannt. 97% aller Befragten nennen mindestens ein auf den Beruf bezogenes Ziel. An zweiter Stelle folgen familienbezogene Ziele (41 % der Befragten), dann freizeitbezogene Ziele (34 % der Befragten). Die vierte Position nehmen selbst-bezogene Ziele (23 % der Befragten), die fünfte materielle Ziele (17 % der Befragten) ein. Am seltensten werden Ziele um die Vereinbarkeit von Beruf und Privatsphäre genannt (3 % der Befragten). Diese Abfolge ist für Frauen und Männer, Diplom- und Lehramtsabsolvierende gleich.

Lehramtsabsolvierende nennen mehr berufsbezogene Ziele als Diplomabsolvierende ($M = 1.78$ vs. $M = 1.53$), aber weniger selbst-bezogene ($M = 0.24$ vs. $M = 0.34$) und materielle Ziele ($M = 0.13$ vs. $M = 0.22$; alle $\chi^2(1) > 13.02$, $ps < .001$). Es gibt keinerlei Geschlechtsunterschiede.

4.3.2 Differenzierung der beruflichen Ziele

Tabelle 10 zeigt die Subkategorien der beruflichen Ziele differenziert nach Geschlecht und Studienabschluß.

Tab. 10: Differenzierung der Zielnennungen in der Oberkategorie "berufliche Ziele" nach Abschluß und Geschlecht

Kategorie	Diplom (D)		Lehramt (L)		Zellenvergleich	Abschluß (HE)	Geschlecht (innerhalb D & L)
	W	M	W	M			
<i>n =</i>	173	410	213	266	$\chi^2(3)$ <i>p</i>	$\chi^2(1)$ <i>p</i>	D = $\chi^2(1)$; <i>p</i> L = $\chi^2(1)$; <i>p</i>
Formale Qualifizierung							
Promotion <i>n(%)</i>	40 (23)	110 (27)	15 (7)	23 (9)	58.51 < .001	57.16 < .01	D < 1 L < 1
2. Staatsexamen	4 (2)	1 (0)	163 (76)	182 (68)	606.19 < .001	Zellbes. zu klein	L = 3.86; < .05
weiteres Studium	4 (2)	18 (4)	24 (11)	25 (9)	19.07 < .001	17.56 < .001	D < 1.44, ns L < 1

Kategorie <i>n</i> =	Diplom (D)		Lehramt (L)		Zellenvergl eich	Abschluß (HE)	Geschlecht (innerhalb D & L)
	W 173	M 410	W 213	M 266	$\chi^2(3)$ <i>p</i>	$\chi^2(1)$ <i>p</i>	D = $\chi^2(1); p$ L = $\chi^2(1); p$
sonstige Qualifikation	9 (5)	17 (4)	5 (2)	8 (3)	2.79 ns	2.26 < .14	D < 1 L < 1
Einstieg, Lernen							
Einstieg und Ori- entierung	59 (34)	112 (27)	88 (41)	112 (42)	20.35 < .001	17.85 < .01	D = 2.70; < .10 L < 1
Lernen, inhaltliche Entwicklung	70 (42)	134 (33)	32 (15)	44 (16)	53.47 < .001	41.54 < .001	D = 3.24, < .08 L < 1
Leistung, Karriere							
Leistung, Inhalte im Beruf	29 (17)	91 (22)	30 (14)	42 (16)	8.13 < .05	5.47 < .02	D = 2.20, < .13 L < 1
beruflicher Aufstieg, Karriere	20 (12)	62 (15)	2 (1)	3 (1)	61.34 < .001	Zellbes. zu klein	D < 1,28, ns. L < 1
sich selbständig machen	4 (2)	20 (5)	- (0)	4 (1)	15.19 < .001	Zellbes. zu klein	D = 2.03, < .15 -
Sonstiges							
Emotionale Befindlichkeit im Beruf	8 (5)	28 (7)	6 (3)	3 (1)	14.25 < .001	Zellbes. zu klein	D = 1.02, ns L = 1.83, ns

Bei den Diplomabsolvierenden werden am häufigsten Ziele genannt, die mit Einstieg und mit Lernen im Beruf zusammenhängen, nahezu zwei Drittel der Nennungen entfallen auf diese beiden Kategorien. Ziele, die den Leistungsaspekt in den Vordergrund stellen (Leistung im Beruf, beruflicher Aufstieg) werden von etwa einem Drittel der befragten Diplomabsolvierenden genannt. An dritter Stelle der Nennungen folgt die Promotion. Die weiteren Kategorien sind von der Anzahl der Nennungen her relativ unwichtig. Es gibt nur einen Geschlechtsunterschied: Diplomabsolventinnen nennen häufiger Lernziele als Diplomabsolventen.

Bei den Lehramtsabsolvierenden ist das am häufigsten genannte Berufsziel das zweite Staatsexamen, an zweiter Stelle folgen Nennungen zu Lern- und Einstiegszielen. Berufliche Leistungsziele werden von 18 % der Befragten genannt, alle weiteren Kategorien spielen quantitativ nur eine geringe Rolle. Bei den Lehramtsabsolvierenden gibt es ebenfalls nur einen Geschlechtsunterschied: Das zweite Staatsexamen wird als Ziel von den

Lehramtsabsolventinnen noch häufiger genannt als von den Lehramtsabsolventen.

Sieht man vom Staatsexamen als wichtigstem differenzierenden Kriterium zwischen den Diplom- und den Lehramtsabsolvierenden ab (das gleichzeitig auch bedingt, dass Lehramtsabsolvierende Lern- und Einstiegsziele seltener nennen als Diplomabsolvierende), so wollen Lehramtsabsolvierende seltener promovieren, aber häufiger ein weiteres Studium anschließen als Diplomabsolvierende. Ferner nennen sie seltener Leistungs- und Karriereziele.

Insgesamt spiegeln sich in den beruflichen Zielnennungen die unterschiedlichen Situationen des Berufseinstieges von Lehramts- und Diplomabsolvierenden wieder: Bei der formalen Qualifikation ist für erstere das anstehende zweite Staatsexamen und eventuell ein weiteres Studium ein persönliches Anliegen, für Diplomabsolvierende hingegen sind beruflicher Einstieg, berufliches Lernen und/oder die Promotion vorherrschende Qualifikationsziele. Leistungs- und Karriereziele werden von den Lehramtsabsolvierenden seltener genannt. Dies ist u.a. mit den unterschiedlichen Organisationsstrukturen, in denen der Berufseinstieg stattfindet, interpretierbar. Geschlechtsunterschiede zeigen sich darin, dass Frauen die vorherrschenden Ziele in der jeweiligen Gruppe (Lernen bei den Diplomabsolvierenden bzw. zweites Staatsexamen beim Lehramt) noch häufiger nennen als Männer.

4.3.3 Differenzierung der weiteren Ziele

In Tabelle 11 werden die Oberkategorien nicht-beruflicher Zielnennungen differenziert.

Tab. 11: Häufigkeit von Nennungen nicht-beruflicher Ziele nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom (D)		Lehramt (L)		Zellenvergleich	Abschluß (HE)	Geschlecht (innerhalb D & L)
	W	M	W	M			
<i>Einzelziel</i> <i>n =</i>	173	410	213	266	$\chi^2(3)$ <i>p</i>	$\chi^2(1)$; <i>p</i>	D = $\chi^2(1)$; <i>p</i> L = $\chi^2(1)$; <i>p</i>
<i>Familienbezogen</i>							
Partnerschaft <i>n (%)</i>	42 (24)	82 (20)	42 (20)	46 (17)	3.21 ns	1.38 ns	D < 1.32 L < 1.
Familie/Kinder	45 (26)	89 (22)	44 (21)	69 (26)	3.17 ns	< 1 ns	D < 1.27 L < 1.83, <i>p</i> < .18
<i>Vereinbarkeitsbezogen</i>							
Vereinbarkeit Beruf/Familie	7 (4)	10 (2)	3 (2)	8 (3)	2.80 ns	< 1 ns	D < 1 L < 1

	Diplom (D)		Lehramt (L)		Zellenvergleich	Abschluß (HE)	Geschlecht (innerhalb D & L)
	W	M	W	M			
<i>Einzelziel</i> <i>n =</i>	W 173	M 410	W 213	M 266	$\chi^2(3)$ <i>p</i>	$\chi^2(1)$; <i>p</i>	D = $\chi^2(1)$; <i>p</i> L = $\chi^2(1)$; <i>p</i>
<i>Selbst-bezogene Ziele</i>							
Lebensqualität & Gesundheit	20 (12)	48 (12)	12 (6)	19 (8)	8.70 < .05	8.38 < .01	D < 1 L < 1
Intellektuelle Entwicklung	30 (17)	44 (11)	16 (8)	15 (5)	7.85 < .001	11.42 < .001	D = 4.79, p < .03 L = 1.44, ns.
Persönliche Entwicklung	15 (9)	34 (8)	17 (8)	19 (7)	< 1 ns	< 1 ns	D < 1 L < 1
<i>Freizeitbezogen</i>							
Freizeit allgemein	20 (12)	24 (6)	19 (9)	17 (6)	6.77 < .08	< 1	D = 5.68; < .02 L < 1.10
Freunde	23 (13)	38 (9)	20 (9)	22 (8)	3.28 ns	< 1	D = 2.10; ns. L < 1
Hobbys	28 (16)	85 (21)	28 (13)	58 (22)	7.83 < .05	< 1 ns	D < 1.60, ns L = 6.02; < .02
Auslandsaufenthalt	11 (6)	17 (4)	8 (4)	1 ()	12.47 < .001	Zellbes. zu klein	D < 1.30 -
<i>Materielle Ziele</i>							
Finanzen	15 (9)	44 (11)	6 (3)	20 (8)	12.11 < .005	7.86 < .005	D < 1 L = 5.09; < .03
Wohnen	18 (10)	42 (10)	16 (7)	17 (6)	3.99 ns	3.80 < .05	D < 1 L < 1
Anderes materielles Ziel	1 (1)	10 (2)	2 (1)	3 (1)	Zellbes. zu klein	Zellbes. zu klein	Zellbes. zu klein

Bei den auf Familie und Partnerschaft bezogenen Zielen werden die beiden Subkategorien "Familie und Kinder", sowie "Partnerschaft" nahezu gleich häufig genannt. Bei den auf Freizeit bezogenen Zielen werden konkrete Hobbys am häufigsten genannt. Bei den auf das "Selbst" bezogenen Zielen gibt es zwischen den vier Gruppen keine eindeutige Tendenz. Bei materiellen Zielen schließlich werden solche aus dem Bereich "Finanzen" und solche aus dem Bereich "Wohnen" etwa gleich häufig genannt.

Vergleicht man die vier Befragten Gruppen, so ergeben sich keine Unterschiede in der Häufigkeit der Nennung familien- und vereinbarkeitsbezogener Ziele. Unterschiede nach Abschluß ergeben sich bei Zielen im Bereich der "intellektuellen Entwicklung" (mehr Nennungen der Diplomabsolvierenden, 13 % versus 6% bei den Lehramtsabsolvierenden) und

im Bereich "Lebensqualität und Gesundheit" (ebenfalls mehr Nennungen bei Diplomabsolvierenden 12 % zu 7%, beide $\chi^2(1) > 8.38$, $ps < .01$). Bei den materiellen Zielen nennen Diplomabsolvierende mehr finanzielle und auf den Bereich Wohnen bezogene Ziele (je 10%) als Lehramtsabsolvierende (5 % Finanzen, bzw. 7 % Wohnen; beide $\chi^2(1) > 3.80$, $ps < .06$). Allerdings sind die Unterschiede bei den Finanzen vermutlich auf die geringe Anzahl von Nennungen von Lehramtsabsolventinnen (3 %; $\chi^2(1) = 5.09$, $p < .03$) zurückzuführen. Unterschiede nach Geschlecht ergeben sich bei "intellektuelle Entwicklung" und "Freizeit allgemein" (mehr Nennungen der Frauen), Freizeit spezifisch "Hobbys" (mehr Nennungen der Männer), freizeitbezogene Auslandsaufenthalte (mehr Nennungen der Frauen), sowie "Finanzen" (mehr Nennungen der Männer).

Zusammenfassend haben Diplomabsolvierende generell mehr auf die persönliche Entwicklung bezogene und auch materielle Ziele formuliert als Lehramtsabsolvierende. Bei der Formulierung der Freizeitziele gibt es geringfügige Geschlechtsunterschiede. Darüber hinaus formulieren Diplomabsolventinnen mehr intellektuelle Entwicklungsziele als Diplomabsolventen. In der (anteilmäßig großen) Kategorie familienbezogener Zielen gibt es dagegen keinerlei Unterschiede zwischen den Gruppen.

4.4 Die beiden wichtigsten Ziele

Tabelle 12 zeigt, welches der genannten Ziele als wichtigstes beurteilt wird.

Tab. 12: Wichtigstes persönliches Ziel nach Abschluß und Geschlecht

Oberkategorie und Subkategorien	Diplom (n = 583)				Lehramt (n =479)			
	Frauen (n = 173)	Rang	Männer (n = 410)	Rang	Frauen (n = 213)	Rang	Männer (n = 266)	Rang
Summe Berufliche Ziele n	110 (64%)		271 (66%)		169 (79%)		202 (76%)	
2. Staatexamen n (%)	1 ()		1 ()		121 (57)	1	113 (42)	1
Promotion	27 (16)	2	78 (19)	1	5 (2)		5 (2)	
beruflicher Einstieg	31 (18)	1	51 (12)	2	20 (9)	2	51 (19)	2
berufliches Lernen	22 (13)	3	49 (12)	3	1 (0)		8 (3)	
Leistung, Inhalte	11 (6)		34 (9)		8 (4)		11 (4)	
weiteres Studium	3 (2)		8 (2)		12 (6)		6 (2)	
Karriere	7 (4)		27 (7)		- ()		2 (1)	
Emot. Befindlichkeit im Beruf	3 (2)		12 (3)		- ()		1 ()	
sich selbständig machen	2 (1)		7 (2)		- ()		2 (1)	

	Diplom (n = 583)			Lehramt (n =479)				
sonstige Qualifikation	3 (2)		3 (1)		2 (1)		3 (1)	
Summe Familie/Partnersch.	27 (15%)		73 (18%)		24 (11%)		41 (15%)	
Familie/Kinder	16 (8)		35 (8)		15 (7)	3	28 (10)	3
Partnerschaft	9 (5)		35 (8)		6 (3)		11(4)	
Vereinb. Beruf -Familie/Freizeit	3 (2)		3 (1)		3 (1)		2 (1)	
Summe Selbst-bezogene Ziele	19 (11%)		35 (9%)		11 (5%)		12 (5%)	
Lebensqualität/Gesundheit	11 (6)		18 (4)		3 (1)		4 (1)	
persönliche Entwicklung	7 (4)		10 (2)		7 (3)		7 (3)	
intellektuelle Entwicklung	1 (1)		7 (2)		1 (0)		1 (0)	
Summe Freizeit bez. Ziele	9		15		5		7	
Hobbys	1 (0)		4 (1)		2 (1)		3 (1)	
Auslandsaufenthalt	3 (2)		1 (0)		- (0)		- (0)	
Freunde	2 (1)		7 (2)		2 (1)		- (0)	
Freizeit allgemein	3 (2)		3 (1)		1 (0)		4 (1)	
Materielle Ziele	8		14		3		5	
Finanzielles	5 (3)		10 (2)		1 (0)		5 (2)	
Wohnen	3 (2)		4 (1)		2 (1)		- (0)	

Berufliche Ziele stehen klar an der Spitze, bei Lehramtsabsolvierenden noch mehr als bei Diplomabsolvierenden. Als Subkategorie nehmen Rang eins und zwei das Staatsexamen bzw. der berufliche Einstieg bei den Lehramtsabsolvierenden (63 % der Befragten) , sowie die Promotion bzw. der berufliche Einstieg bei den Diplomabsolvierenden (33 % der Befragten) ein. Bei den Diplomabsolvierenden folgt auf Rang drei "berufliches Lernen" (12 % der Befragten), bei den Lehramtsabsolvierenden folgen Ziele der Kategorie "Familie und Kinder" (9 % der Befragten).

Diplomabsolventinnen nennen den Berufseinstieg etwas häufiger als wichtigstes Ziel als Diplomabsolventen ($\chi^2(1) = 3.36, p < .07$). Umgekehrt benennen weibliche Lehramtsabsolvierende den Berufseinstieg etwas seltener als wichtigstes Ziel als männliche Lehramtsabsolvierende ($\chi^2(1) = 8.97, p < .01$), was aber darauf zurückzuführen ist, dass weibliche Lehramtsabsolvierende das zweite Staatsexamen noch häufiger als wichtigstes Ziel bezeichnen als männliche Lehramtsabsolvierende ($\chi^2(1) = 9.72, p < .01$).

Die Häufigkeiten der zweitwichtigsten Ziele sind in Tabelle 13 dargestellt.

Tab. 13: Zweit-wichtigstes persönliches Ziel nach Abschluß und Geschlecht

Oberkategorie und Subkategorie	Diplom (n = 506)				Lehramt (n = 424)			
	Frauen (n = 154)	Rang	Männer (n = 352)	Rang	Frauen (n = 188)	Rang	Männer (n = 236)	Rang
Summe berufliche Ziele n(%)	78 (51%)		188 (53%)		104 (55%)		136 (58%)	
beruflicher Einstieg	14 (9)	3	36 (10)	2	36 (19)	1	33 (14)	2
Lernen	32 (21)	1	46 (13)	1	12 (6)		14 (6)	
2. Staatsexamen	1 (0)		- (0)		30 (16)	2	45 (19)	1
Leistung	10 (6)		27 (8)		12 (6)		17 (7)	
weiteres Studium	1 (0)		6 (2)		6 (3)		12 (5)	
Karriere	8 (5)		16 (4)		- (0)		2 (1)	
Promotion	8 (5)		23 (6)		5 (3)		10 (4)	
Emot. Befindlichkeit im Beruf	2 (1)		8 (3)		1 (0)		- (0)	
sich selbständig machen	- (0)		7 (2)		- (0)		1 (0)	
sonstige Qualifikation	2 (1)		9 (3)		2 (1)		2 (1)	
Summe Familie/Partnerschaft	34 (22%)		73 (21%)		39 (21%)		52 (22%)	
Familie/Kinder	15 (10)	2	36(10)	2	18 (10)		26 (11)	3
Partnerschaft	17 (11)	2	31 (9)	3	21 (11)	3	24 (10)	3
Vereinb. Beruf -Familie/Freizeit	2 (0)		6 (2)		- (0)		2 (1)	
Summe Selbstbezogene Ziele	9 (5%)		33 (9%)		12 (6%)		9 (4%)	
persönliche Entwicklung	5 (3)		9 (2)		4 (2)		3 (1)	
intellektuelle Entwicklung	3 (2)		13 (4)		4 (2)		3 (1)	
Lebensqualität/Gesundheit	1 (0)		11 (3)		4 (2)		3 (1)	
Summe Freizeit	23 (15%)		45 (13%)		27 (14%)		26 (10%)	
Hobbys	7 (4)		23 (6)		9 (5)		13 (5)	
Freunde	6 (4)		14 (4)		10 (5)		7 (3)	
Auslandsaufenthalt	4 (3)		2 (1)		- (0)		- (0)	
Freizeit allgemein	6 (4)		6 (2)		8 (4)		6 (2)	
Summe Materielle Ziele	9 (6%)		19 (5%)		6 (3%)		11 (4%)	
Wohnen	6 (4)		8 (2)		5 (3)		8 (3)	
Finanzielles	3 (2)		11 (3)		1 (0)		3 (1)	

Beim zweitwichtigsten Ziel liegt in der Gruppe der Diplomabsolvierenden "das

berufliche Lernen" auf Rang eins (15 %), gefolgt von "Familie/Kinder" bzw. "Partnerschaft" und "beruflicher Einstieg" (je etwa 10%). Bei den Lehramtsabsolvierenden liegen der berufliche Einstieg, das zweite Staatsexamen, sowie Familie/Kinder und Partnerschaft auf den ersten Rangplätzen. Es gibt keinerlei Geschlechtsunterschiede.

Zusammenfassend unterscheiden sich Diplom- und Lehramtsabsolvierende bei den beiden am häufigsten genannten wichtigsten persönlichen Zielen nicht, es sind berufliche Einstiegs- und formale Qualifizierungsziele. Das am dritthäufigsten rangierende wichtigste persönliche Ziel unterscheidet sich dagegen. Bei Diplomabsolvierenden ist es das "berufliche Lernen", d.h. sich beruflich weiterzuentwickeln und sich inhaltlich neue Bereiche zu erschließen, während bei den Lehramtsabsolvierenden die Subkategorie "Familie und Kinder" als wichtigstes Ziel auf Rang drei steht.

Bei den Diplomabsolvierenden finden sich Geschlechtsunterschiede hinsichtlich beruflichem Einstieg als wichtigstem Ziel (Frauen häufiger). Bei Lehramtsabsolvierenden nennen Frauen das zweite Staatsexamen noch häufiger als wichtigstes Ziel als Männer. Beim zweitwichtigsten Ziel ist das berufliche Lernen bei Diplomabsolvierenden wiederum häufiger vertreten als bei Lehramtsabsolvierenden. Darüber hinaus gibt es keine Gruppenunterschiede.

4.5 Beurteilung der beiden wichtigsten Ziele nach Zielbindung, Schwierigkeit der Zielerreichung und Ursachenzuschreibung für die Zielerreichung

Die beiden wichtigsten Ziele sollten zusätzlich hinsichtlich einer Reihe von Fragen eingeschätzt werden (jeweils 5-stufige Ratings), dies waren die Zielbindung ("mir liegt sehr viel daran, dieses Ziel zu erreichen"), interne und externale Attribution ("es hängt hauptsächlich von mir ab, ob ich dieses Ziel erreiche" bzw. "Ob ich dieses Ziel erreichen werde, hängt stark von Umständen ab, die ich nicht beeinflussen kann"), die Einschätzung des Anspruchsgrades des Ziels ("ich empfinde dieses Ziel als sehr anspruchsvoll"), die Schwierigkeit der Zielerreichung ("es wird für mich schwierig werden, dieses Ziel zu erreichen"), sowie die subjektive Sicherheit der Zielerreichung ("ich glaube sicher, dass ich mein Ziel erreichen werde") und die Anstrengungsbereitschaft ("Meine Bereitschaft, mich für dieses Ziel anzustrengen, ist sehr hoch"). Da die Items hoch interkorrelieren und z.T. ähnliche Aspekte abbilden, sind sie einer Faktorenanalyse unterzogen worden. Diese bringt für das wichtigste und zweitwichtigste Ziel identische Ergebnisse, d.h. drei Faktoren. Der erste Faktor kann als "Zielbindung" interpretiert werden, auf ihm laden die Items zur Zielbindung und Anstrengungsbereitschaft. Die interne Konsistenz beträgt Cronbach $\alpha = .64$. Der zweite Faktor ist die "Zielschwierigkeit" mit den

Items zur Schwierigkeit, zum Anspruchsgehalt und - negativ gepolt - zur subjektiven Erreichbarkeit, interne Konsistenz Cronbach $\alpha = .54$. Der dritte Faktor ist der "internale Attributionsfaktor", Cronbach $\alpha = .61$, bestehend aus den Items der internalen und der - negativ gepolten - externalen Attribution. Die Skalen zu diesen drei Faktoren wurden durch Mittelung der entsprechenden Items gebildet.

4.5.1 Zielbeurteilungen allgemein

In Tabellen 14 und 15 sind diese drei Skalen der Zielbeurteilung für das wichtigste und zweitwichtigste Ziel getrennt nach Abschluß und Geschlecht der Befragten dargestellt.

Tab. 14: Zielverfolgungsskalen für das wichtigste Ziel nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom		Lehramt			$F(1, 1046)$	$p <$
	Frauen ($n = 171$)	Männer ($n = 405$)	Frauen ($n = 210$)	Männer ($n = 264$)			
Zielbindung	4.61 ^a	4.51 ^b	4.74 ^c	4.69 ^{ac}	A G A x G	27.10 6.22 < 1	.001 .02 ns
Zielschwierigkeit	2.63	2.71	2.75	2.73	A G A x G	1.47 < 1 1.03	ns ns
internale Attribution	3.77 ^a	3.80 ^a	3.46 ^b	3.40 ^b	A G A x G	29.69 < 1 < 1	.001

Werte mit ungleichem Indizes unterschieden sich signifikant (Duncan-Range-Test)

Generell ist die Bindung der Befragten an ihr wichtigstes Ziel sehr hoch, sie beurteilen die Schwierigkeit der Zielerreichung "mittelhoch" (ein Wert knapp unter dem theoretischen Skalenmittel) und sie glauben, dass es in erster Linie von ihnen selbst abhängt, ob sie dieses Ziel auch erreichen werden.

Lehramtsabsolvierende haben - vermutlich aufgrund der Art ihres wichtigsten Zieles, zweites Staatsexamen - eine noch höhere Zielbindung (L: $M = 4.71$ vs. D: $M = 4.54$) als Diplomabsolvierende. Gleichzeitig glauben sie etwas weniger, dass die Zielerreichung insbesondere von ihnen selbst abhängt als die Diplomabsolvierenden (L: $M = 3.43$ vs. D: $M = 3.79$). Hinsichtlich der vermuteten Zielschwierigkeit unterscheiden sich die Gruppen dagegen nicht. Die befragten Frauen haben generell eine höhere Bindung an ihr wichtigstes Ziel als die befragten Männer ($M = 4.68$ vs. $M = 4.58$; alle $F_s(1, 1046) > 6.21$, $ps < .02$).

Bei der Verfolgung des zweitwichtigsten Vorhabens haben Lehramtsabsolvierende

erneut eine höhere Zielbindung (L: $M = 4.36$ vs. D: $M = 4.17$) und geringere interne Attribution (L: $M = 3.01$ vs. D: $M = 2.77$) als Diplomabsolvierende. Außerdem geben Frauen eine geringere interne Attribution als Männer an ($M = 3.33$ vs. $M = 3.51$; alle $F(1, 923) > 4.69$, $p < .04$). Die Beurteilung der Zielschwierigkeit ist wiederum bei allen Befragten gleich.

Tab. 15: Zielverfolgungsskalen für das zweitwichtigste Ziel nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom		Lehramt			$F(1, 923)$	$p <$
	Frauen ($n = 154$)	Männer ($n = 351$)	Frauen ($n = 186$)	Männer ($n = 235$)			
Zielbindung	4.22 ^{ac}	4.15 ^a	4.39 ^b	4.33 ^{bc}	A G A x G	15.91 2.10 < 1	.001 .15 ns
Zielschwierigkeit	2.76	2.87	2.89	2.84	A G A x G	< 1 < 1 1.96	.17
interne Attribution	3.46 ^a	3.54 ^a	3.22 ^b	3.46 ^a	A G A x G	3.95 4.69 1.38	.05 .04 .24

* Werte mit ungleichem Indizes unterschieden sich signifikant (Duncan-Range-Test)

Vergleicht man die Werte zur Beurteilung des wichtigsten versus zweitwichtigsten Zieles (vgl. Tab. 14 und 15), so besteht bei allen Befragten zum wichtigsten Vorhaben eine höhere Zielbindung als zum zweitwichtigsten ($M = 4.61$ vs. $M = 4.26$, $t(920) = 15.70$, $p < .001$). Das wichtigste Ziel wird auch als weniger schwer erreichbar ($M = 2.71$ vs. $M = 2.85$, $t(907) = 4.06$, $p < .001$) und als stärker durch eigene Anstrengung erreichbar eingeschätzt als das zweitwichtigste Ziel ($M = 3.63$ vs. $M = 3.44$; $t(920) = 4.07$, $p < .001$).

Bei der Frage nach der Vereinbarkeit der beiden wichtigsten Ziele gibt es keine Unterschiede zwischen den Befragten. Alle schätzen die Vereinbarkeit der zwei Ziele als hoch ein (vgl. Tab. 16).

Tab. 16: Vereinbarkeit der beiden wichtigsten Ziele nach Abschluß und Geschlecht.

	Diplom (D)		Lehramt (L)			$F(1, 923)p <$
	Frauen	Männer	Frauen	Männer		
Vereinbarkeit der Ziele	3.87	3.74	3.81	3.93	A G A x G	1.77 < 1 2.74 ns < .10

4.5.2 Zielbeurteilungen nach Art der wichtigsten Ziele

Abschließend wurden die Skalen zur Zielverfolgung nach dem Inhalt des wichtigsten bzw. zweitwichtigsten Ziels untersucht. Tabelle 17 zeigt die Befunde nach Oberkategorien für das wichtigste Ziel.

Tab. 17: Mittelwerte der Zielverfolgungsskalen für das wichtigste Ziel in Abhängigkeit von der Art des wichtigsten Ziels; nach Abschluß und Geschlecht

<i>wichtigstes Ziel</i>	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer			
Berufliches Ziel	(n = 109)	(n = 268)	(n = 168)	(n = 200)		<i>F</i> (1, 741)	<i>p</i> <
Zielbindung	4.64 ^{a*}	4.51 ^b	4.75 ^a	4.71 ^a	A G A x G	21.10 4.93 1.55	.001 .03 ns
Zielschwierigkeit	2.56 ^a	2.70	2.77 ^b	3.73 ^b	A G A x G	3.42 < 1 2.69	.07 ns .11
internale Attribution	3.88 ^a	3.92 ^a	3.44 ^b	3.40 ^b	A G; A x G	54.78 < 1	.001
Familiär-priv. Ziel	(n = 23)	(n = 69)	(n = 20)	(n = 39)		<i>F</i> (1, 147)	<i>p</i> <
Zielbindung	4.46	4.55	4.70	4.58	A G; A x G	1.03 < 1.22	ns ns
Zielschwierigkeit	2.57	2.79	2.47	2.49	A G; A x G	3.91 < 1.07	.05 ns
internale Attribution	3.11	3.25	3.30	3.19	A; G A x G	alle < 1	
Freizeitziel	(n = 9)	(n = 15)	(n = 4)	(n = 6)		<i>F</i> (1, 29)	<i>p</i> <
Zielbindung	4.56	4.40	4.63	4.50	A; G A x G	alle < 1	
Zielschwierigkeit	2.70	2.40	3.00	2.61	A; G A x G	alle < 1.44	ns
internale Attribution	4.06 ^{a*}	3.57	2.88 ^b	3.67	A G A x G	1.66 < 1 3.81	ns .16
Materielles Ziel	(n = 8)	(n = 17)	(n = 3)	(n = 5)		<i>F</i> (1, 29)	<i>p</i> <
Zielbindung	4.69	4.38	4.83	5.00	A G; A x G	3.54 < 1	.07
Zielschwierigkeit	2.42 ^a	2.24 ^a	1.89 ^a	3.60 ^b	A G A x G	3.97 < 1 7.07	.06 .02
internale Attribution	3.63	3.91	3.83	3.00	A; G A x G	alle < 1.56	ns

wichtigstes Ziel	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer			
Selbstbezogenes Ziel	(n = 19)	(n = 33)	(n = 12)	(n = 12)		$F(1, 72)$	$p <$
Zielbindung	4.58	4.58	4.75	4.63	A; G A x G	alle < 1	
Zielschwierigkeit	3.12	2.93	2.94	3.00	A, G A x G	alle < 1	
internale Attribution	3.79	3.98	4.21	4.04	A; G A x G	alle < 1.33	ns

Wenn ein berufliches Ziel als wichtigstes bezeichnet wurde, dann haben Lehramtsabsolvierende eine höhere Zielbindung (L: $M = 4.73$ vs. D: $M = 4.55$), eine geringere internale Attribution (L: $M = 3.42$ vs. D: $M = 3.91$) und geben tendenziell eine etwas höhere Schwierigkeit der Zielerreichung an als Diplomabsolvierende (L: $M = 2.75$ vs. D: $M = 2.66$). Daneben weisen Frauen in beiden Gruppen eine höhere Bindung an dieses wichtigste berufliche Ziel auf als Männer ($M = 4.71$ vs. $M = 4.60$; alle $F_s(1, 741) > 3.42$, $ps < .07$).

Bei den Befragten, deren wichtigstes Anliegen familienbezogen ist, zeigt sich ein Effekt des Abschlusses bei der Zielschwierigkeit. Diplomabsolvierende schätzen die Erreichbarkeit familiärer Ziele schwieriger ein als Lehramtsabsolvierende ($M = 2.74$ vs. $M = 2.48$, $F(1, 147) = 3.91$, $p < .05$).

Ist das wichtigste Anliegen materieller Art, geben Lehramtsabsolvierende eine etwas höhere Zielbindung an als Diplomabsolvierende ($M = 4.94$ vs. $M = 4.48$) und männliche Lehramtsabsolvierende schätzen die Schwierigkeit der Zielerreichung höher ein als die anderen drei Gruppen ($M = 3.60$ vs. $M_s > 2.42$, beide $F_s(1, 29) = 7.07$, $p < .02$).

Sind freizeit- sowie selbst-bezogenen Anliegen wichtigste Ziele, so zeigen sich keine Einflüsse von Abschluß oder Geschlecht der Befragten.

Ein Vergleich der Einschätzungen nach Art des gewählten persönlich wichtigsten Ziels zeigt für die Zielbindung keine bedeutsamen Unterschiede, d.h. die Zielbindung ist unabhängig von der Art des wichtigsten Ziels hoch. Die Schwierigkeit der Zielerreichung wird dagegen bei auf das eigene Selbst bezogenen Zielen höher ($M = 2.99$) als bei allen anderen Zielen - insbesondere bei materiellen Zielen ($M = 2.45$) - eingeschätzt (Duncan-Range-Test, $p < .05$). Die internale Attribution, d.h. die Vermutung, es liege an einem selbst, ob man dieses Ziel auch erreichen kann, ist am höchsten, wenn selbstbezogene Ziele als wichtigste eingeschätzt wurden ($M = 4.22$), bei familienbezogenen Zielen als wichtigsten Anliegen ist sie - naheliegenderweise,

denn für familienbezogene Anliegen braucht es eine(n) Partner(in) - am niedrigsten ($M = 3.22$), beide Werte unterscheiden sich signifikant von allen anderen (Duncan-Range-Test, $p < .05$).

Tabelle 18 zeigt die entsprechenden Befunde für die zweitwichtigsten Ziele.

Tab. 18: Mittelwerte der Zielverfolgungsskalen für das zweit-wichtigste Ziel in Abhängigkeit von der Art des Ziels; nach Abschluß und Geschlecht

<i>zweitwichtigstes Ziel</i>	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer			
Berufliches Ziel	(n = 78)	(n = 178)	(n = 104)	(n = 135)		$F(1, 491)$	$p <$
Zielbindung	4.23	4.15	4.42 ^{a*}	4.37 ^b	A G A x G	14.10 1.25 1.55	.001 ns ns
Zielschwierigkeit	2.80	2.87	3.02	2.92	A G; A x G	2.47 < 1.38	.12 ns
internale Attribution	3.62 ^{ac}	3.70 ^a	3.19 ^b	3.42 ^{bc}	A G A x G	12.48 2.70 < 11	.001 .10
Familiär-priv. Ziel	(n = 32)	(n = 66)	(n = 39)	(n = 49)		$F(1, 182)$	$p <$
Zielbindung	4.22	4.18 ^{a*}	4.40	4.49 ^b	A G; A x G	6.56 < 1	.02
Zielschwierigkeit	2.72	2.99	2.82	2.89	A; G A x G	< 1 1.66	ns
internale Attribution	2.97	3.04	3.06	3.11	A; G A x G	alle < 1	
Freizeitziel	(n = 22)	(n = 47)	(n = 27)	(n = 26)		$F(1, 118)$	$p <$
Zielbindung	4.27	4.05	4.20	4.04	A G A x G	< 1 1.97 < 1	.17
Zielschwierigkeit	2.74	2.65	2.58	2.46	A G; A x G	1.70 < 1	.20
internale Attribution	3.32	3.61	3.50	3.79	A G A x G	1.05 2.57 < 1	ns .12
Materielles Ziel	(n = 10)	(n = 21)	(n = 6)	(n = 13)		$F(1, 46)$	$p <$
Zielbindung	3.90	4.07	4.00	4.12	A; G A x G	alle < 1	
Zielschwierigkeit	2.43	2.44	2.39	2.44	A; G A x G	alle < 1	
internale Attribution	3.40	3.43	2.33 ^a	4.08 ^b	A G A x G	< 1 6.21 9.40	ns .02 .005

<i>zweitwichtigstes Ziel</i>	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer			
Berufliches Ziel	(n = 78)	(n = 178)	(n = 104)	(n = 135)		<i>F</i> (1, 491)	<i>p</i> <
Zielbindung	4.23	4.15	4.42 ^{a*}	4.37 ^b	A G A x G	14.10 1.25 1.55	.001 ns ns
Zielschwierigkeit	2.80	2.87	3.02	2.92	A G; A x G	2.47 < 1.38	.12 ns
internale Attribution	3.62 ^{ac}	3.70 ^a	3.19 ^b	3.42 ^{bc}	A G A x G	12.48 2.70 < 11	.001 .10
Selbstbezogenes Ziel	(n = 9)	(n = 33)	(n = 12)	(n = 9)		<i>F</i> (1, 59)	<i>p</i> <
Zielbindung	4.44	4.09 ^{a*}	4.75 ^b	4.11 ^a	A G A x G	<1 7.85 < 1	.01
Zielschwierigkeit	3.11	3.17	3.83	3.11	A; G A x G	alle < 1	
internale Attribution	4.11	3.36	3.83	4.11	A; G A x G	< 1 1.93	.17

Wenn das zweitwichtigste Anliegen beruflich ist, haben Lehramtsabsolvierende wiederum eine höhere Zielbindung (L: $M = 4.40$ vs. D: $M = 4.18$) und eine geringere interne Attribution als Diplomabsolvierende (L: $M = 3.32$ vs. D: $M = 3.67$). Bei den selbstbezogenen Zielen haben Frauen eine höhere Zielbindung als Männer ($M = 4.62$ vs. $M = 4.10$; $F(1, 59) = 7.85$, $p < .01$). Auf die Geschlechts- und Interaktionseffekte zu interner Attribution bei materiellen Zielen soll aufgrund geringer Zellbesetzungen nicht eingegangen werden.

Ein Vergleich der Zielverfolgungsskalen nach Art des gewählten zweitwichtigsten Ziels zeigt, dass die Schwierigkeit der Zielerreichung bei selbstbezogenen Zielen erneut am höchsten, bei materiellen und freizeitbezogenen Zielen am geringsten eingeschätzt wird. Diese beiden Ziele unterscheiden sich dabei von den übrigen Zielen signifikant ($M < 2.61$ vs. $M > 2.88$, Duncan-Range-Test, $p < .05$). Die interne Attribution ist bei selbstbezogenen Zielen am höchsten ($M = 3.79$) und bei familienbezogenen Zielen wiederum am geringsten ($M = 3.05$). Familienbezogene Ziele unterscheiden sich damit signifikant von anderen Zielen, Duncan-Range-Test, $p < .05$).

Zusammenfassend haben Lehramtsabsolvierende bei der Verfolgung wichtigster beruflicher Ziele eine höhere Zielbindung und gleichzeitig eine geringere interne Attribution als Diplomabsolvierende. Bei wichtigsten familiären Zielen schätzen sie die Schwierigkeit geringer ein, bei zweitwichtigsten familiären Zielen weisen sie eine höhere Zielbindung auf als

Diplomabsolvierende. Schließlich ist bei wichtigsten materiellen Zielen die Bindung und zum Teil auch die Schwierigkeitseinschätzung der Erreichung solcher Ziele bei den Diplomabsolvierenden geringer als bei den Lehramtsabsolvierenden. Beim wichtigsten beruflichen Anliegen weisen Frauen eine höhere Zielbindung als Männer auf. Ist das zweitwichtigste Ziel selbstbezogen, so ist die Zielbindung der Frauen ebenfalls höher als die der Männer.

Unterschiede nach Zielen: Die Erreichbarkeit selbstbezogener Ziele wird am schwierigsten, die Erreichbarkeit materieller Anliegen am leichtesten beurteilt. Familienbezogene Anliegen haben die geringste und selbstbezogene Anliegen die höchste interne Attribution.

4.6 Zusammenfassung persönliche Ziele

Im Schnitt nennen die Befragten drei persönliche Ziele, von denen nahezu alle positiv, d.h. als Annäherungsziele formuliert sind. Fast alle Befragten nennen mindestens ein berufliches Ziel; 40% nennen ein auf Familie und Partnerschaft bezogenes Ziel und ein Drittel der Befragten nennt ein auf die Freizeit bezogenes Ziel. Bei den beruflichen Zielen werden solche, die im weitesten Sinn mit "beruflicher Einstieg, berufliches Lernen und weitere inhaltliche Entwicklung" umschrieben werden können (Diplomabsolvierende: Einstieg und Orientierung, Lernen und inhaltliche Entwicklung, Promotion; Lehramtsabsolvierende: zweites Staatsexamen plus die eben genannten Kategorien) besonders häufig genannt, Leistungs- und Karriereziele im engeren Sinn spielen - noch - keine große Rolle. Bei den nicht-beruflichen Zielen sind familiäre und partnerschaftliche Ziele am häufigsten gefolgt von Zielen im Bereich konkreter Hobbys. Materielle und auf das "Selbst", d.h. die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit gerichtete Ziele werden seltener genannt.

Die Betrachtung der beiden wichtigsten Ziele pro befragter Person zeigt wiederum die vorrangige Bedeutung beruflicher Ziele zu diesem Befragungszeitpunkt. Alle Befragten haben sehr eine hohe Zielbindung, d.h. es liegt ihnen viel daran, diese Ziele zu erreichen. Sie betrachten die Erreichbarkeit als "machbar" und glauben, dass es in erster Linie von ihnen selbst abhängig, ob sie diese Ziele erreichen.

Unterschiede nach Abschluß: Neben vielen Gemeinsamkeiten zwischen den Zielen der Diplomabsolvierenden und denen der Lehramtsabsolvierenden gibt es folgende bedeutsamen Unterschiede: Lehramtsabsolvierende nennen wesentlich seltener eine Promotion als berufliches Ziel, häufiger dagegen ein weiteres Studium; sie nennen seltener berufliche Ziele, die der

Kategorie "Lernen und inhaltliche Entwicklung" zuzuordnen sind; darüber hinaus nennen Lehramtsabsolvierende seltener Ziele, die auf persönliche Entwicklung und auch seltener Ziele, die auf materiell-finanzielle Aspekte bezogen sind. Im Zusammenhang mit der besonderen Bedeutung des zweiten Staatsexamens interpretierbar haben Lehramtsabsolvierende beim wichtigsten beruflichen Ziel eine höhere Zielbindung, gleichzeitig jedoch eine niedrigere interne Attribution. Wichtige familiär-partnerschaftliche Ziele werden von Lehramtsabsolvierenden als eher erreichbar eingeschätzt als von Diplomabsolvierenden.

Unterschiede nach Geschlecht: Betrachtet man lediglich die Oberkategorien der Ziele (vgl. Tab. 8), so gibt es überhaupt keine Geschlechtsunterschiede. Bei Betrachtung der Subkategorien nennen Frauen die häufigsten Ziele noch häufiger als Männer (Staatsexamen beim Lehramt; Lernen bei Diplomabsolvierenden). Bemerkenswert ist, dass es - zu diesem Befragungszeitpunkt - keinerlei Geschlechtsunterschiede bei familien- und partnerschaftsbezogenen Zielsetzungen gibt.

5. Allgemeine Lebensziele

Neben den offen erfaßten persönlichen Zielen wurde auch eine Skala zu allgemeinen Lebenszielen vorgegeben (genauer vgl. Abele & Schradi, 2000). Die allgemeinen Lebensziele sind über 6 Subskalen und zwei zusätzliche Items erfaßt, der Antwortmodus ist fünfstufig.

Tab. 19: Allgemeine Lebensziele; nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1/1075)
Altruismus	3.29 ^{a*}	3.32 ^a	3.66 ^b	3.69 ^b	Abschluß: 63.51, $p < .001$ Geschlecht < 1; Interaktion < 1
Affiliation	3.49 ^a	3.22 ^b	3.52 ^a	3.45 ^a	A. 8.76, $p < .01$ G. 10.79, $p < .001$; I. 3.33, $p < .08$
Abwechslung	3.35 ^a	3.28	3.33 ^a	3.14 ^b	A. 2.69, $p < .10$ G. 4.86, $p < .03$; I. < 1
Macht	2.30 ^a	2.46	2.51 ^b	2.44	A. 1.39, ns G. < 1; I. 3.97, $p < .05$
Leistung	4.37 ^a	4.35 ^a	4.27	4.19 ^b	A. 14.17, $p < .001$ G. 1.37, ns; I. < 1

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1/1075)
Intimität	4.42 ^a	4.16 ^b	4.60 ^c	4.34 ^a	A. 18.78, $p < .001$ G. 35.66, $p < .001$; I. < 1
<i>Zusätzliche Items</i> Wissenschaft machen	2.51 ^a	2.78 ^b	2.13 ^c	2.20 ^c	A. 50.52, $p < .001$ G. 5.39, $p < .03$; I. 1.80, ns
Viel Geld verdienen	2.95 ^a	3.06 ^{ab}	2.76 ^a	2.58 ^c	A. 38.28, $p < .001$ G. < 1; I. 5.10, $p < .03$

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

“Intimität” ($M = 4.33$) und “Leistung” ($M = 4.30$) sind die beiden höchstbewerteten Skalen, d.h. diejenigen, die sich einerseits auf enge partnerschaftliche Beziehungen als Lebensziel und andererseits auf intellektuell/berufliche Leistung als Lebensziel beziehen. Mit weitem Abstand folgen “Altruismus” ($M = 3.47$), “Affiliation” ($M = 3.38$) und “Abwechslung” ($M = 3.27$), sowie “Viel Geld verdienen” ($M = 2.86$). Für relativ unwichtig werden eingeschätzt die Lebensziele “Macht” ($M = 2.44$) und “Wissenschaft machen” ($M = 2.46$).

Neben dieser allgemeinen Wertigkeit gibt es bedeutsame Unterschiede zwischen den Gruppen. Haupteffekte des Abschlusses gibt es bei Altruismus und Intimität mit höheren Werten der Lehramtsabsolvierenden, sowie bei “Wissenschaft machen” und “viel Geld verdienen” mit höheren Werten der Diplomabsolvierenden.

Bei den Lebenszielen Affiliation, Abwechslung, Intimität, sowie bei dem zusätzlichen Item “Wissenschaft machen” gibt es Haupteffekte des Geschlechts. Frauen haben bei Affiliation und Intimität höhere Werte als Männer, bei der Abwechslungsskala und dem Item “Wissenschaft machen” haben Männer höhere Werte als Frauen.

Bei der Machtskala gibt es eine Interaktion von Abschluß und Geschlecht, die auf die recht hohen Werte der Lehramtsabsolventinnen im Vergleich zu den drei anderen Gruppen zurückzuführen ist. Beim Item “viel Geld verdienen” gibt es ebenfalls eine Interaktion, die darauf zurückzuführen ist, dass die männlichen Lehramtsabsolvierenden hier besonders niedrige Werte aufweisen.

Bei der differenzierten Auswertung nach Fächern zeigt sich, dass Wirtschaftsmathematikabsolvierende bei der Skala “Abwechslung” höhere Werte als die übrigen Diplomgruppen haben. Die Frauen dieser Fachrichtung haben höhere Werte bei der Machtskala als die übrigen Diplomgruppen und Technomathematiker haben hohe Werte beim Item “Wissenschaft machen” (Anhang 1, Tab. VIIa). Mathematik-Hauptfachabsolvierende des Lehramtsstudiums haben höhere Werte auf der Intimitätsskala als Mathematik-Nebenfachabsolvierende. Schließlich haben Männer, die Mathematik als Nebenfach absolviert

haben, höhere Werte beim Item “Viel Geld verdienen” als die übrigen Lehramtsgruppen (Anhang 1, Tab. VIIb).

Zusammenfassend sind für alle Befragten die Lebensbereiche Privatleben (Skala “Intimität”) und Leistung am wichtigsten. Karriereaspekte im engeren Sinn (Skala “Macht und Einfluß”) spielen - noch - keine Rolle. Diplomabsolvierende legen darüber hinaus relativ mehr Wert auf “viel Geld verdienen” und “Wissenschaft machen” (hier insbesondere die Technomathematiker/innen). Frauen legen noch mehr Wert auf die Beziehungsziele “Intimität” und “Affiliation” als Männer, die wiederum “Wissenschaft machen” und “Abwechslung” höher bewerten.

6. Promotionsabsicht

Bei den offenen Antworten zu persönlichen Zielen (s.o. 4.) ist die Promotion bereits relativ häufig genannt. In weiteren Fragen wurde direkt nach der Promotionsabsicht, den Gründen für oder gegen eine Promotion und den inhaltlichen Plänen im Fall einer Promotion gefragt. Tabelle 20 zeigt die Befunde zur Promotionsabsicht (Antwortskala von: “keinesfalls, “0 bis “ganz sicher “, 4). Lehramtsabsolvierende wollen seltener promovieren als Diplomabsolvierende, und Frauen wollen seltener promovieren als Männer (beide $F_s(1,1087) > 8.77$, $ps < .01$)¹. Differenziert innerhalb der Fächer zeigt sich, dass in der Diplomgruppe Wirtschaftsmathematiker seltener als die übrigen Diplomabsolvierenden promovieren wollen (Anhang 1, Tab. VIIIa).

Tab. 20: Promotionsabsicht nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer
keinesfalls <i>n (%)</i>	88 (49)	136 (32)	118 (55)	124 (46)
wahrscheinlich nicht	27 (15)	103 (24)	53 (25)	78 (29)
vielleicht	20 (11)	51 (12)	24 (11)	42 (16)
ziemlich wahrscheinlich	6 (3)	32 (7)	6 (3)	9 (3)
ganz sicher	37 (21)	109 (25)	13 (6)	15 (6)
Mittelwert <i>M =</i>	1.31	1.71	0.80	0.93

¹ Zur Überprüfung der Konsistenz der Antworten wurde ausgewertet, wie die Promotionsabsicht bei denjenigen Personen angekreuzt war, die bei der offenen Zielfrage (s.o.) “Promotion” angegeben hatten. Es gibt eine sehr hohe Übereinstimmung: 91% derjenigen, die bei der offenen Zielfrage “Promotion” genannt hatten, kreuzten bei der Promotionsabsicht “ganz sicher” an, 7% “ziemlich wahrscheinlich” und 2% “vielleicht”.

6.1 Themen, Betreuung, Finanzierung

Die nächste Frage "Falls Sie promovieren wollen, in welchem mathematischen Teilgebiet" sollte nur von Personen beantwortet werden, die bei der Promotionsabsicht mindestens "vielleicht" angekreuzt haben. Es gab vorgegebene Antwortmöglichkeiten und eine offene Antwortkategorie, die später ebenfalls soweit möglich den vorgegebenen Kategorien zugeordnet wurde (Tabelle 21).

Tab. 21: Inhaltliche Orientierung hinsichtlich Promotion; nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Rang	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Rang
Nicht-mathem. Gebiet n (%)	6 (9)	27 (14)	4	25 (62)	37 (58)	1
Wahrscheinlichkeitstheorie/Statistik	18 (29)	34 (18)	1	1 (2)	1 (2)	
Numerik	8 (13)	30 (16)	2	2 (5)	3 (5)	
Optimierung	4 (6)	26 (14)	3	-	1 (1)	
Algebra	6 (10)	15 (8)	5	1 (2)	3 (5)	
Differentialgleichungen	4 (6)	15 (8)		-	1 (2)	
Geometrie	3 (5)	13 (7)		5 (2)	2 (3)	3
Didaktik der Mathematik	1 (2)	2 (1)		3 (7)	13 (21)	2
Informatik	3 (5)	14 (7)		-	-	
Reelle und komplexe Analysis	1 (2)	11 (6)		1 (2)	1 (2)	
Zahlentheorie	3 (5)	6 (3)		- (0)	2 (3)	
Diskrete Mathematik	5 (8)	5 (3)		- (0)	- (0)	
Funktionalanalysis	2 (3)	8 (4)		-	-	
Logik	1 (2)	4 (2)		-	2 (3)	
Geschichte Mathematik	-	-		3 (7)	3 (4)	3
Angewandte Mathematik	2 (3)	4 (2)		-	-	
Topologie	-	5 (3)		-	-	
System- und Kontrolltheorie	-	3 (2)		-	1 (2)	

Mehrfachnennungen möglich

Bei Diplomabsolvierenden, die promovieren wollen, liegt Wahrscheinlichkeitstheorie/Statistik als Thema an der Spitze (20%), an zweiter Stelle folgt die Numerik (15%), an dritter Stelle Optimierung (12%). Dies entspricht genau der Häufigkeitsabfolge bei den Themen der Diplomarbeit (s.o. Tab. 3). Innerhalb der Diplomgruppe wählen Wirtschaftsmathematiker häufig nicht-mathematische Gebiete und Optimierung, die Technomathematiker wählen häufig die

Numerik, verglichen mit den Diplommathematikabsolvierenden (Anhang 1, Tab. IX).

Bei den Lehramtsabsolvierenden dominieren nicht-mathematische Fächer (60 %) und die Didaktik der Mathematik (16 %).

Bei den promotionswilligen Diplomabsolvierenden gibt es keine Geschlechtsunterschiede bei der thematischen Präferenz. Wahrscheinlichkeitstheorie/ Statistik und Numerik stehen bei Frauen und Männern auf den ersten Rangplätzen. Bei den folgenden Rangplätzen sind die Fallzahlen bei den Frauen zu klein, als dass reliable Unterschiede festgestellt werden könnten.

Auch bei den Lehramtsabsolvierenden zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede hinsichtlich thematischer Präferenz.

Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit den konkreten Vorbereitungen für die Promotion, Betreuung (Tabelle 22) und Finanzierung (Tabelle 23). Auch hier sind nur Antworten von Personen ausgewertet worden, die bei der Promotionsabsicht mindestens "vielleicht" angegeben hatten.

Tab. 22: Betreuung der angestrebten Promotion ("Falls Sie promovieren wollen, haben Sie schon einen Betreuer?")

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer
nein <i>n (%)</i>	17 (27)	53 (28)	18 (45)	31 (49)
ja	41 (65)	127 (67)	17 (43)	27 (43)
bin in Verhandlungen	5 (8)	10 (5)	5 (13)	5 (8)

Frauen und Männer unterscheiden sich nicht (alle $\chi^2 < 1$). Lehramtsabsolvierende geben jedoch seltener als Diplomabsolvierende an, bereits eine Betreuung zu haben, $\chi^2(2) = 17.06$, $p < .001$.

Tab. 23: Finanzierung der geplanten Promotion ("Falls Sie promovieren wollen, wie wollen Sie das finanzieren?")

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer
--	---------------	---------------	----------------	----------------

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer
Stelle als wiss. Mitarbeiter <i>n</i> (%)	26 (39)	89 (42)	14 (29)	20 (28)
Stelle als wiss. Hilfskraft	5 (8)	16 (8)	2 (4)	6 (8)
Stipendium	15 (23)	36 (17)	7 (14)	4 (6)
mit eigenen Mitteln bzw. Eltern oder Partner	3 (4)	8 (4)	3 (6)	1 (1)
Mit eigener zusätzlicher Berufstätigkeit	7 (11)	31 (15)	2 (4)	15 (21)
noch nicht klar, wie	10 (15)	28 (13)	21 (49)	25 (38)
keine Antwort	-	3 (1)	-	-

Diplomabsolvierende geben zu einem relativ hohen Prozentsatz an, eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle, eine wissenschaftliche Hilfskraftstelle oder ein Stipendium zu bekommen (70 % der Frauen und 67 % der Männer). Bei den Lehramtsabsolvierenden ist die Finanzierung zum Befragungszeitpunkt noch sehr viel offener ($\chi^2(2) = 22.63, p < .001$), nur 47% der Frauen und 42% der Männer geben an, eine Stelle an der Universität und/oder ein Stipendium zu haben.

6.2 Gründe für eine Promotion

Personen, die mindestens “vielleicht” promovieren wollen, sollten vorgegebene Gründe für eine Promotion hinsichtlich ihrer subjektiven Bedeutsamkeit bewerten (Tabelle 24).

Tab. 24: Gründe für die Promotion (“Falls Sie vielleicht promovieren wollen, wie stark spielen folgende Gründe eine Rolle für diese Entscheidung”; Skala von 1 bis 5)

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1, 348)
Weil es meinen Fähigkeiten entspricht	3.57	3.61	3.74	3.68	Abschluß: < 1 Geschlecht: < 1 Interaktion: < 1
Aus Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten	4.19	4.10	4.05	3.97	A. 1.60 ns G. < 1 I. < 1
Um meinen fachlichen / beruflichen Neigungen besser nachkommen zu können	3.89	3.75	3.64	3.52	A. 4.36, $p < .05$ G. 1.31, ns I. < 1
Um meine Berufschancen zu verbessern	2.98	2.91	3.00	3.03	A. < 1 G. < 1 I. < 1

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1, 348)
Weil mich ein/e Professor/in in dem Vorhaben stark unterstützt	2.52	2.57	2.87	2.33	A. < 1; G. 2.06, ns I. 2.96, $p < .09$
Um eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen	2.59	2.70	2.74	2.44	A. < 1; G. < 1 I. 1.69, $p > .19$
Weil sich ein anderes Berufsziel zunächst nicht realisieren ließ	1.58	1.31 ^{a*}	1.98 ^b	1.82 ^b	A. 17.16, $p < .001$ G. 6.95, $p < .01$ I. < 1

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Für alle Befragten sind das Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten ($M = 4.09$), ferner die fachlichen Neigungen ($M = 3.72$) und die eigenen Fähigkeiten ($M = 3.63$) die wichtigsten Begründungen für eine Promotion. Die Verbesserung der Berufschancen hat mittlere Bedeutung ($M = 2.95$), die drei anderen vorgegebenen Begründungen werden für wenig wichtig gehalten.

Bei Lehramtsabsolvierenden sind die fachlichen Neigungen etwas weniger wichtig als bei Diplomabsolvierenden und umgekehrt die Nichtrealisierbarkeit eines anderen Berufsziels wichtiger. Es gibt keine Geschlechtsunterschiede.

Innerhalb der Diplomabsolvierenden wollen Wirtschaftsmathematiker stärker als die anderen Diplomgruppen promovieren, um ihre Berufschancen zu verbessern, und beurteilen gleichzeitig die Unterstützung von ihren Professor/innen in diesem Vorhaben als weniger wichtig (Anhang 1, Tab. XIIa). Mathematik-Nebenfachabsolvierenden des Lehramts ist die eigene Fähigkeit ein wichtigerer und die Verbesserung der Berufschancen ein unwichtigerer Promotionsgrund als Hauptfachabsolvierenden (Anhang 1, Tab. XIIb).

6.3 Gründe gegen eine Promotion

Auch diejenigen Personen, die “keinesfalls” oder “wahrscheinlich nicht” promovieren wollen, wurden nach ihren Begründungen gefragt (Tab. 25).

Tab. 25: Gründe gegen eine Promotion (“Falls Sie nicht promovieren wollen, wie stark spielten folgende Gründe eine Rolle gegen die Promotionsentscheidung?”)

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1, 530)
Ich habe wenig Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten	3.27 ^{a*}	2.90 ^b	2.99	2.83 ^b	Abschluß: 2.08, $p > .15$ Geschlecht: 4.40, $p < .04$ Interaktion: < 1

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1, 530)
Eine Promotion würde meine Berufschancen nicht verbessern	3.97	3.95	4.14	3.87	A. < 1 G. 2.28, $p > .10$ I. 1.73, $p > .18$
Eine Promotion ist für meine beruflichen Pläne nicht relevant	4.37	4.16	4.36	4.27	A. < 1 G. 3.22, $p < .08$ I. < 1
Ein Promotionsvorhaben wäre nicht finanzierbar	2.18 ^a	2.35	2.53 ^b	2.60 ^b	A. 7.21, $p < .01$ G. < 1 I. < 1
Ich habe keine geeignete wissenschaftliche Betreuung für eine Promotion	2.07 ^a	2.29	2.48 ^b	2.36	A. 3.78, $p < .06$ G. < 1 I. 2.10, ns
Ich will endlich Geld verdienen	3.70	3.79	3.49	3.58	A. 4.02, $p < .05$ G. < 1 I. < 1
Ich habe nicht genügend Durchhaltevermögen für eine Promotion	2.53	2.42	2.33	2.34	A. 1.28, ns G. < 1 I. < 1
Ich traue mir das fachlich nicht zu	2.76	2.42 ^a	2.92 ^b	2.61	A. 2.40, $p > .13$ G. 7.89, $p < .01$ I. < 1
Ich erhalte für mein Promotionsvorhaben zu wenig Unterstützung durch Familie/Freunde/ Partner/in	1.58	1.66	1.64	1.76	A. < 1 G. 1.40, ns I. < 1

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Wichtigste Begründung gegen eine Promotion ist die mangelnde Relevanz für die eigenen beruflichen Pläne ($M = 4.28$) und die Einschätzung, dass die Promotion die Berufschancen nicht verbessern würde ($M = 3.98$).

Es gibt lediglich zwei Geschlechtsunterschiede: Frauen stimmen der Aussage "ich habe wenig Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten" etwas stärker zu als Männer und haben etwas höhere Werte bei "ich traue mir das fachlich nicht zu" als Männer, allerdings ist dieser Effekt innerhalb der beiden Abschlußgruppen nicht signifikant.

Unterschiede nach Abschluß gibt es bei "ich will endlich Geld verdienen" mit höheren Werten der Diplomabsolvierenden. Bei den Items "Ich habe keine geeignete Betreuung" und "die Finanzierung ist nicht gesichert" haben die Lehramtsabsolvierenden höhere Werte (alle $F_s(1, 530) > 3.78$, $ps < .06$). Letzteres zeigte sich analog bei den Antworten der Personen, die promovieren wollen (s.o. Tab. 22 und 23).

6.4 Zusammenfassung Promotionsabsicht

Lehramtsabsolvierende wollen insgesamt sehr viel seltener promovieren als Diplomabsolvierende. Sie unterscheiden sich deutlich in ihren inhaltlichen Schwerpunkten und sie haben auch noch weniger konkrete Planungen (Betreuung, Finanzierung) als die Diplomabsolvierenden. Darüber hinaus wollen Frauen seltener promovieren als Männer. Wenn sie sich aber zu einer Promotion entschließen, dann unterscheiden sich ihre Beweggründe, ihre Vorbereitungen und ihre inhaltlichen Orientierung wenig von denen der Männer.

7. Berufseinstieg

7.1 Allgemeine Fragen zu Berufswünschen und Arbeitsplatz

Bei der Frage, welche Tätigkeit den beruflichen Zielen am nächsten käme, zeigt sich ein deutlicher Haupteffekt des Studienabschlusses ($\chi^2(9) = 676.40, p < .001$). Gut 80 Prozent der Lehramtsabsolvierenden geben das Schulwesen an, gefolgt von einer Gruppe von 7 Prozent unentschlossener Absolvierender. Bei den Diplomabsolvierenden sind die Berufswünsche erwartungsgemäß stärker auf verschiedene Tätigkeitsfelder verteilt. Gut ein Drittel gibt hier den Bereich Software an. Es gibt keine Geschlechtsunterschiede. Tabelle 26 zeigt die Nennungen in den vier Gruppen².

Tab. 26: Welche Tätigkeit käme Ihren beruflichen Zielen am nächsten?

<i>N</i> = 1022	Diplom Frauen (<i>n</i> = 160)	Diplom Männer (<i>n</i> = 398)	Lehramt Frauen (<i>n</i> = 207)	Lehramt Männer (<i>n</i> = 257)
Schulwesen, Lehrer	9 (6)	11 (3)	170 (82)	204 (80)
Hochschule, Professor/in	20 (12)	62 (16)	11 (5)	10 (4)
Software/Programmieren	41 (26)	132 (33)	5 (2)	12 (5)
Tätigkeit außerhalb der Mathematik	18 (11)	47 (12)	4 (2)	2 (1)
Mathematik dominierte Tätigkeit	19 (12)	40 (10)	1 (0)	3 (1)

² Hinsichtlich der verschiedenen Diplomfachrichtungen zeigt sich, dass Diplommathematiker/innen etwas seltener mathematikdominierte Tätigkeiten und Tätigkeiten außerhalb der Mathematik angeben als Personen mit Diplom in Wirtschafts- oder Technomathematik (Anhang 1, Tab. XXIIIa).

<i>N</i> = 1022	Diplom Frauen (<i>n</i> = 160)	Diplom Männer (<i>n</i> = 398)	Lehramt Frauen (<i>n</i> = 207)	Lehramt Männer (<i>n</i> = 257)
Nicht-mathem. Forschungstätigkeit	10 (6)	24 (6)	1 (0)	5 (2)
Versicherung	13 (8)	26 (6)	-	-
Bank	8 (5)	15 (4)	-	1 (0)
Selbständig	4 (2)	7 (2)	-	2 (1)
Sonstiges, unklar	18 (11)	34 (15)	15 (7)	18 (7)

Hinsichtlich der erwarteten Realisierbarkeit der Berufswünsche unterscheiden sich die Befragten nach Abschluß und Geschlecht nicht, $F > 1.55$, n.s, alle sind eher optimistisch ($M = 3.80$). Innerhalb der Diplomgruppe sind Wirtschaftsmathematikabsolvierende optimistischer als die übrigen Diplomgruppen und innerhalb der Lehramtsgruppe sind männliche Nebenfachabsolvierende optimistischer als die übrigen Lehramtsgruppen (Anhang 1, Tab. XXVIa und b).

Bei der präferierten Arbeitszeit unterscheiden sich Absolvierende von Diplom- versus Lehramtstudiengängen deutlich. Lehramtsabsolvierende wollen in geringerem Umfang berufstätig sein als Diplomabsolvierende ($\chi^2(4) = 62.45$, $p < .001$). Bei den Lehramtsabsolvierenden gibt es auch einen deutlichen Geschlechtsunterschied, Frauen wollen lediglich zu 44% vollzeitbeschäftigt sein, Männer dagegen zu 67% ($\chi^2(1) = 26.71$, $p < .001$). Bei den Diplomabsolvierenden ist der Unterschied sehr viel geringer (70% zu 78%, $\chi^2(1) = 5.28$, $p < .03$).

Tab. 27: Präferierte Arbeitszeiten

	Diplom Frauen (<i>n</i> = 178)	Diplom Männer (<i>n</i> = 431)	Lehramt Frauen (<i>n</i> = 213)	Lehramt Männer (<i>n</i> = 268)
Vollzeit <i>n</i> (%)	124 (70)	338 (78)	93 (44)	180 (67)
3/4 Stelle	36 (20)	71 (16)	65 (30)	53 (20)
2/3 Stelle	11 (6)	8 (1)	35 (16)	26 (10)
halbe Stelle	6 (3)	9 (2)	19 (9)	8 (3)
weniger als 20 Std. / Woche	1 (0)	5 (1)	1 (0)	1 (0)

Die Umzugsbereitschaft zugunsten des Arbeitsplatzes ist bei Frauen etwas niedriger (70%) als bei Männern (78%), $\chi^2(1) = 9.56$, $p < .01$. Unterschiede nach Abschluß bestehen nicht, $\chi^2 < 1$.

Ihre Beschäftigungschancen schätzen Frauen und Männer mit Diplomabschluss ähnlich

gut ein; Männer und insbesondere Frauen mit Lehramtsexamen schätzen ihre Beschäftigungsaussichten wesentlich schlechter ein (Tab. 28).

Tab. 28: Beschäftigungschancen

Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1, 1086)
4.46 ^{a*}	4.51 ^a	2.95 ^b	3.16 ^c	A. 627.83, $p < .001$; G. 4.93, $p < .03$; I: 1.92, ns

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Alle weiteren Variablen zum Berufseinstieg wurden für Diplomabsolvierende und Lehramtsabsolvierende getrennt erhoben.

7.2 Berufseinstieg bei Diplomabsolvierenden

7.2.1 Beschreibung nach den im Fragebogen erhobenen Variablen

Die Befragten gaben zunächst an, wie es beruflich mit ihnen weitergehe. Zunächst galt es, aus vier sich ausschließenden beruflichen Alternativen auszuwählen (vgl. Tabelle 29), die dann in einem zweiten Schritt weiter spezifiziert werden konnten (vgl. Tabelle 30).

Tab. 29: Berufliche Perspektiven, Diplomabsolvierende, allgemeine Antworten; nach Geschlecht

	Frauen ($n = 177$)	Männer ($n = 430$)	Gesamt ($n = 607$)*
Bereits berufstätig n (%)	126 (71)	342 (79)	468 (77)
Stelle fest in Aussicht	13 (7)	24 (6)	37 (6)
Bin dabei mich zu bewerben	10 (6)	13 (3)	23 (4)
Möchte zur .Zeit keine Stelle	28 (16)	51 (12)	79 (3)

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(3) = 5.56; p > .14$;

* von zwei Befragten liegen keinerlei Angaben zum Berufseinstieg vor

Die Beschäftigungssituation stellt sich insgesamt sehr gut dar. 77 Prozent der Befragten sind bereits berufstätig, hinzu kommen weitere 6 Prozent, die eine Stelle fest in Aussicht haben. Nur 4 Prozent der Befragten sind noch mit Bewerbungsaktivitäten befaßt und 13 Prozent berichten, momentan keine Stelle zu wollen. Es gibt keinerlei Geschlechtsunterschiede.

Tab. 30: Berufliche Perspektiven, Diplomabsolvierende, spezifische Antworten; nach Geschlecht

	Frauen	Männer		Gesamt *	
<i>Stelle fest oder in Aussicht in / bei</i>					
Universität / Forschungseinrichtung	n (%)	28 (21)	89 (24)	$\chi^2(1) < 1$	117 (23)
außerhalb der Universität		111 (79)	277 (75)		388 (77)
<i>Bewerbungsaktivitäten und</i>					
zur Zeit erwerbslos		3 (30)	6 (46)	$\chi^2(1) < 1.71$ ns.	9 (41)
jobbe als Übergangslösung		6 (60)	7 (54)		13 (57)
<i>möchte keine Stelle, weil...</i>					
bleibe an der Uni		19 (68)	41 (80)	$\chi^2(3) = 2.59$ ns.	60 (76)
Beginn weiterer Berufsausbildung		2 (7)	2 (4)		4 (5)
mache zunächst etwas anderes		7 (25)	7 (13)		14 (18)
weiß noch nicht, was ich beruflich machen will		-	1 (2)		1 (2)

^a Fehlende Angaben bei den Unterkategorien von Frage 64 führen zur Differenzen bei den Zellbesetzungen gegenüber der vorangegangenen Tabelle

Von den Stellen, die fest oder in Aussicht sind, handelt es sich in 77 Prozent der Fälle um außeruniversitäre Stellen, knapp ein Viertel der Stellen liegen im Bereich Universität bzw. Forschung. Von den 22 Absolvierenden in der Bewerbungsphase geben 57 Prozent an, als Übergangslösung zu jobben und 41 Prozent geben an, derzeit erwerbslos zu sein (eine Person macht keine konkretere Angabe hier). Diese Personen suchen zur Hälfte eine Stelle im Bereich Software und Programmierung, darüber hinaus im Bereich Versicherungen, nicht-mathematische und nicht Software-bezogene Tätigkeiten, im Hochschulbereich sowie im Bereich Bankwesen. Von den 79 Absolvierenden, die derzeit keine Anstellung wünschen, ist die Gruppe derjenigen, die an der Uni bleiben will, am größten (76 %), darauf folgen Personen, die zunächst etwas anderes machen wollen (18 %, Familienpflichten, Zivildienst) und diejenigen, die eine weitere Berufsausbildung starten wollen (5 %; Zweitstudium, post-doc Stipendium, etc.). Nur eine Person gibt an, sich erst noch über den eigenen beruflichen Weg klar werden zu müssen.

Weiterhin wurden diejenigen Personen, die eine Stelle fest oder in Aussicht haben, auch nach der Art der Stelle gefragt (Tab. 31).

Tab. 31: Art der Stelle bei denjenigen Diplomabsolvierenden, die bereits eine Stelle fest oder in Aussicht haben

	Frauen (n = 138)	Männer (n = 363)	Gesamt (n = 501)
Programmierung, Software n (%)	47 (34)	126 (34)	173 (34)
Hochschule	24 (17)	68 (19)	90 (18)
Versicherung allgemein	23 (17)	45 (12)	68 (14)
Tätigkeit ohne Mathe, nicht softwaredominiert	18 (13)	42 (12)	60 (12)
Mathematik-dominierte Tätigkeit	10 (7)	29 (8)	39 (8)
Bank allgemein	11 (8)	23 (6)	34 (7)
Forschung, nicht-mathematisch	5 (4)	23 (6)	28 (6)
Selbständigkeit	1(1)	7 (2)	8 (2)
Sonstiges	- ()	1 ()	1 ()

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(8) = 5.27$; ns.

Die meisten Stellen (34 %) liegen im Bereich Software/Programmierung, gefolgt von Hochschule (18 %), Tätigkeiten bei Versicherungen (14 %) und nicht-mathematikdominierte Tätigkeiten (12 %). Es gibt keine Geschlechtsunterschiede. Unterschiede innerhalb der Diplomfächer zeigen sich darin, dass Diplommathematikabsolvierende seltener nicht-mathematikdominierten Tätigkeiten nachgehen und Wirtschaftsmathematikabsolvierende seltener im Bereich Hochschule und häufiger im Bereich Banken als die übrigen Gruppen tätig sind bzw. tätig werden (Anhang 1, Tab. XVI).

Hinsichtlich des Beginns ihrer Beschäftigung machen 496 Personen eine Angabe, darunter vier Personen, die angeben, seit längerer Zeit bereits beschäftigt zu sein, drei davon selbständig mit eigener Softwarefirma. Die weiteren Angaben fallen in den Zeitraum zwischen Juli 1995 und Januar 2000, der Median liegt bei Oktober 1998. Im Vergleich zum Datum des Diplomabschlusses findet der Berufseintritt im Durchschnitt nach knapp drei Monaten statt ($M = 2.91$). Dabei gibt es eine Gruppe von 17 Personen, die schon bis zu 10 Monate vor dem Examenzeitpunkt die Stelle angetreten hat, im Durchschnitt dreieinhalb Monate vor dem angegebenen Examensdatum. Ohne diese Personen ändert sich der die durchschnittliche Zeitdauer zwischen Examen und Stellenantritt unwesentlich ($M = 3.12$). Es gibt keine Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Zeitpunkts des Stellenantritts.

Bei den Arbeitszeiten überwiegen mit 85 Prozent die

Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse. Nur ein geringer Teil der Absolvierenden (13 %) hat eine halbe Stelle, anderweitig gestaltete Teilzeitverhältnisse treten kaum auf.

Vollzeitarbeitsverhältnisse sind bei Wirtschaftsmathematikern noch häufiger anzutreffen (94 %) als bei den übrigen Diplomgruppen (Anhang 1, Tab. XVII). Es gibt keine Geschlechtsunterschiede.

Tab. 32: Arbeitszeiten nach Geschlecht; Diplomabsolvierende

	Frauen (n = 139)	Männer (n = 362)	Gesamt (N = 501)
Vollzeit	119 (86)	306 (84)	425 (85)
3/4 Stelle	4 (3)	4 (1)	8 (2)
½ Stelle	16 (11)	51 (14)	67 (13)
weniger als 20 Std. pro Woche	- ()	1 ()	1 ()

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(3) = 2.87$; ns.

Entsprechend stellt sich auch die Einkommenssituation sehr gut dar (vgl. Tabelle 33). 15 Prozent der Befragten geben ein Brutto-Jahreseinkommen von über 80.000 DM an, 66 Prozent ein Einkommen zwischen 60.000 und 80.000 DM, 6 Prozent zwischen 40.000 und 60.000 DM. 14 Prozent geben ein Einkommen zwischen zwanzig und vierzigtausend Mark an. Es gibt keine Geschlechtsunterschiede. Techno- und Wirtschaftsmathematiker/innen geben noch höhere Einstiegsgehälter an als Diplommathematikabsolvierende (Anhang 1, Tab. XVIII).

Tab. 33: Jahresbruttogehalt nach Geschlecht; Diplomabsolvierende

	Frauen (n = 139)	Männer (n = 362)	Gesamt (N = 501)
20.000 - 40.000 DM	16 (11)	52 (14)	68 (14)
40.000 - 60.000 DM	11 (7)	17 (5)	28 (6)
60.000 - 80.000 DM	96 (69)	234 (64)	330 (66)
über 80.000 DM	16 (11)	59 (16)	75 (15)

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(3) = 4.29$; ns.

Die Ausbildungsangemessenheit der Stelle wird auf einer fünfstufigen Antwortskala

über dem theoretischen Skalenmittel recht gut bewertet ($M = 3.88$), die Zufriedenheit mit der Stelle ist hoch ($M = 4.22$). Auch hier gibt es keine Geschlechtsunterschiede (alle $t_s < 1.19$).

Die letzte Frage dieses Komplexes bezog sich auf den Beginn der Bewerbungsaktivitäten.

Tab. 34: Beginn der Bewerbungsaktivitäten nach Geschlecht; Diplomabsolvierende

	Frauen ($n = 137$)	Männer ($n = 349$)	Gesamt
vor dem Examen n (%)	43 (31)	122 (35)	165 (34)
während des Examens	55 (40)	132 (38)	187 (38)
nach dem Examen	39 (28)	95 (27)	134 (28)

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(2) < 1$; ns.

Ein Drittel der Befragten (34 %) begann schon vor dem Examen mit Bewerbungsaktivitäten, gut ein Drittel (38 %) startete während des Examens und das letzte Drittel begann mit der Bewerbung nach dem Examen (28 %). Wirtschafts- und Technomathematikabsolvierende haben früher als Diplommathematikabsolvierende begonnen sich zu bewerben (Anhang 1, Tab. XXII). Es gibt keinerlei Geschlechtsunterschiede.

7.2.2 Beschreibung nach Berufseinstiegsgruppen

Aus all diesen Informationen zum Berufseinstieg wird zusammenfassend eine Variable der "Berufseinstiegsgruppe" gebildet, bei der 602 der 609 Diplomabsolvierenden berücksichtigt werden können³.

Es werden folgende neun Gruppen gebildet:

- Bei den - mit einer Ausnahme⁴ - durchgängig vollzeitbeschäftigten Absolvierenden, die in der

³ Zwei Befragte hatten überhaupt keine Angaben zum Berufseinstieg gemacht; bei drei Personen fehlte sowohl Gehalts,- als auch Zeitangabe zur Beschäftigung, so dass eine Zuordnung zu einer Beschäftigungsgruppe nicht möglich ist; eine weitere Person, die teilzeit in der freien Wirtschaft beschäftigt ist, wurde nicht berücksichtigt, da sie einen Einzelfall darstellt.

⁴ Die einzige Person mit Teilzeitarbeitsverhältnis in der freien Wirtschaft (Programmierer, 3/4 Stelle mit explizitem Teilzeitwunsch) wird bei den folgenden Vergleichen nicht weiter berücksichtigt (siehe Anmerkung 2).

freien Wirtschaft einen Berufseinstieg vollziehen, können drei Subgruppen nach Jahresbruttoeinkommen gebildet werden:

- Gruppen mit hohem Jahreseinkommen (über 80.000 DM, 12 % der Befragten)
 - Gruppen mit mittlerem Jahreseinkommen (60.000-80.000 DM, 48 % der Befragten)
 - Gruppen mit niedrigem Jahreseinkommen (40.000-60.000 DM, 3 % der Befragten).
- Die an der Universität zur weiteren Qualifikation verbleibenden Personen werden in ebenfalls in drei Subgruppen differenziert, hier jedoch nicht nach Gehalt, sondern nach Art der Beschäftigung:
- eine Gruppe mit einer Vollzeitstelle an der Universität (7 %)
 - eine Gruppe mit Teilzeitverträgen (12 %; davon 90% halbe Stellen)
 - eine Stipendiatengruppe (8 %, davon eine Person mit post-doc-Stipendium).
- Darüber hinaus wird eine Gruppe mit sonstiger Weiterbildung ohne Gehalt (3 %) gebildet. Hierin befinden sich Personen, die an der Universität weiter studieren (Nennungen: 2. Fach / Lehramtstudium 5 Personen, Aufbaustudium 9 Personen, Promotion ohne Stipendiumsangabe oder Stellenangabe 3 Personen) und diejenigen mit weiterer Berufsausbildung (Einzelnennungen: Ergotherapie, MBA Finance, Internetprogrammierer).
- Eine achte Gruppe sind Personen, die zum Erhebungszeitpunkt noch keine Stelle haben, gut die Hälfte davon gibt an, derzeit als Übergangslösung zu jobben, der Rest "zur Zeit erwerbslos".
- Als neunte Gruppe schließlich werden Personen zusammengefaßt, die den Berufseinstieg wegen diverser anderer Gründe als einer Weiterqualifikation aufschieben (2 %; 6 Zivil/Wehrdienst, 6 Familiäre Pflichten, 1 "weiss noch nicht was ich beruflich machen möchte", 1 Auslandsaufenthalt).

Tabelle 35 zeigt die Verteilung dieser Berufseinstiegsgruppen nach dem Geschlecht der Befragten. Es gibt keine Geschlechtsunterschiede in der Verteilung auf die Gruppen. Zusätzlich wird die Verteilung der Berufseinstiegsgruppen auf die drei Diplomarten (Mathematik, Technomathematik und Wirtschaftsmathematik) mitgeteilt. Auch hinsichtlich letzterer gibt es keine gesicherten Unterschiede.

Tab. 35: Berufseinstiegsgruppen Diplom nach Geschlecht

		Frauen (n = 177)	Männer (n = 426)	Art des Diploms*
<i>Beschäftigung in Wirtschaft</i>				
Hohes Einkommen / Vollzeit	n (%)	16 (9)	58 (14)	MA 11%; TE 13%; WI 18%

	Frauen (n = 177)	Männer (n = 426)	Art des Diploms*
Mittleres Einkommen / Vollzeit	88 (50)	201 (47)	MA 45%; TE 53%; WI 59%
Geringes Einkommen / Vollzeit	6 (3)	12 (3)	MA 3%; TE 3%; WI 4%
<i>Weiterqualifikation an der Universität</i>			
Universität / Vollzeit	9 (5)	35 (8)	MA 7%; TE 19%; WI 4%
Universität / Teilzeit	20 (11)	55 (13)	MA 15%; TE 6%; WI 6%
Stipendium	15 (8)	32 (7)	MA 9%; TE 6%; WI 4%
<i>Sonstige Weiterqualifikation</i>			
sonstige Weiterbildung	6 (3)	11 (3)	MA 3%; TE - ; WI 2%
<i>Noch nicht berufstätig</i>			
In Bewerbungsphase	10 (6)	13 (3)	MA 5%; TE - ; WI 2%
sonstige Nennungen	7 (4)	8 (2)	MA 3%; TE - ; WI 3%

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(9) = 9.61$; ns.

* MA: Mathematik allgemein; TE: Technomathematik; WI: Wirtschaftsmathematik

In den drei Gruppen, die ihren Berufseinstieg in der freien Wirtschaft vollziehen, liegt als Beschäftigungsfeld die Softwarebranche vorn. Die Verteilung der Beschäftigungsfelder der Gruppe hohes Einkommen / Vollzeit unterscheidet sich nicht von den anderen beiden Vollzeitgruppen, bis auf ein selteneres Vorkommen der Versicherungsbranche und einen höheren Anteil an Selbständigen in dieser Gruppe gegenüber den geringer verdienenden Gruppen. Es zeigen sich auch keine zuverlässigen Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Tätigkeitsfelder. Tabelle 36 zeigt die Beschäftigungsfelder der drei Berufseinstiegsgruppen in der Wirtschaft.

Tab. 36: Beschäftigungsfelder der drei Berufseinstiegsgruppen in der freien Wirtschaft nach Geschlecht

		Frauen	Männer	Gesamt
Hohes Einkommen / Vollzeit	n	16	58	74
	Software/Programmierung	8 (50)	26 (45)	34 (46)
	Tätigkeit ohne Mathematik, nicht softwaredominiert	3 (19)	13 (22)	16 (22)
	Mathematik-dominierte Tätigkeit	3 (19)	6 (10)	9 (12)
	Bank allgemein	1 (6)	5 (9)	6 (8)
	Selbständigkeit	1 (6)	5 (9)	6 (8)
	Versicherung allgemein	-	3 (5)	3 (5)
Mittleres Einkommen / Vollzeit	n	88	201	289

		Frauen	Männer	Gesamt
	<i>Software/Programmierung</i> <i>n (%)</i>	35 (40)	93 (46)	128 (44)
	Versicherung allgemein	23 (26)	39 (19)	62 (21)
	Tätigkeit ohne Mathematik, nicht softwaredominiert	15 (17)	26 (13)	41 (14)
	Mathematik-dominierte Tätigkeit	6 (7)	20 (10)	26 (9)
	Bank allgemein	9 (10)	18 (9)	27 (9)
	Selbständigkeit	--	2 (1)	2 ()
	Forschung	--	2 (1)	2 ()
	Sonstiges	--	1 ()	1 ()
Geringes Einkommen / Vollzeit <i>n</i>		6	12	18
	<i>Software/Programmierung</i> <i>n (%)</i>	4 (80)	5 (42)	9 (53)
	Tätigkeit ohne Mathematik, nicht softwaredominiert	--	3 (25)	3 (18)
	Versicherung allgemein	1 (20)	1 (8)	2 (12)
	Mathematik-dominierte Tätigkeit	6 (7)	20 (10)	26 (9)
	Forschung	--	2 (1)	2 (6)

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(9) = 9.94$; ns.

Auch bei den Personen, die noch in der Bewerbungsphase stehen, überwiegt als bevorzugtes Beschäftigungsfeld die Softwarebranche.

Tab. 37 beschreibt die neun Berufseinstiegsgruppen nach weiteren Parametern, der Studiendauer (Anzahl Fachsemester, Gesamtsemesteranzahl), der Abschlußnote, der Anzahl von Zusatzqualifikationen, der Zeitdifferenz zwischen Examen und Berufseintritt, sowie - falls vorhanden - nach verschiedenen Einschätzungen der Beschäftigungssituation.

Tab. 37: Beschreibung der Berufseinstiegsgruppen Diplom nach Leistungsparametern und Beschäftigungseinschätzungsparametern

	Volle Stelle in Wirtschaft			Universität			Suche	Aufschub		Effekte ¹ : B.= Beschäftigung, G. = Geschlecht
	hohes Gehalt	mittleres Gehalt	geringes Gehalt	volle Stelle	halbe Stelle	Stipendium	Stellensuche	sonstige Qualifik.	sonstige Vorh.	
<i>Leistungsparameter</i>										
Fachsemester <i>M =</i>	13.15 ^{a2}	13.18 ^a	14.00 ^a	11.69 ^b	11.52 ^b	11.43 ^b	14.36 ^a	14.41 ^a	13.64	B: $F(1, 569) = 5.82$, $p < .001$
Gesamtsemesterzahl	14.16 ^a	13.64 ^a	14.41 ^a	12.88	12.29 ^b	12.63	15.77 ^a	14.44 ^a	15.54 ^b	B: $F(1, 554) = 4.60$, $p < .001$
Abschlußnote* *	1.63 ^a	1.80 ^a	2.11 ^a	1.29 ^b	1.20 ^b	1.10 ^b	1.96 ^a	1.93 ^a	1.71	B: $F(8, 579) = 13.97$, $p < .001$

	Volle Stelle in Wirtschaft			Universität			Suche	Aufschub		Effekte ¹ : B = Beschäftigung, G = Geschlecht
	hohes Gehalt	mittleres Gehalt	geringes Gehalt	volle Stelle	halbe Stelle	Stipendium	Stellensuche	sonstige Qualifik.	sonstige Vorh.	
Anzahl Zusatzqualifikationen	2.19	1.96	1.67	2.09	1.89	2.38	2.13	1.88	2.53	G: $F(1, 584) = 13.66, p < .005$, B x G: $F=1.94, p < .05$
<i>Berufseintritt</i>										
Zeitdifferenz Examen - Einstieg	2.15	3.05	2.82	3.23	2.76	-	-	-	-	alle ns.
Arbeitszufriedenheit	4.41 ^{ab}	4.20	3.94 ^{ac}	4.45 ^b	4.05 ^c	-	-	-	-	B: $F(4, 486) = 3.16, p < .02$
Stelle angemessen?	4.09a	3.72a	3.22b	4.57b	4.09a	-	-	-	-	B F(4,481) = 10.62, p < .001
<i>Beschäftigung</i>										
Beschäftigungschancen	♀ 4.69 ♂ 4.86	♀ 4.71 ♂ 4.59	♀ 4.67 ♂ 4.50	♀ 4.67 ♂ 4.34	♀ 4.25 ♂ 4.20	♀ 4.07 ♂ 4.38	♀ 3.50 ♂ 4.39	♀ 4.00 ♂ 3.82	♀ 3.57 ♂ 4.38	B F(8,584) = 8.69 B x G F (8, 584) = 2.62, p < .01

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$.

**Für den Vergleich der Examensnoten wurden die Angaben mit Dezimalstellen auf ganze Zahlen gerundet, um alle Angaben vergleichen zu können. Bei den ganz-zahligen Angaben wurde für einen Abschluss "sehr gut mit Auszeichnung" der Wert 0.75 vergeben, um dem besonders guten Abschneiden Rechnung zu tragen.

Bei den Leistungsparametern schneiden die Befragten, die an der Universität bleiben (ganze Stelle, halbe Stelle, Stipendium) deutlich besser ab als der Rest. Sie haben schneller studiert und sie haben bessere Examensnoten. Bei den Beschäftigten in der freien Wirtschaft zeigt sich ebenfalls, dass diejenigen mit höheren Gehältern bessere Examensnoten (nicht jedoch kürzere Studiendauer) hatten. Hinsichtlich der Anzahl erworbener Zusatzqualifikationen bedeutet die Interaktion von Geschlecht und Einstiegsgruppe, dass Frauen in den vier Qualifikationsgruppen (Universität und sonstige Qualifikation) mehr Zusatzqualifikationen als die Männer auflisten, in den Einstiegsgruppen der Wirtschaft dieser Unterschied jedoch nicht besteht.

Die Zeitdifferenz zwischen Examen und Berufseintritt unterscheidet sich zwischen den Berufseinstiegsgruppen nicht. Bei der Arbeitszufriedenheit gibt es einen - plausiblen - Unterschied dahingehend, dass Berufsanfänger in der freien Wirtschaft mit hohem Gehalt und Berufsanfänger an der Universität mit ganzer Stelle besonders zufrieden sind. Auch die Angemessenheit der Stelle wird von Berufsanfängern an der Universität mit ganzer Stelle besonders hoch eingeschätzt, bei Berufsanfängern in der freien Wirtschaft mit niedrigem Gehalt besonders niedrig.

Ihre Beschäftigungschancen schätzen Personen, die sich noch in der Bewerbungsphase

befinden, solche, die weitere Qualifikationen erwerben und solche, die zuerst etwas anderes als Berufseinstieg planen, schlechter ein als die anderen Gruppen. Bei Frauen ist diese Differenz besonders deutlich ausgeprägt.

In Tab. 38 werden die Berufseinstiegsgruppen nach ihren wichtigsten Zielen verglichen.

Tab. 38: Wichtigste persönliche Ziele der Berufseinstiegsgruppen Diplom

	Volle Stelle in Wirtschaft			Universität			Stellensuche	Aufschub	
	hohes Gehalt	mittleres Gehalt	geringes Gehalt	volle Stelle	halbe Stelle	Stipendium		sonstige Qualifikation	sonstige Vorhaben
<i>wichtigstes Ziel</i>									
Rang 1: n (%)	Lernen 13 (19)	Lernen 50 (19)	Familie 3 (17)	Promotion 22 (52)	Promotion 44 (60)	Promotion 30 (65)	Einstieg 13 (56)	weiteres Studium 7 (41)	Einstieg 9 (60)
Rang 2: n (%)	Karriere 11 (16)	Einstieg 32 (12)	*	Einstieg 6 (14)	Partnerschaft 9 (12)	Familie 3 (6)	Leistung 2 (9)	Einstieg 4 (23)	Familie 3 (20)
<i>zweitwichtigstes Ziel</i>									
Rang 1: n (%)	Lernen 10 (16)	Lernen 44 (18)	Lernen 4 (27)	Familie 5 (15)	Promotion 10 (17)	Promotion 6 (15)	*	Familie 3 (21)	Wohnen 3 (23)
Rang 2: n (%)	Karriere 9 (14)	Einstieg 28 (12)	Einstieg 4 (27)	Einstieg 6 (14)	Partnerschaft 9 (15)	*	*	Einstieg 2 (14)	*

* Mehr als zwei Ziele belegen diese Ränge, bei niedrigen Prozentsätzen in der Zelle.

Mit Ausnahme der Berufseinstiegsgruppe mit niedrigem Gehalt ist bei allen anderen Gruppen ein berufliches Ziel (berufliches Lernen, Promotion, beruflicher Einstieg) das wichtigste Ziel. Darüber hinaus spielen Karriereziele bei Personen mit hohem Gehalt eine bedeutsamere Rolle als bei den anderen Befragten. Insgesamt sind die Unterschiede nach wichtigsten Zielen jedoch gering. Zuverlässige Geschlechtsunterschiede zeigen sich nicht. Es wurde ebenfalls untersucht, ob sich die neun Berufseinstiegsgruppen hinsichtlich der in (5.) dargestellten allgemeinen Lebensziele unterscheiden. Dies war nicht der Fall.

Zusammenfassend zeigt sich, dass es einen Zusammenhang zwischen Studienleistung und Berufseinstiegsgruppe gibt. Personen, die an der Universität bleiben, haben schneller und mit besserer Note abgeschlossen als solche, die nicht an der Universität bleiben. Personen, die in der freien Wirtschaft ihr Geld verdienen, geben ein höheres Bruttojahreseinkommen an, wenn sie eine bessere Abschlußnote hatten. Hinsichtlich Zielen unterscheiden sich die verschiedenen Berufseinstiegsgruppen kaum. Es gibt insgesamt kaum Geschlechtsunterschiede.

7.3 Berufseinstieg bei den Lehramtsabsolvierenden

7.3.1 Beschreibung nach Variablen

Der Berufseinstieg bei den Lehramtsabsolvierenden wurde wiederum über allgemeine Antwortalternativen (Tabelle 39) und deren Spezifizierung (Tabelle 40) erfaßt.

Tab. 39: Frage: Wie geht es beruflich mit Ihnen weiter? Allgemeine Antworten Lehramt

	Frauen (<i>n</i> = 214)	Männer (<i>n</i> = 268)	Gesamt (<i>N</i> = 482)
Referendariat bereits abgeschlossen <i>n</i> (%)	- ()	1 ()	1 ()
Referendariat wird z. Z. absolviert	105 (49)	140 (52)	245 (51)
Referendariatsplatz in Aussicht	22 (10)	25 (9)	47 (10)
Bemühe mich derzeit um Referendariatsplatz	39 (18)	43 (16)	82 (17)
Möchte Referendariat gar nicht absolvieren	7 (3)	17 (6)	24 (5)
Möchte Referendariat jetzt nicht absolvieren	41 (19)	42 (16)	83 (17)

keine signifikanten Zellenunterschiede, $\chi^2(5) = 4,34$, ns.

Die Hälfte der Befragten absolviert zum Erhebungszeitpunkt gerade das Referendariat (51 %), eine Person gibt an, das Referendariat bereits abgeschlossen zu haben. Insgesamt sind diese Personen sehr zufrieden ($M = 3.92$) mit ihrem Referendariat. Die Referendariate wurden/werden zwischen Februar 1998 und Mai 2000 begonnen, Median ist der Februar 1999. In Bezug zum Examensmonat liegt der Beginn im Durchschnitt knapp fünf Monate danach (durchschnittliche Differenz in Monaten: $M = 4.91$). Durchschnittlich befinden sich die Referendare im vierten Referendariatsmonat ($M = 3.61$). Geschlechtsunterschiede gibt es weder bei der Dauer bzw. dem Zeitpunkt des Beginns, noch bei der Zufriedenheit mit dem Referendariatsplatz (alle t 's < 1).

10 % Prozent der Befragten haben einen Referendariatsplatz fest in Aussicht, weitere 17 % bemühen sich zum Befragungszeitpunkt um einen Referendariatsplatz zu bemühen. Ebenfalls 17 % wollen das Referendariat jetzt noch nicht antreten, weitere fünf % wollen das überhaupt nicht tun. Auch hier gibt es keine Geschlechtsunterschiede.

Tab. 40: Gründe gegen das Referendariat; Lehramtsabsolvierende

	Frauen	Männer		Gesamt*

	Frauen	Männer		Gesamt*	
<i>Referendariat wird überhaupt nicht absolviert, weil</i>					
Stelle in Wirtschaft	n (%)	3 (43)	10 (63)	$\chi^2(1) = 1.11$ ns	13 (57)
Weiteres Studium / Promotion		4 (57)	6 (37)		10 (43)
<i>Referendariat wird jetzt nicht absolviert, weil</i>					
ich an der Uni bleibe		27 (66)	21 (50)	$\chi^2(3) = 7.60$ $p < .06$	48 (58)
weitere Berufsausbildung begonnen wird		- ()	4 (9)		4 (5)
weiß noch nicht was ich beruflich machen will		2 (5)	- ()		2 (2)
ich zunächst etwas anderes machen muß, ...		12 (29)	17 (39)		29 (34)
...nämlich :					
	Stelle in Wirtschaft	5 (42)	9 (53)	$\chi^2(4) = 9.57$ $p < .03$ (Fishers Exakter Test)	10 (48)
	Kind / Familie	4 (33)	- ()		4 (14)
	Zivildienst / Bundeswehr	- ()	3 (18)		3 (10)
	Reisen	3 (25)	2 (12)		5 (17)
	sonstiges	- ()	3 (18)		3 (10)

* Fehlende Angaben bei den Unterkategorien führen u.U. Differenzen bei den Zellbesetzungen gegenüber der vorangegangenen Tabelle

Bei denjenigen Personen, die das Referendariat auf spätere Zeit verschieben wollen, bleiben mehr Frauen (27 Personen, 66 %) als Männer (21 Personen, 50 %) zunächst an der Universität, und mehr Männer (17 Personen, 39 %) als Frauen (12 Personen, 29 %) schieben das Referendariat auf, weil sie zunächst etwas anderes machen wollen. Schließlich wollen vier Männer (9 %) das Referendariat wegen einer weiteren Berufsausbildung noch nicht beginnen (Nennungen: Bank-, bzw. Industriekaufmann, Sänger, Pastoralreferent), und zwei Frauen (5 %) geben an, sich noch nicht über ihren beruflichen Weg klar zu sein. Insgesamt überwiegt die Absicht, an der Universität zu bleiben, gegenüber anderen Gründen (58 %).

Von 48 Personen, die zunächst an der Universität bleiben wollen (eine Person macht hier keine Angabe), wollen 22 promovieren, 18 wollen ein weiteres Fach-, bzw. Aufbaustudium anschließen, 2 wollen ein Mathematikdiplom erwerben, und 5 geben an, ihr zweites Lehramtsfach noch beenden zu müssen.

Innerhalb der Gruppe, die angibt, zunächst etwas anderes machen zu müssen, ist die

häufigste Nennung ist eine Beschäftigung in der freien Wirtschaft (48 %). Darüber hinaus geben vier Frauen an, sich zunächst um Kind/Familie kümmern zu müssen, und drei Männer müssen zunächst den Zivil- bzw. Wehrdienst absolvieren. Drei Frauen und zwei Männer wollen zuerst eine längere Reise unternehmen, in der Kategorie "sonstiges" befinden sich drei Männer (zwei davon wiederholen das Examen).

7.3.2 Beschreibung nach Berufseinstiegsgruppen

Auch bei den Lehramtsabsolvierenden wurden nach diesen Angaben verschiedene Berufseinstiegsgruppen gebildet. Alle Befragten lassen sich einer Einstiegsgruppe zuordnen. Entsprechend ihrer unterschiedlichen Ausbildung sind auch die Berufseinstiegsgruppen bei den Lehramtsabsolvierenden anders definiert als bei den Diplomabsolvierenden.

Insgesamt werden 8 Berufseinstiegsgruppen gebildet:

- Die erste und größte Gruppe umfaßt Personen, die ihr Referendariat bereits angetreten oder fest in Aussicht haben (61 %).
- Die zweite Gruppe bemüht sich zum Befragungszeitpunkt um einen Referendariatsplatz (17 %).
- Die dritte Gruppe tritt eine Beschäftigung in der freien Wirtschaft an (6 %). 9 Personen nennen hier die Softwarebranche (3 Frauen, 6 Männer), die restlichen machen keine konkreteren Angaben. Weitere Angaben zu Art, zeitlichem Umfang, Gehalt und ob die Stelle bereits vorhanden ist oder eher gewünscht wird, gibt es nicht, da die Lehramtsabsolvierenden hiernach nicht gefragt worden waren.
- Die vierte Gruppe wird aus denjenigen Personen gebildet, aus deren Angaben ein Promotionsvorhaben abgeleitet werden kann (5%). Hiervon nennen 25 Personen (12 Frauen, 13 Männer) die Promotion ohne weitere Ausführungen. Hinsichtlich der Finanzierung des Promotionsvorhabens geben allerdings 17 Personen (9 Frauen und 8 Männer) an, eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle zu haben, vier weitere Personen (1 Frau, 3 Männer) nennen eine wissenschaftliche Hilfskraftstelle, zwei weitere nennen ein Stipendium (1 Frau, 1 Mann). Je einmal wird auf diese Frage außerdem angegeben, ein Halbtagsjob oder andere Mittel seien vorhanden. In der Promotionsgruppe ist die Promotionsabsicht hoch, und - bis auf eine Person, die noch in Verhandlung ist - haben alle eine Betreuung für ihr Promotionsvorhaben. 71 % dieser Personen beabsichtigen, zu einem nicht-mathematischen Thema zu promovieren.
- Die fünfte Gruppe strebt eine fachnahe Weiterqualifikation an (3 %). 4 Personen nennen ein weiteres Studium (2 Frauen, 2 Männer), 4 Personen (2 Frauen, 2 Männer) schließen einen Mathematik-Diplomabschluss an, 9 Personen nennen ein Aufbaustudium (5 Frauen, 4 Männer), und schließlich wird ein Mann, der eine Fortbildung zum Programmierer angibt, ebenfalls dieser

	Referendariat		Berufstätigkeit in Wirtschaft	Universität			Aufschub		Effekte ¹ : B.= Beschäftigung, G. = Geschlecht
	wird absolviert	wird noch gesucht		Promotion	fachnahe Qualifik.	Studium beenden	andere Ausbild.	sonstige Vorhaben	
Fachsemester M=	11.74	12.11	11.38	11.92	11.61	+	12.00	13.17	G: $F(1, 440) = 4.60, p < .03$
Gesamtsemester	13.14	13.39	13.33	12.35	12.79	+	14.00	14.82	G: $F(1, 433) = 10.53, p < .001$
Note	2.12 ^a	2.18 ^a	2.30 ^a	1.69 ^b	2.24 ^a	+	2.00 ^a	2.44 ^c	B: $F(6, 441) = 2.54, p < .03$
Zusatzqualifikationen	1.43	1.37	2.33	1.81	1.94	1.17	0.80	1.87	G: $F(7, 467) = 3.32, p < .005,$
Beschäftigungsaussichten	2.94 ^a	3.02 ^a	3.83 ^b	3.50 ^b	3.67 ^b	3.20 ^{ab}	3.20 ^{ab}	2.72 ^a	B: $F(7, 468) = 4.01, p < .001$

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$;

+ Angaben liegen noch nicht vor

Neben den bereits in (3.) abgehandelten Geschlechtsunterschieden, auf die hier nicht mehr eingegangen wird, gibt es einen Gruppenunterschied bei der Abschlußnote⁵. Personen, die promovieren wollen, haben die besten Examina gemacht. Ihre Beschäftigungsaussichten schätzen vor allem Befragte, die in der freien Wirtschaft arbeiten wollen und solche, die sich an der Universität weiterqualifizieren wollen, besser ein, als die übrigen Gruppen.

Die wichtigsten Ziele der Berufseinstiegsgruppen Lehramt sind in Tabelle 43 dargestellt. Wie bei den Diplomabsolvierenden überwiegen auch hier in fast allen Gruppen berufsbezogene Anliegen, gefolgt von familienbezogenen Anliegen. Es gibt keine Geschlechtsunterschiede innerhalb der Gruppen.

Tab. 43: Wichtigste persönliche Ziele der Berufseinstiegsgruppen Lehramt

	Referendariat		Berufstätigkeit in Wirtschaft	Universität			Aufschub	
	wird absolviert	wird noch gesucht		Promotion	fachnahe Qualifikation	Studium beenden	andere Ausbildung	sonstige Vorhaben
<i>wichtigstes Ziel</i>								
Rang 1: Ziel n (%)	2. Staatsexamen 180(61)	2. Staatsexamen 44 (54)	Einstieg 10 (38)	Promotion 10 (40)	weiteres Studium 9 (50)	Studium 8 (50)	*	Familie 4 (27)
Rang 2: Ziel n (%)	Einstieg 35 (12)	Einstieg 17 (21)	Familie 4 (15)	Partnersch. 4 (16)	Einstieg 2 (11)	2. Staatsex.3 (19)	*	*

⁵ In der Tabelle sind die gerundeten Noten zusammengefaßt für ganzzahlige und Dezimalangaben der Note. Bei den Lehramtsabsolvierenden haben nur 23 Personen ihre Angaben in ganzen Zahlen gemacht, um alle Angaben zu berücksichtigen wurde wie bei der Diplomgruppe gerundet. Die berichteten Effekte sind aber identisch, wenn man nur die Kommaangaben analysiert und die ganzzahligen Angaben ignoriert.

	Referendariat		Berufstätigkeit in Wirtschaft	Universität			Aufschub	
	wird absolviert	wird noch gesucht		Promotion	fachnahe Qualifikation	Studium beenden	andere Ausbildung	sonstige Vorhaben
<i>zweitwichtigste Ziel</i>								
Rang 1: Zielen (%)	2. Staatsexamen 52 (20)	Partnerschaft 13 (19)	Einstieg 5 (20)	Promotion 9 (40)	Studium 5 (31)	2. Staatsex. 5 (37)	*	Familie 3 (20)
Rang 2: Zielen (%)	Einstieg 44 (17)	2. Staatsex. 11 (16)	Familie 4 (16)	Familie 4 (17)	*	*	*	2. Staatsex. 3 (20)

* Rang nicht bestimmbar, da zuwenige Angaben bzw. multiple Ränge bei sehr geringer Zellbesetzung.

Tab. 44 zeigt die Mittelwerte der allgemeinen Lebensziele nach Berufseinstiegsgruppen.

Tab. 44: Allgemeine Lebensziele der verschiedenen Berufseinstiegsgruppen Lehramt

	Referendariat		Berufstätigkeit in Wirtschaft	Universität			Aufschub		Effekte ¹ : B (7,464); G (1,764); BxG (1,764)
	wird absolviert	wird noch gesucht		Promotion	fachnahe Qualifik.	Studium beenden	andere Ausbil.	sonstige Vorhaben	
Altruismus	3.69	3.62	3.50	3.94	3.84	3.53	3.30	3.70	alle ns.
Affiliation	3.48	3.41	3.48	3.60	3.53	3.38	3.60	3.67	alle ns.
Abwechslung	3.23	3.15 ^{a1}	3.61 ^b	2.86 ^a	3.28	3.34	2.40 ^a	3.57	G : $F = 4.972, p < .03$ B : $F = 2.36, p < .03$
Macht	2.43 ^{a2}	2.40 ^a	2.80	3.18 ^b	2.36 ^a	2.16 ^a	2.60	2.23 ^a	B : $F = 3.95, p < .001$
Leistung	4.21	4.14	4.44 ^a	4.46 ^a	4.42	4.25	4.10	3.97 ^b	G : $F = 1.99, p < .16$ B : $F = 1.86, p < .08$
Intimität	4.45	4.45	4.61 ^a	4.56 ^a	4.31	4.50	3.90 ^b	4.50	G : $F = 7.87, p < .001$

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$.

Neben den bereits in (5.) erläuterten Geschlechtsunterschieden zeigen sich auf den drei Skalen Abwechslung, Macht und Leistung Unterschiede zwischen den Gruppen. Das Lebensziel "Abwechslung" ist bei Absolvierenden, die eine Beschäftigung in der Wirtschaft suchen, am höchsten ausgeprägt. Das Lebensziel "Macht und Prestige" hat die höchsten Werte in der Gruppe der Promovenden. Beide Gruppen haben ebenfalls besonders hohe Werte beim Lebensziel "Leistung".

7.4 Zusammenfassung Berufseinstieg

Zusammenfassung Berufswünsche und Arbeitsplatz. Inhaltliche Unterschiede in den Berufswünschen bestehen erwartungsgemäß in Abhängigkeit vom Abschluß. Diplomabsolvierende schätzen - realistischere - ihre Beschäftigungschancen deutlich besser

ein als Lehramtsabsolvierende. Lehramtsabsolvierende wünschen einen geringeren Beschäftigungsumfang (57% wollen eine Vollzeitstelle) als Diplomabsolvierende (76% wollen eine Vollzeitstelle). Frauen - insbesondere Lehramtsabsolventinnen - wünschen einen geringeren Beschäftigungsumfang als Männer. Die weiblichen Befragten sind darüber hinaus etwas weniger (70%) als ihre männlichen Kollegen (78%) bereit, wegen des Arbeitsplatzes einen Umzug in Kauf zu nehmen.

Diplomabsolvierende: Die Berufseinstiegssituation der Diplomabsolvierenden stellt sich sehr gut dar. Die meisten Absolvierenden haben zum Befragungszeitpunkt eine Stelle fest oder in Aussicht (79% der Frauen, 86% der Männer), weitere vier Prozent sind derzeit noch in der Bewerbungsphase. Falls derzeit noch kein Berufseintritt gewünscht wird, so ist eine weitere Qualifizierung (Promotion etc.) der Hauptgrund. Der Berufseinstieg fand für die meisten Absolvierenden bis Ende 1998 statt, im Durchschnitt drei Monate nach dem Examen. Die wichtigsten Tätigkeitsfelder sind Softwareentwicklung, Hochschule, Versicherungen, aber auch nicht Mathematik-dominierte Tätigkeiten (z.B. Unternehmensberatung). Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse überwiegen deutlich Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse, das durchschnittliche Brutto-Jahreseinstiegsgehalt liegt zwischen sechzig- und achtzigtausend Mark. Die Tätigkeiten werden als angemessen eingestuft und die Zufriedenheit mit der Tätigkeit ist hoch. Insgesamt zeigen sich nahezu keine Geschlechtsunterschiede bei der Berufseinstiegssituation.

Berufseinstiegsgruppen Diplomabsolvierende: Aus den Angaben zum Berufseintritt wurden insgesamt 9 Berufseinstiegsgruppen gebildet, drei - mit unterschiedlich hohem Gehalt - in der freien Wirtschaft, drei - mit unterschiedlicher Beschäftigungssituation - in der Universität und drei weitere Gruppen, die bisher noch nicht in den Beruf eingestiegen sind (in Bewerbungsphase; weitere Ausbildung; derzeit kein Berufseintritt geplant). Die Verteilung der weiblichen und männlichen Befragten auf diese Gruppen unterscheidet sich nicht. Hinsichtlich Leistungsparametern heben sich Personen, die an der Universität bleiben, ab; sie haben bessere Examina und kürzere Studiendauern. Bei Absolvierenden, die in der freien Wirtschaft eine Stelle gefunden haben, gibt es einen Zusammenhang zwischen Examensnote und Bruttojahreseinkommen. Die Zeitdifferenz zwischen Examen und Berufseintritt unterscheidet sich zwischen den Berufseinstiegsgruppen nicht. Die Arbeitszufriedenheit ist bei Berufsanfänger in der freien Wirtschaft mit hohem Gehalt und Berufsanfänger an der Universität mit ganzer Stelle besonders hoch. Auch die Angemessenheit der Stelle wird von Berufsanfängern an der Universität mit ganzer Stelle besonders hoch eingeschätzt, bei Berufsanfängern in der freien Wirtschaft mit niedrigem Gehalt besonders niedrig. Hinsichtlich ihrer beruflichen Ziele und ihrer allgemeinen Lebensziele unterscheiden sich die neun Berufseinstiegsgruppen kaum. Es gibt insgesamt kaum Geschlechtsunterschiede.

Lehramtsabsolvierende: Verglichen mit den Diplomabsolvierenden mit Stelle oder Stellenzusage ist der Anteil der Lehramtsabsolvierenden, die einen Referendariatsplatz fest oder in Aussicht haben, deutlich geringer (61 %). Der Anteil derjenigen, die noch auf der Suche sind (17 %) und derjenigen, die das Referendariat jetzt nicht oder definitiv nicht machen wollen, ist entsprechend höher (23 %). Der Antritt der Referendariatsstelle fand im Schnitt fünf Monate nach dem Examen und damit zwei Monate später als der Stellenantritt bei den Diplomabsolvierenden statt. Dieser Unterschied ist signifikant ($F(1, 744) = 56.57, p < .001$). Die Zufriedenheit mit dem Referendariatsplatz ($M = 3.94$) ist verglichen mit der Zufriedenheit der Diplomabsolvierenden mit ihrer Stelle ($M = 4.21$) niedriger ($F(1, 733) = 15.53, p < .001$), aber noch über dem theoretischen Skalenmittel. Bei den Gründen gegen das Referendariat überwiegen weitere Qualifizierung an der Universität, gefolgt von Beschäftigungen in der freien Wirtschaft. Auch bei den Lehramtsabsolvierenden gibt es hinsichtlich dieser Variablen kaum Geschlechtsunterschiede.

Berufseinstiegsgruppen Lehramtsabsolvierende: Auch für die Lehramtsabsolvierenden wurden Berufseinstiegsgruppen gebildet. Eine Gruppe bilden die Referendare; eine Gruppe diejenigen, die noch einen Referendariatsplatz suchen; eine weitere Gruppe will nicht als Lehrer, sondern in der freien Wirtschaft arbeiten; darüber hinaus gibt es eine Gruppe, die promovieren möchte; eine Gruppe, die ihr Studium noch nicht abgeschlossen hat; sowie zwei Gruppen, die derzeit noch nicht in den Beruf eintreten wollen (weitere Qualifizierungen bzw. sonstige Pläne). Auch bei dieser Gruppierung gibt es keine Geschlechtsunterschiede. Promovenden haben wiederum die besten Abschlußnoten. Ihre Beschäftigungsaussichten schätzen vor allem Befragte, die in der freien Wirtschaft arbeiten wollen und solche, die sich an der Universität weiterqualifizieren wollen, besser ein, als die übrigen Gruppen. Die wichtigsten Ziele unterscheiden sich zwischen den Gruppen nicht. Auch bei den allgemeinen Lebenszielen gibt es nur wenige Unterschiede ("Abwechslung" bei Absolvierenden, die eine Beschäftigung in der Wirtschaft suchen, am höchsten; "Macht und Prestige" bei Promovenden am höchsten; "Leistung" bei beide Gruppen besonders hoch). Es gibt keine Geschlechtsunterschiede.

8. Berufliche Werthaltungen und Beurteilung verschiedener "Berufstypen"

8.1 Berufliche Werthaltungen

Die Befragten sollten eine Skala zu beruflichen Werthaltungen, die in fünffacher Hinsicht differenziert sind (vgl. Abele & Schradi, 2000), ausfüllen. Die Befunde zu den fünf inhaltlichen Bereichen beruflicher Werthaltungen sind in Tabelle 45 dargestellt.

Tab. 45: Berufliche Werthaltungen

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte <i>F</i> (1, 1084)
Materiell-, Prestige orientiert	3.20 ^{a*}	3.32 ^a	2.74 ^b	2.69 ^b	Abschluss: 132.30, $p < .001$ G.: < 1 ; Interaktion.: 2.59, $p < .11$
Sicherheit u. Arbeitsumwelt orient.	4.25 ^a	4.04 ^b	4.35 ^a	4.13 ^b	A. 7.16, $p < .01$ G. 35.21, $p < .001$; I. < 1
Intellektuell kreative Werthaltung	3.77 ^a	3.98 ^b	3.66 ^{a,c}	3.55 ^c	A. 55.88, $p < .001$ G. 1.66, ns; I. 12.98, $p < .001$
Autonomieorient.	3.33 ^a	3.48 ^b	3.70 ^c	3.71 ^c	A. 42.55, $p < .001$ G. 3.44, $p < .06$; I. 2.35, $p < .13$
Auf Wohl anderer bezogen	2.96 ^a	2.89 ^a	3.95 ^b	3.91 ^b	A. 281.39, $p < .001$ G. < 1 ; I. < 1

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Für alle Befragten sind Sicherheits- und Arbeitsumwelt-orientierte Werthaltungen am bedeutsamsten, es folgt die intellektuell-kreative Werthaltung. Deutlich weniger wichtig sind die autonomieorientierte Werthaltung und die materiell-prestigeorientierte Werthaltung. Am wenigsten bedeutsam ist bei den hier Befragten die altruistische, auf das Wohl Anderer bezogene berufliche Werthaltung.

Bei Frauen ist die sicherheits- und arbeitsumweltorientierte Werthaltung noch bedeutsamer als bei Männern ($F(1, 1084) = 35.21, p < .001$). Bei Männern ist die autonomieorientierte Werthaltung etwas wichtiger als bei Frauen. Die materiell-prestigeorientierte Werthaltung ist bei Diplomabsolvierenden, alle anderen Werthaltungen sind bei Lehramtsabsolvierenden bedeutsamer (alle $F_s(1, 1084) > 7.15, p_s < .01$). Bei der intellektuell-kreativen Werthaltung haben die männlichen Diplomabsolvierenden die höchsten und die männlichen Lehramtsabsolvierenden die niedrigsten Werte. Differenziert nach Fächern zeigt sich innerhalb der Diplomgruppen, dass bei Technomathematikerinnen die materiell-prestigeorientierte Werthaltung niedriger ausgeprägt ist als in allen anderen Diplomgruppen (Anhang 1, Tab. XXVIIIa).

In Tab. 46 ist dargestellt, inwieweit sich die verschiedenen Berufseinstiegsgruppen des Diplomstudiengangs in ihren beruflichen Werthaltungen unterscheiden. Die Skalen der Sicherheitsorientierung sowie die der Autonomieorientierung werden nicht berücksichtigt, da es keine Unterschiede nach Berufseinstiegsgruppen gibt.

Tab. 46: Berufliche Werthaltungen der Berufseinstiegsgruppen Diplom

	Volle Stelle in Wirtschaft			Universität			Stellensuche	Aufschub		Effekte ¹ : B. , $F(8, 582) =$ G. , $F(1, 582) =$
	hohes Gehalt	mittleres Gehalt	geringeres Gehalt	volle Stelle	halbe Stelle	Stipendium		sonstige Qualifikation	sonstige Vorhaben	
materiell Prestige Orientierung	3.60 ^{a2}	3.49 ^a	3.26	2.93 ^b	2.84 ^b	3.01 ^b	2.80 ^b	2.88 ^b	3.02 ^b	B: $F = 11.36, p < .001$
intellektuell-kreative Orientierung	4.18 ^a	3.90 ^a	3.93 ^a	4.00 ^a	3.93 ^a	4.05 ^a	3.33 ^b	3.49 ^b	3.60	B: $F = 4.85, p < .001$ G: $F = 7.15, p < .01$

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$.

Die materiell-prestigeorientierte Werthaltung ist bei den Gruppen, die mit mittlerem und hohem Einkommen in der freien Wirtschaft angefangen haben, am höchsten. Die intellektuell-kreative Orientierung ist in den Gruppen der Personen, die noch nicht in den Beruf eingestiegen sind, niedriger ausgeprägt als bei den bereits in den Beruf eingetretenen Gruppen.

Tabelle 47 zeigt die entsprechende Auswertung für die verschiedenen Lehramtsgruppen.

Tab. 47: Berufliche Werthaltungen der Berufseinstiegsgruppen Lehramt

	Referendariat		Berufstätigkeit in Wirtschaft	Universität			Aufschub		Effekte ¹ : B. = $F(7, 466) =$
	wird absolviert	wird noch gesucht		Promotion	fachnahe Qualifikation	Studium beenden	andere Ausbildung	sonstige Vorhaben	
materiell Prestige Orientierung	2.66 ^{a2}	2.63 ^a	3.28 ^b	3.05	2.61 ^a	2.54 ^a	3.13	2.80	B: $F = 3.78, p < .001$
intellektuell-kreative Orientierung	3.56 ^a	3.57 ^a	4.12 ^b	3.64	3.98 ^b	3.42 ^a	3.00 ^a	3.47 ^a	B: $F = 4.63, p < .001$

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$.

Lehramtsabsolvierende, die eine Beschäftigung in der Wirtschaft anstreben, haben eine höhere materiell-prestigeorientierte und eine höhere intellektuell-kreative Werthaltung als die übrigen Gruppen, mit Ausnahme derjenigen Absolvierenden, die eine fachnahe Weiterqualifikation anstreben. Bei dieser Gruppe liegt die intellektuell-kreative Werthaltung ebenfalls über den anderen Gruppen.

8.2 Beurteilung verschiedener "Berufstypen"

Neben den beruflichen Werthaltungen sollten die Befragten auch angeben, inwieweit sie verschiedene "Typen" von Personen, die unterschiedliche Arten von Berufstätigkeit leben, akzeptieren. Insgesamt waren 6 Typen vorgegeben, die von einer reinen Karriereorientierung bis zu einer reinen Orientierung an den Interessen des/der Partners/Partnerin reichen (genauer vgl. Abele & Schradi, 2000). Die Befunde sind Tabelle 48 zu entnehmen.

Tab. 48: Zustimmung zu verschiedenen "Berufstypen" nach Abschluß und Geschlecht

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte <i>F</i> (1, 1084)
Berufsorient. ohne expliziten Karriereaspekt	4.56 ^a	4.35 ^b	4.55 ^a	4.40 ^b	A. < 1 G. 12.69 , $p < .001$; I. < 1
Teilzeitorientierung	3.68 ^a	3.09 ^b	4.28 ^c	3.69 ^a	A. 70.64 , $p < .001$ G. 63.51 , $p < .001$; I. < 1
Familienorientierung	3.07 ^a	2.35 ^b	3.60 ^c	2.71 ^d	A. 39.95 , $p < .001$ G. 134.24 , $p < .001$; I. 1.68, n.s.
Karriereorientierung	2.40 ^{a*}	3.03 ^b	1.69 ^c	2.01 ^d	A: 168,78 , $p < .001$ G: 44.75 , $p < .001$ I: 4.41 , $p < .04$
Partnerorientierung	1.91 ^a	2.50 ^b	2.33 ^b	3.00 ^b	A. 43.01 , $p < .001$ G. 70.48 , $p < .001$; I. < 1
Ausstiegsorientierung	1.70 ^a	1.80 ^a	2.04 ^b	2.19 ^b	A. 29.66 , $p < .001$ G. 3.31, $p < .07$; I. < 1

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Mit Abstand die meiste Zustimmung ($M = 4.44$) erhält der als "Berufsorientierung ohne expliziten Karriereaspekt" bezeichnete Berufstypus, der "eine Arbeit möchte, die Spaß macht und fordert, aber nicht auffrißt, die auch Zeit für anderes läßt". An zweiter Stelle ($M = 3.57$) folgt - mit deutlichem Abstand - der Berufstypus "Teilzeitorientierung", der gekennzeichnet ist über "ich könnte mir vorstellen, wenn das finanziell möglich ist, teilzeit zu arbeiten und dadurch mehr Zeit auch für andere Lebensbereiche wie Familie, Freunde, Hobbys etc. zu haben". An dritter Stelle ($M = 2.80$) folgt der als "Familienorientierung" bezeichnete Berufstyp, der dadurch gekennzeichnet ist, dass eine zeitweilige Reduktion der Berufstätigkeit während der Familienphase befürwortet wird. Etwa gleich bedeutsam sind sodann die Typen "Partnerorientierung" (Verzicht auf eigene Berufstätigkeit zugunsten des Partners/ der Partnerin, $M = 2.49$) und "Karriereorientierung" (Berufstätigkeit mit expliziten Karriereambitionen, $M = 2.42$). Am wenigsten befürwortet wird schließlich die "Ausstiegsorientierung" ($M = 1.93$), bei der

man sich vorstellen kann, unter bestimmten Bedingungen vollständig aus dem Beruf auszuschneiden. Neben dieser allgemeinen Abfolge der Befürwortung gibt es hochsignifikante Unterschiede zwischen den Abschlüssen und auch zwischen den Geschlechtern.

Lehramtsabsolvierende haben niedrigere Werte bei “Karriereorientierung” und - mit Ausnahme der Berufsorientierung ohne expliziten Karriereaspekt - höhere Werte bei allen anderen Typen als Diplomabsolvierende (alle $F_s(1, 1084) > 29.65, p_s < .001$)⁶.

Frauen haben niedrigere Werte bei der expliziten “Karriereorientierung” und höhere Werte bei allen anderen Berufstypen als Männer (alle $F_s(1, 1084) > 44.74, p_s < .001$).

Tabelle 49 zeigt die Zustimmung zu den verschiedenen Berufstypen nach Berufseinstiegsgruppen im Diplomstudiengang. Es werden wiederum nur diejenigen Skalen aufgeführt, auf denen es Unterschiede gibt.

Tab. 49: Zustimmung zu Berufstypen der Berufseinstiegsgruppen Diplom

	Volle Stelle in Wirtschaft			Universität			Stellensuche	Aufschub		Effekte ¹ : B . = Beschäftigung, $F(8, 583) =$ G . = Geschlecht, $F(1, 583) =$
	hohes Gehalt	mittleres Gehalt	geringes Gehalt	volle Stelle	halbe Stelle	Stipendium		sonstige Qualifik.	sonstige Vorhaben	
Karriereorientierung	3.46 ^{a2}	2.91 ^a	2.83	2.70	2.52 ^b	3.02 ^a	2.26 ^b	2.06 ^b	2.00 ^b	B : $F = 5.38, p < .001$ G : $F = 29.32, p < .001$
Teilzeitorientierung	2.91 ^a	3.22	3.17	3.32	3.51 ^b	2.98 ^a	3.87 ^b	3.82 ^b	4.07 ^b	B : $F = 3.12, p < .005$ G : $F = 27.09, p < .001$
Ausstiegsorientierung	1.70 ^a	1.75 ^a	1.39 ^a	1.68 ^a	1.80 ^a	1.66 ^a	2.48 ^b	2.12	2.20	B : $F = 2.51, p < .02$

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$.

Der Berufstypus “Karriere” ist bei den mit hohem Gehalt in der Wirtschaft Beschäftigten besonders hochbewertet. Aber auch die Stipendiatengruppe hat hier hohe Werte. Besonders wenig Zustimmung findet der “Karriere” Berufstypus dagegen bei Personen, die noch nicht in den Beruf eingetreten sind. Das umgekehrte Bild ergibt sich hinsichtlich des Berufstypus “Teilzeitorientierung”. Dieser Berufstypus wird bei Personen, die noch nicht in den Beruf eingetreten sind, besonders bewertet, und erfährt bei Stipendiaten und gut verdienenden

⁶ Hinsichtlich der verschiedenen Diplomfachrichtungen zeigt sich eine Interaktion mit dem Geschlecht der Befragten: Bei den Technomathematikerinnen ist die Zustimmung zu Ausstiegs-, Partner-, Teilzeit, und Familienorientierung höher als in allen anderen Diplomgruppen (allerdings beruhen diese Effekte auf nur sechs Personen in dieser Zelle, Anhang 1, Tab. XXIXa). Lehramtsnebenfachabsolvierende stimmen der Teilzeitorientierung stärker zu als Lehramtshauptfachabsolvierende (Anhang 1, Tab. XXIXb).

Beschäftigte in der freien Wirtschaft besonders niedrige Zustimmung. Die Zustimmung zur Ausstiegsorientierung ist bei Personen, die noch nicht in den Beruf eingetreten sind, relativ am höchsten.

Die entsprechende Auswertung für die Berufseinstiegsgruppen der Lehramtsabsolvierenden ist Tab. 50 zu entnehmen. Die Zustimmung zum Berufstypus "Karriereorientierung" ist bei der Gruppen, die nicht als Lehrer, sondern in der freien Wirtschaft arbeiten, und die promovieren möchten, höher als bei den anderen Gruppen. Umgekehrt findet der Berufstyp der Teilzeitorientierung bei den Referendariatsgruppe und bei den Personen, die aus sonstigen Gründen - noch - nicht in den Beruf eintreten möchten, die relativ höchste Zustimmung. Gleiches gilt für den Berufstypus der "Familienorientierung". Die unterschiedlichen Mittelwerte zum Berufstypus der "Partnerorientierung" schließlich sind inhaltlich schwer zu interpretieren. Da das Signifikanzniveau des Effekts angesichts des großen Stichprobenumfangs niedrig ist, soll hierauf nicht weiter eingegangen werden.

Tab. 50: Zustimmung zu Berufstypen in den verschiedenen Berufseinstiegsgruppen des Lehramts

	Referendariat		Berufstätigkeit in Wirtschaft	Universität			Aufschub		Effekte ¹ : B. = Beschäftigung, $F(7, 465)=$ G. = Geschlecht, $F(1, 465) =$
	wird absolviert	wird noch gesucht		Promotion	fachnahe Qualifikation	Studium beenden	andere Ausbildung	sonstige Vorhaben	
Karriereorientierung	1.77 ^{a2}	1.62 ^a	2.78 ^b	2.60 ^b	2.50 ^b	1.69 ^a	1.80	1.87 ^a	B: $F = 7.97, p < .001$ G: $F = 12.38, p < .001$
Teilzeitorientierung	4.03 ^a	3.96 ^a	3.41 ^b	3.68	3.28 ^b	4.19 ^a	3.60	4.60 ^a	B: $F = 3.15, p < .005$ G: $F = 34.52, p < .001$
Familienorientierung	3.21 ^a	3.12 ^a	2.56 ^b	2.88	2.28 ^b	3.25 ^a	2.80	3.27 ^a	B: $F = 2.90, p < .01$ G: $F = 78.512, p < .01$
Partnerorientierung	2.79 ^a	2.74 ^a	2.37	2.36	1.89 ^b	2.75	3.40 ^a	2.67	B: $F = 2.22, p < .04$ G: $F = 37.27, p < .001$

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$.

8.4 Zusammenfassung berufliche Werthaltungen und Berufstypen

Für die Befragten sind Sicherheits- und Arbeitsumwelt-orientierte berufliche Werthaltungen, gefolgt von intellektuell-kreativen beruflichen Werthaltungen am bedeutsamsten. Materiell-prestigeorientierte berufliche Werthaltungen finden relativ wenig Zustimmung. Vergleichbar hiermit erhält bei den Berufstypen der Typus "Berufsorientierung ohne expliziten Karriereaspekt" die größte Zustimmung, während der Berufstypus der "Karriereorientierung" an zweitletzter Stelle rangiert.

Die Diplomabsolvierenden zeichnen sich gegenüber den Lehramtsabsolvierenden durch höhere materiell-/prestigeorientierte, aber auch intellektuell-kreative berufliche Werthaltungen und eine relativ höhere Zustimmung zum Berufstypus der Karriereorientierung aus. Die Lehramtsabsolvierenden haben demgegenüber höhere Werte bei sicherheits- und arbeitsumwelt-, sowie autonomieorientierten Werthaltungen und höhere Zustimmung zu auf das Wohl anderer bezogenen beruflichen Werthaltungen. Die Lehramtsabsolvierenden haben bei den Berufstypen Teilzeit-, Ausstiegs-, Familien-, und Partnerorientierung höhere Werte.

Frauen haben gegenüber Männern höhere Werte bei den beruflichen Werthaltungen der Sicherheits- und Arbeitsumweltorientierung, dem Berufstypus ohne expliziten Karriereaspekt, sowie den Berufstypen der Teilzeit- und der Familienorientierung. Männer haben höhere Werte bei der autonomieorientierten Werthaltung und beim Berufstypus der Partnerorientierung.

Bei den Berufseinstiegsgruppen des Diploms haben Gruppen, die mit mittlerem und hohem Einkommen in der freien Wirtschaft angefangen haben, die höchsten Werte bei materiell-prestige orientierten Werthaltungen, Personen mit hohem Einkommen stimmen auch dem Berufstypus "Karriere" am meisten zu. Die Gruppe der Stipendiaten hat ebenfalls hohe Werte beim Berufstypus der "Karriereorientierung". Die intellektuell-kreative Orientierung ist in den Gruppen der Personen, die noch nicht in den Beruf eingestiegen sind, relativ niedrig ausgeprägt, die Zustimmung zu den Berufstypen "Teilzeitorientierung" und "Ausstiegsorientierung" hier besonders hoch.

Bei den Berufseinstiegsgruppen des Lehramts haben Lehramtsabsolvierende, die eine Beschäftigung in der Wirtschaft anstreben, eine höhere materiell-prestige-orientierte und eine höhere intellektuell-kreative Werthaltung als die übrigen Gruppen. Auch stimmen sie dem Berufstypus "Karriereorientierung" besonders zu. Gleiches gilt für die Promovenden. Umgekehrt finden die Berufstypen der Teilzeitorientierung und der Familienorientierung bei den Referendariatsgruppe und bei den Personen, die aus sonstigen Gründen - noch - nicht in den Beruf eintreten möchten, die relativ höchste Zustimmung.

Hinsichtlich der Berufseinstiegsgruppen zeigt sich also, dass Diplomabsolvierende und Lehramtsabsolvierende, die das gleiche vorhaben (in der freien Wirtschaft arbeiten; promovieren), sich weniger unterscheiden als Diplomabsolvierende und Lehramtsabsolvierende, die unterschiedliches vorhaben.

9. Selbstbewertungen

9.1 Selbstbewertungen hinsichtlich geschlechtsstereotyper Eigenschaften

Da in der vorliegenden Studie der Geschlechtsvergleich eine zentrale Bedeutung hat, und da sich Frauen und Männer im Ausmaß ihrer Geschlechts"typikalität", d.h. in dem Maße, wie sie sich geschlechtsstereotype Eigenschaften zuschreiben, unterscheiden, sollen die Befragten auch hier Selbsteinschätzungen "typisch weiblicher" und "typisch männlicher" Eigenschaften abgeben. Hierzu wird ein Meßinstrument verwendet, das "typisch weibliche", d.h. "expressive" und "typisch männliche", d.h. "instrumentelle" Eigenschaften per Selbstbericht erfaßt (siehe Tabelle 51).

Tab. 51: Selbstbeschreibung nach geschlechtsstereotypen Eigenschaften

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte F(1, 1085)
Expressivität	3.94 ^{a*}	3.70 ^b	4.13 ^c	3.87 ^a	A 33.01, $p < .001$ G 57.51, $p < .001$ I < 1
Instrumentalität	3.40 ^a	3.54 ^a	3.40 ^a	3.58 ^b	A. < 1 G. 9.41, $p < .001$ I. 3.01, $p < .09$

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Frauen haben höhere Werte bei "Expressivität", Männer höhere Werte bei "Instrumentalität". Darüber hinaus haben Lehramtsabsolvierende höhere Werte als Diplomabsolvierende. "Instrumentalität" ist bei den Männern höher als bei den Frauen, der Unterschied ist in der Gruppe der Lehramtsabsolvierenden noch ausgeprägter als in der Gruppe der Diplomabsolvierenden⁷. Schließlich beurteilen alle Befragten ihre "Expressivität" höher ($M = 3.87$) als ihre "Instrumentalität" ($M = 3.51$), $t(1087) = 14.44$, $p < .001$.

Die Berufseinstiegsgruppen des Diplomstudiengangs unterscheiden sich bei den expressiven Eigenschaften nicht, $F(8,584) = 1.86$, *n.s.* Bei den instrumentellen Eigenschaften gibt es einen signifikanten Unterschied, $F(8,584) = 3.57$, $p < .001$. Personen, die mit hohem Gehalt in der freien Wirtschaft arbeiten, haben die höchsten Werte ($M = 3.78$), hohe Werte haben auch Personen, die mit voller Stelle an der Universität arbeiten ($M = 3.65$) oder ein Stipendium haben ($M = 3.57$). Personen, die noch nicht in den Beruf eingetreten sind, haben die niedrigsten Werte (Mittelwert aus diesen drei Gruppen: $M = 3.35$).

⁷ Darüber hinaus haben beim Lehramt Personen mit Hauptfach Mathematik höhere Werte bei Instrumentalität als Personen mit Nebenfach Mathematik (Anhang 1, Tab. XXXIIIa).

Die Berufseinstiegsgruppen des Lehramtsstudiengangs unterscheiden sich nach Instrumentalität nicht, $F(1, 466) = 1.64$, n.s. Bei der Expressivität gibt es einen kleinen Unterschied dahingehend, dass diese bei Promovenden im Vergleich zu allen anderen Gruppen besonders niedrig ist ($M = 3.79$), $F(8, 466) = 2.45$, $p < .02$.

9.2 Selbstbewertungen hinsichtlich beruflicher Effizienz

Tabelle 52 zeigt die Werte zu den Selbsteinschätzungen hinsichtlich Fähigkeiten und Motivation zu Erreichung beruflicher Ziele. Alle Befragten haben Werte über dem Skalenmittel, d.h. sind relativ zuversichtlich, Diplomabsolvierende noch mehr als Lehramtsabsolvierende ($F(1, 1084) = 10.26$, $p < .001$). Bei den Diplomabsolvierenden gibt es keinen Geschlechtsunterschied, bei den Lehramtsabsolvierenden haben Frauen niedrigere Werte als Männer ($F(1, 1084) = 2.97$, $p < .09$).

Tab. 52: Berufliche Selbsteffizienzerwartungen

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte $F(1, 1084)$
Selbsteffizienzerwartung	3.92 ^{a*}	3.94 ^a	3.71 ^b	3.87 ^a	Abschluss 10.26, $p < .001$ Geschlecht 5.79, $p < .02$ Interaktion 2.97, $p < .09$

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Die Differenzierung nach Berufseinstiegsgruppen im Diplomstudiengang zeigt, dass die berufliche Selbstwirksamkeit bei den Gruppen, die noch auf Stellensuche sind bzw. wegen sonstiger Vorhaben noch nicht in den Beruf einsteigen, besonders niedrig sind (Tab. 53).

Tab. 53: Berufliche Selbsteffizienzerwartung der Berufseinstiegsgruppen Diplom

	Volle Stelle in Wirtschaft			Universität			Stellensuche	Aufschub		Effekte ¹ : B = Beschäftigung, $F(8, 582)=$
	hohes Gehalt	mittleres Gehalt	geringes Gehalt	volle Stelle	halbe Stelle	Stipendium		sonst. Qualifik.	sonstige Vorhaben	
BSW $M=$	4.17 ^{a2}	4.01 ^b	3.87	3.91 ^b	3.69 ^b	3.80 ^b	3.67 ^b	3.83	3.69 ^b	B: $F = 5.14$, $p < .001$

¹ Nur signifikante Effekte werden aufgeführt. Zellenvergleiche: Duncan-Range-Test, $p < .05$.

Bei den Berufseinstiegsgruppen des Lehramts unterscheidet sich lediglich eine Gruppe in ihrer beruflichen Selbstwirksamkeitserwartung vom Rest. Dies sind die Personen, die aus

sonstigen Gründen nicht in den Beruf einsteigen wollen, sie haben besonders niedrige Selbstwirksamkeitserwartungen ($M = 3.23$). Alle anderen Gruppen unterscheiden sich nicht voneinander ($M = 3.81$).

9.3 Zusammenfassung Selbstbewertungen

Die befragten Personen beschreiben sich hinsichtlich geschlechtsstereotyper Eigenschaften erwartungsgemäß. Frauen haben höhere Werte bei Expressivität als Männer, Männer haben höhere Werte bei Instrumentalität als Frauen. Männer und Frauen beschreiben sich jedoch stärker mit expressiven als mit instrumentellen Eigenschaften. Das Selbstvertrauen der Befragten in berufliche Fähigkeiten und Motivationen ist gut, einzig bei Lehramtsabsolventinnen etwas geringer ausgeprägt als bei den anderen Gruppen.

Differenziert nach Berufseinstiegsgruppen gibt es beim Diplomstudiengang keine Unterschiede nach expressiven Eigenschaften, bei den instrumentellen Eigenschaften haben die erfolgreichsten Gruppen (hohes Gehalt, ganze Stelle in der Universität, Stipendiaten) die höchsten Werte. Umgekehrt sind die Selbsteinschätzungen hinsichtlich beruflicher Selbstwirksamkeit bei den Gruppen, die noch auf Stellensuche sind bzw. wegen sonstiger Vorhaben noch nicht in den Beruf einsteigen, besonders niedrig.

Differenziert nach Berufseinstiegsgruppe im Lehramtsstudiengang gibt es keine Unterschiede nach Instrumentalität; die Expressivität ist bei Promovenden besonders hoch; die berufliche Selbstwirksamkeitserwartung ist bei Personen, die aus sonstigen Gründen nicht in den Beruf einsteigen wollen, besonders niedrig.

10. Partnerschaft und Familie

10.1 Partnerschaft

Tabelle 54 zeigt, wie viele der Befragten bereits in festen Partnerschaften leben und wie alt die Partner/innen sind.

Tab. 54: Leben in fester Partnerschaft, Alter Partner/in nach Geschlecht und Abschluß

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte
ja n (%)	138 (77)	248 (57)	165 (77)	177 (66)	D. u. L. $\chi^2(1) > 7.05, ps < .001$

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte
falls ja, Alter Partner/in	29.05	26.14	29.08	26.80	F (1/724): A.: 2.60, $p > .10$ G.: 112.22, $p < .001$; I.: 1.63, ns

Frauen leben häufiger in einer festen Partnerschaft als Männer. Dies gilt für Diplomabsolvierende und Lehramtsabsolvierende in gleicher Weise (beide $\chi^2(1) > 7.05$, $ps < .001$). Die Partner der Frauen sind älter ($M = 29.07$) als die Partnerinnen der Männer ($M = 26.42$).

Die Partner der Frauen haben in beiden Abschlußgruppen ein höheres Bildungsniveau als die Partnerinnen der Männer (beide $\chi^2(3) > 18.33$, $ps < .001$; vgl. Tab. 55).

Tab. 55: Bildungsniveau Partner/in nach Geschlecht und Abschluß

	Diplom Frauen ($n = 138$)	Diplom Männer ($n = 248$)	Lehramt Frauen ($n = 165$)	Lehramt Männer ($n = 177$)	Haupteffekte
Hauptschule n (%)	1 (1)	4 (2)	5 (3)	2 (1)	Abschluß: $\chi^2(3) = 2.06$, ns
Mittlere Reife	10 (7)	32 (13)	15 (9)	24 (14)	
Abitur	32 (23)	100 (40)	34 (21)	68 (38)	Geschlecht: $\chi^2(3) = 37.23, p < .001$
Hochschule	95 (69)	112 (45)	111 (67)	83 (47)	

Darüber hinaus sind die Partner der Frauen zu einem höheren Prozentsatz bereits berufstätig als die Partnerinnen der Männer ($\chi^2(1) = 14.87$, $p < .001$), dies ist auf den Geschlechtseffekt innerhalb der Diplomabsolvierendengruppe zurückzuführen (vgl. Tab. 56).

Tab. 56: Berufstätigkeit Partner/in nach Geschlecht und Abschluß

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Haupteffekte $\chi^2(1)$	Geschlecht innerhalb
nein, n (%)	38 (27)	118 (48)	50 (30)	65 (37)	A: $\chi^2(1) = 3.58$, $p < .05$ G: $\chi^2(1)$ $= 14.87, p < .001$	Diplom: $\chi^2(1) = 3.58, p < .05$ Lehramt: $\chi^2(1) = 1.58$, ns
davon:						
- Ausbildung n	31	90	42	53		
- anderes	7	28	8	13		
ja, n (%)	100 (73)	130 (52)	115 (70)	112 (63)		
davon:						
- ähnl. Beruf n	47	36	23	41		
- anderer Beruf	53	88	88	69		

Frauen schätzen den beruflichen Ehrgeiz ihrer Partner höher ein als Männer den beruflichen Ehrgeiz ihrer Partnerinnen. Frauen glauben, dass ihre beruflichen Pläne von den Partnern noch positiver beurteilt würden als Männer dies von ihren Partnerinnen glauben.

Entsprechend fühlen sich Frauen auch mehr unterstützt als Männer (alle $F_s(1, 724) > 15.67, ps < .001$). Lehramtsabsolvierende fühlen sich stärker durch den Partner unterstützt und vermuten eine positivere Einstellung des Partners zu den eigenen beruflichen Plänen als Diplomabsolvierende (alle $F_s(1, 724) > 8.79, ps < .01$; vgl. Tabelle 57).

Tab. 57: Vermutete Einstellungen des/r Partner/in nach Geschlecht und Abschluß

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte $F(1, 724)$
Beruflicher Ehrgeiz Partner(in)	3.84 ^{a*}	3.56 ^b	3.79 ^a	3.47 ^b	Abschluß: < 1 Geschlecht: 15.68, $p < .001$ Interaktion: < 1
Einstellung Partner(in) zu eigenen beruflichen Plänen	4.41 ^{a, c}	4.10 ^b	4.52 ^c	4.33 ^a	A. 8.79, $p < .003$ G. 15.87, $p < .001$ I. < 1
Unterstützung für berufliche Belange	4.33 ^a	3.96 ^b	4.48 ^a	4.32 ^b	A. 16.67, $p < .001$ G. 15.76, $p < .001$ I. 2.26, $p < .13$

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Nach Berufseinstiegsgruppen betrachtet gibt es sowohl bei den Diplomabsolvierenden, als auch bei den Lehramtsabsolvierenden keine bedeutsamen Unterschiede bei diesen Partnerschaftsvariablen.

Zusammenfassend zeigen sich bei den partnerschaftsbezogenen Fragen hauptsächlich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So leben die befragten Frauen zu einem höheren Anteil in fester Partnerschaft als die befragten Männer, ihre Partner sind durchschnittlich älter, haben ein höheres Bildungsniveau und sind häufiger bereits erwerbstätig als die Partnerinnen der Männer. Die befragten Frauen fühlen sich mehr durch ihre Partner in beruflichen Belangen unterstützt als die Männer. Als einziger Effekt des Abschlusses fühlen sich Lehramtsabsolvierende stärker durch ihre Partner/innen unterstützt als Diplomabsolvierende.

10.2 Kinder

Tabelle 58 bringt die Angaben zu Kindern. 7 Prozent der Befragten haben bereits eigene Kinder, die meisten davon ein Kind, das durchschnittlich drei Jahre alt ist. Bei der Betreuung der eigenen Kinder zeigt sich das traditionelle Rollenbild. 57 Prozent der Mütter geben an, ihr Kind tagsüber selbst zu betreuen; 77 Prozent der Väter geben an, das Kind werde von der Mutter betreut.

Tab. 58: Eigene(s) Kind(er), deren Alter und deren Betreuung; nach Geschlecht und Abschluß

		Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer
ja	<i>n (%)</i>	15 (8)	26 (6)	15 (7)	21 (8)
- ein Kind	<i>n</i>	7	16	11	9
- zwei Kinder		7	10	3	11
- mehr Kinder		1	1	1	-
Alter					
- erstes Kind	<i>M</i>	4,85	2,92	1,92	3,42
- zweites Kind		4,38	4,45	2,00	5,30
- weiteres Kind		5	3	2	-
Betreuung tagsüber					
- selbst	<i>n</i>	8	3	9	8
- Partner/in		3	20	2	16
- bezahlte Person		3	3	2	-
- öffent. Institution		5	6	4	5
- anderes Familienmitglied		-	1	3	3

Tabelle 59 gibt eine Übersicht zu den Fragen nach Kinderwunsch und Intentionen hinsichtlich Kindern und Beruf. Die Mehrzahl der Befragten möchte gern eigene Kinder haben. Der Prozentsatz ist bei den Lehramtsabsolvierenden höher (79 % ja Antworten) als bei den Diplomabsolvierenden (62% ja Antworten). Etwas mehr Frauen als Männer sind sich schon sicher, dass sie eigene Kinder haben möchten (beide $\chi^2(1) > 8.75$, $ps < .001$). Frauen sind eher bereit, wegen Kindern die Berufstätigkeit zu reduzieren als Männer, und ebenso sind Lehramtsabsolvierende stärker dazu bereit als Diplomabsolvierende (beide $\chi^2(1) > 36.83$, $ps < .001$). Beide Effekte zeigen sich auch in der Zustimmung zu verschiedenen Arten der Berufsreduktion im Zusammenhang mit Kind(ern) sowie im zeitlichen Umfang der Reduktion. So kann sich die Hälfte der Frauen (55 %) vorstellen, Erziehungsurlaub zu nehmen, bei den Männern sind es nur zehn Prozent. 14 Prozent der Frauen können sich ein zeitweises Ausscheiden vorstellen, was auf nur 1 Prozent der befragten Männer zutrifft. Die Zustimmung zur Arbeitszeitreduktion liegt bei Lehramtsabsolvierenden unabhängig vom Geschlecht bei 30 Prozent, bei den Diplomabsolvierenden befürworten 33 Prozent der Frauen gegenüber 24 Prozent der Männer eine Reduktion. Schließlich ist die Zustimmung zum Erziehungsurlaub und dem zeitweisen Ausscheiden aus dem Beruf bei den Lehramtsabsolvierenden höher als bei den Diplomabsolvierenden (alle $\chi^2(1) > 7.05$, $ps < .01$).

Tab. 59: Kinderwunsch und Intentionen hinsichtlich Kind(ern) und Beruf; nach Geschlecht und

Abschluß

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte $\chi^2(1) =$
<i>Kinderwunsch?</i> <i>n</i>	178	431	214	268	
- ja <i>n (%)</i>	116 (65)	259 (60)	177 (83)	205 (76)	Abschluß: 39.59, $p < .001$ Geschlecht: 8.75, $p < .02$
- nein	11 (6)	37 (9)	7 (3)	14 (5)	
- weiß noch nicht	51 (29)	135 (31)	30 (14)	49 (18)	
<i>Berufstätigkeit reduzieren?</i>					
- nein <i>n (%)</i>	5 (3)	62 (14)	2 (1)	19 (7)	A: 36.83, $p < .001$ G: 133.02 $p < .001$
- ja	113 (63)	117 (27)	152 (71)	110 (41)	
- kann ich noch nicht sagen	60 (34)	252 (58)	60 (28)	139 (52)	
falls ja.....		.			
- Erziehungsurlaub <i>n (%)</i>	67 (40)	21 (5)	109 (51)	51 (19)	
- Reduktion Arbeitszeit	58 (33)	105 (24)	66 (31)	81 (30)	
- zeitw. Ausscheiden aus Beruf	22 (12)	3 (1)	33 (15)	5 (2)	
falls Reduktion....					F-Werte ¹
- Umfang der Reduktion <i>n</i> (Std. <i>M</i>)	52 22.44	91 30.35	44 20.23	61 21.84	A: 45.60, $p < .001$ G: 32.52, $p < .001$ A x G: 11.90, $p < .001$
- Dauer Erziehungsurlaub <i>n</i> (Monate <i>M</i>)	56 13.50	14 13.71	73 18.33	37 17.19	
- Dauer Ausscheiden <i>n</i> (Jahre <i>M</i>)	16 3.19	2 1.0	25 4.04	3 1.67	A: 3.06, $p < .09$ G: 9.51, $p < .001$; I: < 1

¹ Nenner-Freiheitsgrade zwischen 42 und 244

Bei der Dauer des Erziehungsurlaubs planen Lehramtsabsolvierende planen durchschnittlich vier Monate längere Erziehungsurlaube als Diplomabsolvierende. Beim Umfang einer Reduktion der Wochenarbeitszeit unterscheiden sich Diplomabsolvierende nicht, weibliche Lehramtsabsolvierende würden aber weniger reduzieren als männliche.

Bei der Dauer des Ausscheidens in Jahren liegen insgesamt recht wenige Antworten vor. Dennoch zeichnet sich ein Geschlechtseffekt und ein tendenzieller Einfluß der Abschlusses ab: Diplomabsolvierende und Männer würden nicht so lange ausscheiden.

Eine Auswertung nach Berufseinstiegsgruppen wurde für diese Variablen nicht vorgenommen, da die Zellbesetzungen größtenteils zu klein sind.

Zusammenfassend ist der Kinderwunsch bei allen Befragten hoch, bei den Lehramtsabsolvierenden noch höher als bei den Diplomabsolvierenden. Hinsichtlich Kinderbetreuungswünschen gibt es die "klassische" Rollenverteilung, dass Frauen ihre

Berufstätigkeit stärker zugunsten der Kinder reduzieren wollen als Männer. Dieser Unterschied ist bei den Diplomabsolvierenden stärker ausgeprägt als bei den Lehramtsabsolvierenden. Diejenigen 7% der Befragten, die bereits ein Kind haben, leben faktisch schon weitgehend die traditionelle Rollenverteilung.

10.3 Einstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern in Beruf und Familie

Für diesen inhaltlichen Komplex wurden insgesamt zehn Aussagen vorgelegt, die auf 5-stufigen Skalen hinsichtlich Zustimmungsgrades zu beurteilen waren. Die Befunde sind Tabelle 50 zu entnehmen.

Tab. 50: Einstellungen zu Berufstätigkeit von Frauen und Männern im Vergleich; nach Geschlecht und Abschluß

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte $F(1, 1081)$
Positive Bewertung der Erwerbstätigkeit von Frauen - Eine Frau sollte ihre Berufstätigkeit nicht wegen eines Kindes aufgeben	3.52 ^{a*}	3.04 ^b	3.15 ^a	2.89 ^c	A. 10.70, $p < .001$ G. 24.49, $p < .001$ I. 2.17, $p > .13$
- Nur eine berufstätige Frau ist wirklich selbständig	2.68 ^a	2.16 ^a	2.24 ^a	2.11 ^c	A. 6.27, $p < .02$ G. 17.88, $p < .001$ I. 5.97, $p < .02$
Positive Bewertung der familialen Arbeit von Frauen - Kinder aufzuziehen ist für eine Frau im Allgemeinen befriedigender als eine erfolgreiche Berufslaufbahn zu haben	1.60 ^a	1.96 ^a	1.66 ^a	1.84 ^a	A. 1.04, ns G. 20.58, $p < .001$ I. 2.54, $p > .11$
- Mütter von kleinen Kindern, die ganztags ihrer Berufstätigkeit nachgehen, tun dies auf Kosten der Entwicklung ihrer Kinder	2.60 ^a	3.32 ^{a,c}	3.09 ^a	3.40 ^c	A. 8.03, $p < .01$ G. 39.86, $p < .001$ I. 6.32, $p < .01$
Stereotypisierung der Berufstätigkeit von Frauen und Männern im Vergleich - Im Allgemeinen hat eine Frau weniger enge Bindungen an ihren Beruf als ein Mann	1.98 ^a	2.19 ^b	1.98 ^b	1.94 ^b	A. 5.40, $p < .02$ G. 1.81, ns I. 2.79, $p < .10$
- Im Allgemeinen sind Frauen für den beruflichen Konkurrenzkampf weniger geeignet als Männer	1.91	1.86	1.78	1.84	A. < 1 G. < 1 I. < 1
Positive Bewertung der Erwerbstätigkeit bzw. der familialen Arbeit von Männern - Männer sollten sich stärker in der Familie und bei der Hausarbeit beteiligen	4.16 ^c	3.62 ^b	4.14 ^a	3.98 ^a	A. 14.66, $p < .001$ G. 36.52, $p < .001$ I. 10.49, $p < .001$

	Diplom Frauen	Diplom Männer	Lehramt Frauen	Lehramt Männer	Effekte <i>F</i> (1, 1081)
- Ein Mann sollte seine beruflichen Verpflichtungen nicht wegen eines Kindes reduzieren	1.69 ^a	2.11 ^b	1.79 ^{a,c}	1.90 ^c	A. 2.47, $p < .12$ G. 19.49, $p < .001$ I. 6.47, $p < .01$
Negative Stereotypisierung von berufstätigen Frauen - Frauen können sich in einem männlich dominierten Berufsfeld nur behaupten, indem sie manche feminine Eigenschaften ablegen	2.12 ^a	2.45 ^b	2.41 ^b	2.45 ^b	A. 2.03, $p < .16$ G. 5.56, $p < .02$ I. 3.54, $p < .06$
- Frauen, die in sogenannten Männerberufen Karriere machen, z.B. Managerinnen, wirken oft irgendwie vermännlicht	2.16 ^a	2.52 ^b	2.33 ^a	2.67 ^b	A. 4.86, $p < .03$ G. 22.39, $p < .001$ I. < 1

* Werte mit ungleichen Buchstaben (zeilenweise) unterscheiden sich signifikant voneinander (Duncan Range Test)

Die höchste Zustimmung - von Frauen noch mehr als von Männern - erhält die Aussage, dass Männer sich mehr bei der Familienarbeit engagieren sollten ($M = 3.90$). Etwa gleich hohe Zustimmung erhalten sodann die Aussagen, dass berufstätige Mütter kleiner Kinder ihren Beruf auf Kosten der Kinder ausübten ($M = 3.18$), aber auch, dass Mütter die Berufstätigkeit nicht wegen ihrer Kinder reduzieren sollten ($M = 3.10$). Diese Widersprüchlichkeit ist darauf zurückzuführen, dass Männer ersterer und Frauen zweitgenannter Aussage deutlich mehr zustimmen. Alle anderen Aussagen erhalten im Durchschnitt Werte unterhalb des theoretischen Skalenmittels, d.h. ihnen wird eher nicht zugestimmt.

Betrachtet man die - mit Ausnahme der Stereotypisierungsfragen durchgängigen - Geschlechtsunterschiede, so haben Frauen jeweils die progressiveren bzw. stärker egalitären Einstellungen, was die Rollenverteilung von Frau und Mann in Beruf und Familie angeht, d.h. sie befürworten Berufstätigkeit von Frauen stärker als Männer dies tun. Diese Geschlechtsdifferenz ist bei den Diplomabsolvierenden noch stärker ausgeprägt als bei den Lehramtsabsolvierenden.

Nach Abschluß betrachtet haben Lehramtsabsolvierende einerseits eine etwas weniger positive Einstellungen zur Berufstätigkeit von Frauen (sie stimmen den Aussagen "Frauen, die in sogenannten Männerberufen Karriere machen, ... wirken oft irgendwie vermännlicht" und "Mütter kleiner Kinder, die ganztags berufstätig sind, tun dies auf Kosten ihrer Kinder" stärker und "Eine Frau sollte ihre Berufstätigkeit nicht wegen eines Kindes aufgeben" sowie "nur eine berufstätige Frau ist wirklich selbständig" weniger stark zu als Diplomabsolvierende). Die männliche Beteiligung bei der Familienarbeit beurteilen die männlichen Lehramtsabsolvierenden dagegen wesentlich positiver als die männlichen Diplomabsolvierenden, und die Lehramtsabsolvierenden insgesamt stimmen der Aussage "eine Frau hat weniger enge

Bindungen an ihren Beruf“ weniger stark zu als Diplomabsolvierende⁸.

Die Betrachtung nach Berufseinstiegsgruppen erbringt sowohl für die Diplomabsolvierenden als auch für die Lehramtsabsolvierenden keinerlei Unterschiede.

Zusammenfassend beurteilen Frauen die Erwerbstätigkeit von Frauen und die familiäre Arbeit von Männern positiver als Männer und innerhalb der Diplomgruppe ist dieser Trend etwas ausgeprägter als unter den Lehramtsabsolvierenden.

10.4 Zusammenfassung Partnerschaft und Familie

Bei den partnerschaftsbezogenen Fragen gibt es hauptsächlich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen leben zu einem höheren Anteil in fester Partnerschaft, ihre Partner sind durchschnittlich älter, haben ein höheres Bildungsniveau und sind häufiger bereits erwerbstätig als die Partnerinnen der Männer. Frauen fühlen sich mehr durch ihre Partner in beruflichen Belangen unterstützt als die Männer.

Der Kinderwunsch ist bei allen Befragten hoch, bei den Lehramtsabsolvierenden noch höher als bei den Diplomabsolvierenden. Bei Kinderbetreuungswünschen wollen Frauen ihre Berufstätigkeit stärker zugunsten der Kinder reduzieren als Männer. Entsprechendes gilt faktisch schon bei den 7% der Befragten, die bereits ein Kind haben.

Die Einstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern in Beruf und Familie schließlich sind bei Frauen durchgängig stärker egalitär, d.h. auf ähnlichere Aufgabenverteilung der Geschlechter bezogen als bei Männern.

11. Gesamtzusammenfassung

Der vorliegende Bericht stellt Teilergebnisse der schriftlichen Befragung einer repräsentativen Stichprobe Absolvierender von Diplom- und Lehramtsstudiengängen Mathematik des Jahres 1998 an verschiedenen deutschen Universitäten vor. Neben der generellen Beschreibung der Befunde steht die Untersuchung potentieller Geschlechtsunterschiede und

⁸ Differenzierung nach Fächern: Innerhalb der Diplomgruppe zeigt sich eine Interaktion zwischen Geschlecht und Fachrichtung. Technomathematikerinnen bewerten die Erwerbstätigkeit von Frauen negativer und weisen teilweise eine negativere Stereotypisierung von berufstätigen Frauen auf, als alle anderen Diplomgruppen (allerdings ist die geringe Zellbesetzung zu beachten, Anhang 1, Tab. IXLa). Bei den Lehramtsabsolvierenden zeigt sich nur ein Facheffekt: Nebenfachabsolvierende stimmen der Aussage “Männer sollten sich mehr an der Hausarbeit beteiligen” mehr zu als Hauptfachabsolvierende (Anhang 1, Tab. IXL).

ferner Unterschiede zwischen Diplom- und Lehramtsabschlüssen im Vordergrund.

11.1 Zusammenfassung nach Inhaltsbereichen

Studienabschluß: Alle Befragten haben gute Examina abgelegt und verfügen zu einem hohen Prozentsatz über weitere Zusatzqualifikationen. Häufigste Themen der Abschlußarbeit waren bei den Diplomabsolvierenden Wahrscheinlichkeitstheorie/ Statistik, Numerik und Optimierung. Bei den Lehramtsabsolvierenden waren Didaktik der Mathematik, Geometrie und Algebra die häufigsten Themen der Abschlußarbeit.

Persönliche Ziele: Fast alle Befragten nennen mindestens ein berufliches Ziel, 40% nennen ein auf Familie und Partnerschaft bezogenes Ziel und ein Drittel der Befragten nennt darüber hinaus ein auf die Freizeit bezogenes Ziel. Bei den beruflichen Zielen werden solche, die im weitesten Sinn mit "berufliche Einstieg, berufliches Lernen und weitere inhaltliche Entwicklung" umschrieben werden können (Diplomabsolvierende: Einstieg und Orientierung, Lernen und inhaltliche Entwicklung, Promotion; Lehramtsabsolvierende: zweites Staatsexamen plus die eben genannten Kategorien) besonders häufig genannt. Leistungs- und Karriereziele im engeren Sinn spielen - noch - keine große Rolle. Bei den nicht-beruflichen Zielen sind familiäre und partnerschaftliche Ziele gleich häufig, gefolgt von Zielen im Bereich konkreter Hobbys. Die Betrachtung der beiden wichtigsten Ziele pro befragter Person zeigt wiederum die vorrangige Bedeutung beruflicher Ziele zu diesem Befragungszeitpunkt. Alle Befragten haben eine sehr hohe Zielbindung, d.h. es liegt ihnen viel daran, diese Ziele zu erreichen. Sie betrachten die Erreichbarkeit als "machbar" und glauben, dass es in erster Linie von ihnen selbst abhängt, ob sie diese Ziele erreichen.

Bemerkenswert ist schließlich, dass es keinerlei Geschlechtsunterschiede bei den Zielsetzungen gibt.

Allgemeine Lebensziele: Für alle Befragten sind die Lebensbereiche Privatleben (Skala "Intimität") und Leistung am wichtigsten. Karriereaspekte im engeren Sinn (Skala "Macht und Einfluß") spielen - noch - keine Rolle.

Promotionsabsicht: Frauen wollen seltener promovieren als Männer. Wenn sie sich aber zu einer Promotion entschließen, dann unterscheiden sich ihre Beweggründe, ihre Vorbereitungen und ihre inhaltlichen Orientierung wenig von denen der Männer. Lehramtsabsolvierende wollen insgesamt sehr viel seltener promovieren als Diplomabsolvierende. Sie unterscheiden sich deutlich in ihren inhaltlichen Schwerpunkten und sie haben auch noch weniger konkrete Planungen (Betreuung, Finanzierung) als die

Diplomabsolvierenden.

Berufseinstieg: Die Berufseinstiegssituation der Diplomabsolvierenden stellt sich sehr gut dar. Die meisten Befragten haben zum Befragungszeitpunkt eine Stelle fest oder in Aussicht (79% der Frauen, 86% der Männer). Der Berufseinstieg fand im Durchschnitt drei Monate nach dem Examen statt. Die wichtigsten Tätigkeitsfelder sind Softwareentwicklung, Hochschule, Versicherungen, aber auch nicht Mathematik-dominierte Tätigkeiten (z.B. Unternehmensberatung). Meist handelt es sich um Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse. Das derzeitige durchschnittliche Brutto-Jahreseinstiegsgehalt liegt zwischen sechzig- und achtzigtausend Mark. Die Tätigkeiten werden als angemessen eingestuft und die Zufriedenheit ist hoch. Es gibt keine Geschlechtsunterschiede.

Verglichen mit den Diplomabsolvierenden mit Stelle oder Stellenzusage ist der Anteil der Lehramtsabsolvierenden, die einen Referendariatsplatz fest oder in Aussicht haben, deutlich geringer (61 %). Die Referendariatsstelle wurde durchschnittlich fünf Monate nach dem Examen angetreten und fand damit zwei Monate später als der Stellenantritt bei den Diplomabsolvierenden statt. Die Zufriedenheit mit dem Referendariatsplatz ist verglichen mit der Zufriedenheit der Diplomabsolvierenden mit ihrer Stelle niedriger. Wenn Befragte - noch - kein Referendariat ablegen wollten, dann häufig, weil sie sich weiter qualifizieren wollten oder Beschäftigungen in der freien Wirtschaft anstrebten. Auch bei den Lehramtsabsolvierenden gibt es hinsichtlich dieser Berufseinstiegsvariablen kaum Geschlechtsunterschiede.

Berufliche Werthaltungen und Bewertung unterschiedlicher Berufstypen: Für die Befragten sind Sicherheits- und Arbeitsumwelt-orientierte berufliche Werthaltungen, gefolgt von intellektuell-kreativen beruflichen Werthaltungen am bedeutsamsten. Materiell-prestigeorientierte berufliche Werthaltungen finden relativ wenig Zustimmung. Vergleichbar hiermit erhält bei den Berufstypen der Typus "Berufsorientierung ohne expliziten Karriereaspekt" die größte Zustimmung, während der Berufstypus der "Karriereorientierung" an zweitletzter Stelle rangiert.

Selbstbewertungen: Die befragten Personen beschreiben sich als hoch expressiv und etwas weniger instrumentell. Erstere Eigenschaft ist bei Frauen, letztere bei Männern etwas höher ausgeprägt. Ihr Selbstvertrauen in berufliche Fähigkeiten und Motivationen ist gut, einzig bei Lehramtsabsolventinnen etwas geringer ausgeprägt.

Berufseinstiegsgruppen: Aus den Angaben zum bisherigen beruflichen Einstieg wurden bei den Diplomabsolvierenden neun und bei den Lehramtsabsolvierenden acht Berufseinstiegsgruppen unterschieden. Die Geschlechtsverteilung ist bei allen

Berufseinstiegsgruppen gleich.

Berufseinstiegsgruppen Diplom:

- Die Gruppe mit voller Stelle und hohem Gehalt in der Wirtschaft hat das Examen relativ früh abgelegt, entsprechend früh die Stelle angetreten und ist sehr zufrieden mit der Stelle. In dieser Gruppe ist der Anteil Selbständiger höher und der Anteil von in der Versicherungsbranche Beschäftigten geringer als in den anderen drei Beschäftigungsgruppen in der Wirtschaft. Berufliches Lernen / inhaltliche Entwicklung und Karriere sind ihre wichtigsten persönlichen Anliegen. Die Instrumentalität und die berufliche Selbstwirksamkeit liegt über den Werten der anderen Gruppen. Daneben zeichnet sich diese Gruppe durch erhöhte materiell-prestige-, sowie autonomieorientierte berufliche Werthaltung aus. Die Zustimmung zum Berufstypus der Karriereorientierung ist hoch.

- In der Beschäftigtengruppe mit mittlerem Gehalt sind die meisten in der Wirtschaft beschäftigten (und knapp die Hälfte aller) Diplomabsolvierenden zu finden. Ihre wichtigsten persönlichen Ziele sind ebenfalls beruflicher Art und beziehen sich auf die Themen Lernen im Beruf und beruflichem Einstieg. Bei den beruflichen Werthaltungen zeichnen sie sich durch eine hohe materiell-prestige-orientierte Werthaltung aus, haben aber geringe Werte bei der autonomieorientierten Werthaltung. Hinsichtlich Selbstwirksamkeit, Zustimmung zu verschiedenen Berufstypen und Geschlechtsrollenorientierung zeigen sich keine zuverlässigen Unterschiede zu den anderen Gruppen.

- Die Gruppe mit niedrigem Einstiegsgehalt in der freien Wirtschaft ist relativ klein. Diese Gruppe nennt weniger Zusatzqualifikationen und weist eine relativ geringe Arbeitszufriedenheit auf. Wichtigste persönliche Anliegen sind familienbezogene Ziele und beruflicher Einstieg.

- Die drei Gruppen, die an der Universität verbleiben (volle Stelle, halbe Stelle, Stipendium), unterscheiden sich von den anderen Gruppen zunächst durch ihre besseren Abschlußnoten und kürzeren Studienzeiten. Die Promotion ist wichtigstes Anliegen in allen drei Gruppen, gefolgt von beruflichem Einstieg und familien- bzw. partnerschaftsbezogenen Zielen. Die drei Gruppen unterscheiden sich untereinander nur hinsichtlich weniger Variablen. So ist die Arbeitszufriedenheit bei Personen mit voller Stelle höher als bei jenen mit halber Stelle. Diese wiederum haben eine geringere Karriere- und höhere Teilzeitorientierung als die übrigen Universitätsgruppen. Die Stipendiatengruppe zeichnet sich durch eine erhöhte autonomieorientierte berufliche Werthaltung gegenüber den anderen Gruppen aus.

- In der Gruppe von Personen, die sich derzeit noch um eine Stelle bewerben, ist wichtigstes

persönliches Ziel ist der berufliche Einstieg. Bei der Bewertung unterschiedlicher Berufstypen sind Teilzeit- und Ausstiegsorientierung höher als in anderen Gruppen, Karriereorientierung, materiell-prestige-orientierte und intellektuell-kreative Werthaltung niedriger.

- Die Personen, die den Berufseinstieg aufschieben, lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: sonstige Weiterqualifikation (überwiegend an der Universität) und Aufschub aus sonstigen Gründen. Beide Gruppen sind anteilmäßig recht klein. Der berufliche Einstieg zählt trotz Aufschub in beiden Gruppen zu den wichtigsten Anliegen, hinzu kommen das weitere Studium in der Qualifikationsgruppe, bzw. familienbezogene Ziele in der verbleibenden Gruppe. Beide Gruppen bewerten die Berufstypen der Teilzeitorientierung besonders hoch und der Karriereorientierung besonders niedrig.

Diese Berufseinstiegsgruppen ermöglichen wahrscheinlich eine recht gute Vorhersage bezüglich des weiteren beruflichen Erfolgs. Dieser dürfte insbesondere in den Gruppen der Vollzeitbeschäftigten mit hohem Einstiegsgehalt und der an der Universität vollzeit Beschäftigten sowie der Stipendiaten hoch sein.

Berufseinstiegsgruppen Lehramt:

- Die Mehrzahl der Befragten gehört zur Gruppe der Personen, die das Referendariat entweder schon angetreten bzw. in Aussicht haben oder die sich noch um einen Referendariatsplatz bemühen, da sie das Examen später als die übrigen Gruppen abgelegt haben. In beiden Referendariatsgruppen sind 2. Staatsexamen und beruflicher Einstieg wichtigste persönliche Ziele. Die Berufstypen der Teilzeitorientierung und der Familienorientierung finden bei den Referendariatsgruppen hohe Zustimmung.

- Die Gruppe, die das Referendariat wegen einer Berufstätigkeit in der Wirtschaft nicht antreten will, nennt mehr im Studium erworbene Zusatzqualifikationen als die übrigen Gruppen, wichtigste Ziele sind beruflicher Einstieg sowie familienbezogene Ziele. Bei den allgemeinen Lebenszielen hat diese Gruppe sie hohe Werte auf der Abwechslungsskala, hoch ausgeprägt bei den beruflichen Werthaltungen sind materiell-prestigeorientierte und intellektuell-kreative Werthaltungen. Die Zustimmung zum karriereorientierten Berufstyp ist höher, zum teilzeit- und familienorientierten Typ niedriger als in den anderen Gruppen. Diese Gruppe ist Diplomabsolvierenden ähnlich.

- Der überwiegende Teil der Absolvierenden, das Referendariat nicht antritt, bleibt an der Universität. "Promotion", "fachnahe Weiterqualifikation" und "Beenden des Studiums" sind die Untergruppen.

Die Promotionsgruppe zeichnet sich ähnlich wie bei den Diplomabsolvierenden durch bessere Abschlußnoten aus. Auch hier sind die wichtigsten Anliegen neben der Promotion familien- bzw. partnerbezogen. Bei den allgemeinen Lebenszielen weist die Promotionsgruppe höhere Macht- und Leistungswerte auf und dem Berufstyp der Karriereorientierung stimmen sie etwas stärker zu als die anderen Gruppen. Schließlich haben diese Personen niedrige Werte bei Expressivität. Auch diese Gruppe ist der entsprechenden Diplomabsolvierendengruppe ähnlich.

Die Gruppe fachnahe Qualifikation nennt als wichtigste Ziele überwiegend auf diese Qualifikation bezogenen Anliegen und den beruflichen Einstieg. In dieser Gruppe ist die intellektuell-kreative Werthaltung erhöht. Die Zustimmung zur Karriereorientierung ist ebenfalls höher, zur Teilzeit- und Familienorientierung geringer als bei den meisten anderen Gruppen.

Für die Gruppe ohne vollständigen Abschluss sind Ziele, die auf den Studienabschluß und das 2. Staatsexamen bezogen sind, die wichtigsten Anliegen.

- Schließlich verbleiben zwei Gruppen, die das Referendariat nicht antreten: Eine Gruppe von (nur 5) Personen, die eine andere Ausbildung beginnt und eine Gruppe, die aus sonstigen Gründen das Referendariat nicht antritt. Diese Gruppe hat die längsten Studienzeiten, die wichtigsten Anliegen sind familienbezogener Art, die berufliche Selbstwirksamkeit dieser Gruppe ist besonders niedrig.

Insgesamt sind die Unterschiede in den Berufseinstiegsgruppen der Lehramtsabsolvierenden geringer bei den Berufseinstiegsgruppen der Diplomabsolvierenden. Bei den Lehramtsabsolvierenden unterscheiden sich diejenigen, die nicht Lehrer werden wollen und diejenigen, die promovieren wollen, am deutlichsten von den anderen Gruppen.

Partnerschaft und Familie: Frauen leben zu einem höheren Anteil in fester Partnerschaft, ihre Partner sind durchschnittlich älter, haben ein höheres Bildungsniveau und sind häufiger bereits erwerbstätig als die Partnerinnen der Männer. Frauen fühlen sich durch ihre Partner in beruflichen Belangen mehr unterstützt als Männer durch ihre Partnerinnen, was u.U. daran liegen kann, dass die Partner der befragten Frauen ihnen ausbildungs- und berufsmäßig näher stehen als die Partnerinnen der befragten Männer.

Der Kinderwunsch ist bei allen Befragten hoch, bei den Lehramtsabsolvierenden noch höher als bei den Diplomabsolvierenden. Bei Kinderbetreuungswünschen zeigt sich die "klassische" Rollenverteilung, dass Frauen ihre Berufstätigkeit stärker zugunsten der Kinder reduzieren wollen als Männer. Entsprechendes gilt faktisch schon bei den 7% der Befragten, die bereits ein Kind haben.

Die Einstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern in Beruf und Familie schließlich sind bei Frauen durchgängig stärker egalitär, d.h. auf ähnlichere Aufgabenverteilung der Geschlechter bezogen als bei Männern.

Einstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern im Vergleich: Alle Befragten sind der Meinung, dass Männer sich mehr bei der Familienarbeit engagieren sollten. Alle anderen Aussagen zu den Rollen von Frauen und Männern im Vergleich unterscheiden sich zwischen den Geschlechtern, teilweise auch zwischen den Abschlußgruppen.

11.2 Zusammenfassung Vergleich Diplom versus Lehramt

Insgesamt gibt es sehr viel mehr Unterschiede zwischen Diplom- und Lehramtsabsolvierenden als zwischen Frauen und Männern.

Lehramtsabsolvierende haben weniger Zusatzqualifikationen als Diplomabsolvierende. Sie benennen bei den beruflichen Zielsetzungen weniger Lern- und inhaltliche Entwicklungsziele, weniger Leistungsziele und auch weniger Ziele im Sinne intellektueller Entwicklung allgemein. Dagegen haben sie eine besonders hohe Bindung an ihr wichtigstes Ziel, das zweite Staatsexamen. Lehramtsabsolvierende wollen seltener promovieren, wenn sie promovieren wollen, dann sind die Planungen noch weniger konkret als bei den Diplomabsolvent/innen. Lehramtsabsolvierende streben zu einem relativ hohen Prozentsatz (43%) eine Teilzeitbeschäftigung an, sie sind stärker kinder- und familienorientiert und sie schätzen die Erreichbarkeit familiärer Ziele leichter ein als Diplomabsolvierende dies tun. Hierzu paßt, dass sie hinsichtlich der Rollen von Frauen und Männern einerseits eine etwas zurückhaltendere Einstellungen zur Berufstätigkeit von Frauen haben, andererseits die männliche Beteiligung bei der Familienarbeit positiver beurteilen als Diplomabsolvierende.

Bei ihren beruflichen Orientierungen legen angehende Lehrer/innen mehr Wert auf Sicherheits- und arbeitsumweltbezogene Aspekte, aber auch auf Autonomie und eine Tätigkeit zum Wohl anderer Menschen. Sie bewerten alle solche Berufstypen höher, die keinen expliziten Karriereaspekt beinhalten und die den Beruf nicht zum Mittelpunkt des Lebens machen.

Diplomabsolvierende stellen im Vergleich hierzu den Beruf und ihr inhaltliches Interesse an der Mathematik stärker in den Mittelpunkt. Dies zeigt sich bei Zusatzqualifikationen, persönlichen Zielen (mehr Lern- und Entwicklungsziele, mehr Ziele der intellektuellen Entwicklung allgemein, häufigere Promotionsabsichten), präferiertem Beschäftigungsumfang (nur knapp ein Viertel will nicht vollzeit arbeiten), bei den beruflichen

Werthaltungen (höhere Bewertungen intellektuell-kreativer und materiell-prestigeorientierter Werthaltungen), den präferierten Berufstypen (mehr Zustimmung zum Karrieretypus), sowie schließlich einer etwas weniger starken Kinder- und Familienorientierung im Vergleich zu den angehenden Lehrer/innen. In den familiären Orientierungen und den Einstellungen zu den Rollen von Frauen und Männern in Beruf und Familie unterscheiden sich weibliche und männliche Diplomabsolventen sehr viel stärker als dies bei angehenden Lehrern und Lehrerinnen der Fall ist. Insgesamt stehen das Interesse an der Mathematik und einer mathematischen Berufstätigkeit bei Diplomabsolvierenden stärker im Mittelpunkt als bei Lehramtsabsolvierenden.

Nach Berufseinstiegsgruppen betrachtet unterscheiden sich Lehramtsabsolvierende und Diplomabsolvierende dann am wenigsten, wenn sie die gleichen Ziele haben, nämlich promovieren oder in der freien Wirtschaft arbeiten.

11. 3 Zusammenfassung nach Geschlecht

Bei den hier untersuchten inhaltlichen Bereichen überwiegen die Gemeinsamkeiten zwischen Frauen und Männern bei weitem die Unterschiede.

Studienleistungen (Noten, Studiendauer, Zusatzqualifikationen) sind gleich oder bei Frauen sogar noch stärker vorhanden (Zusatzqualifikationen). Studieninhalte und Themen der Examensarbeiten sind gleich. Die persönlichen Ziele sind hinsichtlich Oberkategorien und hinsichtlich wichtigsten Zielen gleich, weitgehend gilt dies auch für die Zielbeurteilungen. In der Rangfolge der allgemeinen Lebensziele, der beruflichen Werthaltungen und der Berufstypen-Orientierungen unterscheiden sich Mathematikerinnen und Mathematiker nicht. Ebenso haben alle - mit Ausnahme der Lehramtsabsolventinnen - eine gleich hohe Selbsteinschätzung eigener Leistungsfähigkeit. Besonders hervorzuheben ist schließlich, dass die berufliche Einbindung, der Beschäftigungsumfang, das Gehalt und die Zufriedenheit mit der Tätigkeit zu diesem frühen Zeitpunkt der beruflichen Laufbahn zwischen Frauen und Männern ebenfalls gleich sind, ein Befund, der für andere Absolventenbefragungen nicht gilt (vgl. Abele, Andrä & Schute, 1999).

Unterschiede bestehen insbesondere in der Promotionsabsicht, die bei Frauen geringer ist; im Wunsch nach Teilzeitbeschäftigung, der bei Frauen - insbesondere im Lehramt - höher ist; bei beruflichen Konsequenzen, wenn man Mutter/Vater wird - bei Frauen besteht eine stärkere Bereitschaft, zugunsten des Kindes die Berufstätigkeit zu reduzieren; bei Einstellungen zu Rollen von Frauen und Männern, die bei den befragten Frauen stärker egalitär sind; und schließlich in gewisser Weise auch bei den Berufsorientierungen allgemein. Insgesamt sind die befragten Frauen etwas weniger "karriereorientiert" im engeren Sinn als die befragten Männer,

wobei auch die befragten Männer eher eine "sanfte Karriere" (Abele, 1994), bei der Beruf und andere Lebensbereiche vereinbart werden können, anstreben.

11.4 Folgerungen

Diese Befunde und ihre zusammenfassende Interpretation lassen vermuten, dass im Zuge späterer Befragungen

- die Berufswege von Diplom- und Lehramtsabsolvierenden der Mathematik nur dann weiter verglichen werden können, wenn die Lehramtsabsolvierenden nicht Lehrer werden;
- Frauen und Männer, die Mathematiklehrer werden, sich in ihrer weiteren beruflichen Entwicklung weniger unterscheiden werden als Frauen und Männer, die ihre Diplomausbildung in Mathematik in anderen Berufsfeldern einsetzen;
- die größere Bereitschaft der weiblichen Diplomabsolvierenden, Familienaufgaben zu übernehmen zusammen mit potentiell bestehenden Benachteiligungen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt - mittel- und längerfristig dazu führen kann, dass die zum Befragungszeitpunkt bestehende Gleichheit hinsichtlich - sehr guter - beruflicher Einbindung von Mathematikerinnen und Mathematikern sich zu Ungunsten der Frauen verschieben wird.

Als wichtigste Folgerung bleibt jedoch festzuhalten, dass zum jetzigen Befragungszeitpunkt Geschlechtsunterschiede sozusagen nicht bestehen bzw. vernachlässigbar sind.

12. Literatur

Abele, A.E. unter Mitarbeit von A. Hausmann und M. Weich (1994). **Karriereorientierungen angehender Akademikerinnen und Akademiker**. Bielefeld: Kleine Verlag.

Abele, A.E. (2000). **Schulzeit, Studienfachwahl und Erleben des Studiums bei Mathematikerinnen und Mathematikern aus Diplom- und Lehramtsstudiengängen im Vergleich**. Projektbericht 2 des Projekts "Frauen in der Mathematik" - Teilprojekt Universität Erlangen.

Abele, A.E. & Schradi, M. (2000). **Methodisches Vorgehen und Fragebogen der ersten Erhebungswelle**. Projektbericht 1 des Projekts "Frauen in der Mathematik" - Teilprojekt Universität Erlangen.

Abele, A.E., Andrä, M. & Schute, M. (1999). Wer hat nach dem Examen schnell eine Stelle? **Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie**,

13. Anhang

Differenzierte Auswertungen innerhalb der Gruppen der Diplomabsolvierenden (Mathematik, Technomathematik und Wirtschaftsmathematik) und der Lehramtsabsolvierenden (Hauptfach, Nebenfach)

Tab. Ia: Durchschnittliche Semesteranzahl Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte $F(1, 273)$
	Frauen $n = 135$	Männer $n = 333$	Frauen- $n = 6$	Männer $n = 26$	Frauen $n = 37$	Männer $n = 72$	
Fachsemesteranzahl	13.28	12.89	11.50	12.35	12.49	12.21	F: 2.88, $p < .06$ G: 1.22, ns, I: < 1
Gesamtsemesteranzahl	14.23	13.64	12.80	12.72	12.77	12.64	F: 6.19, $p = .005$ G: 2.63, $p < .11$ I: < 1

Tab. Ib: Durchschnittliche Semesteranzahl Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik $n = 152$	Männer HF Mathematik $n = 201$	Frauen NF Mathematik $n = 62$	Männer NF Mathematik $n = 67$	Effekte $F(1, 451)$
Fachsemesteranzahl	11.48	12.21	11.86	11.68	F: < 1 , G: 5.32, $p < .03$ I: 3.55, $p < .06$
Gesamtsemesteranzahl	12.34	13.58	12.75	14.74	F: 7.13, $p < .01$ G: 27.35, $p < .001$ I: 1.45, ns

Tab. II: Themengebiete der Abschlusarbeiten Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte Fächer $\chi^2(2)$
	Frauen $n = 125$	Männer $n = 302$	Frauen- $n = 6$	Männer $n = 15$	Frauen $n = 25$	Männer $n = 35$	
Diskrete Mathematik $n(\%)$	4 (3)	12 (4)	--	1 (7)	4 (16)	2 (6)	4.77, $p < .10$
Optimierung	14 (11)	33 (11)	--	2 (13)	5 (20)	17 (50)	32.83, $p < .001$
Geometrie	7 (6)	32 (11)	--	--	2 (8)	--	4.04, $p < .12$
Differentialgleichungen	8 (6)	33 (11)	1 (17)	2 (13)	--	1 (3)	4.77, $p < .10$
Reelle und komplexe Analysis	10 (8)	24 (8)	--	--	--	1 (3)	4.95, $p < .10$
Numerik	22 (18)	42 (14)	1 (17)	8 (52)	5 (20)	4 (12)	10.46, $p < .01$
System- u. Kontrolltheorie	2 (2)	6 (2)	--	2 (13)	--	1 (3)	5.23, $p < .07$
Wahrscheinlichkeitstheorie / Statistik	27 (22)	60 (20)	3 (50)	2 (13)	12 (48)	15 (44)	17.81, $p < .001$

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte Fächer $\chi^2 (2)$
	Frauen <i>n</i> = 125	Männer <i>n</i> = 302	Frauen- <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 15	Frauen <i>n</i> = 25	Männer <i>n</i> = 35	
Zahlentheorie	6 (5)	13 (4)	--	--	--	--	3.79, <i>p</i> < .16
Algebra	16 (13)	31 (10)	--	--	--	--	9.73, <i>p</i> < .01
Topologie	--	11 (4)	--	--	--	1 (3)	< 1
Logik	3 (2)	10 (3)	--	--	--	--	2.56, ns
Didaktik der Mathematik	--	--	--	--	--	--	-
Funktionsanalysis	9 (7)	16 (5)	--	--	--	--	3.20, ns
Informatik	1 (1)	5 (2)	--	--	--	--	1.38, ns
Angewandte Mathematik	1 (1)	5 (2)	2 (33)	1 (7)	--	--	19.30, <i>p</i> < .001

Die Themengebiete der Abschlußarbeiten Lehramtsabsolvierender werden wegen der geringen Zahl der beteiligten NF-Absolvierenden nicht weiter differenziert.

Tab. IIIa: Durchschnittliche Abschlußnote Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 219 bzw 374))
	Frauen	Männer	Frauen-	Männer	Frauen	Männer	
Angaben mit Dezimalstellen	1.78 <i>n</i> = 48	1.61 <i>n</i> = 119	1.47 <i>n</i> = 3	1.66 <i>n</i> = 12	1.97 <i>n</i> = 17	1.84 <i>n</i> = 26	F: 2.46, <i>p</i> < .09 G: 2.98, <i>p</i> < .09 I: < 1
Angaben in ganzen Zahlen	1.48 <i>n</i> = 86	1.50 <i>n</i> = 212	1.00 <i>n</i> = 3	1.43 <i>n</i> = 14	1.79 <i>n</i> = 19	1.72 <i>n</i> = 46	F: 3.01, <i>p</i> < .06 G: < 1, I: < 1

Tab. IIIb: Durchschnittliche Abschlußnote Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik	Männer HF Mathematik	Frauen NF Mathematik	Männer NF Mathematik	Effekte <i>F</i> (1, 438 bzw. 19)
Angaben mit Dezimalstellen	2.26 <i>n</i> = 140	2.23 <i>n</i> = 189	1.96 <i>n</i> = 52	1.95 <i>n</i> = 61	F: 19.37, <i>p</i> < .001 G: < 1, I: < 1
Angaben in ganzen Zahlen	1.78 <i>n</i> = 9	1.83 <i>n</i> = 6	2.00 <i>n</i> = 4	2.00 <i>n</i> = 4	F: < 1, G: < 1, I: < 1

Tab IVa: Durchschnittliche Anzahl von Zusatzqualifikationen Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 603)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
<i>M</i> =	2.24 <i>n</i> = 135	1.83 <i>n</i> = 33	1.67 <i>n</i> = 6	1.38 <i>n</i> = 23	2.51 <i>n</i> = 37	2.43 <i>n</i> = 72	F: 10.07, <i>p</i> < .001 G: 9.50, <i>p</i> < .005 I: < 1

Tab IVb: Durchschnittliche Anzahl von Zusatzqualifikationen Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik	Männer HF Mathematik	Frauen NF Mathematik	Männer NF Mathematik	Effekte $F(1, 478)$
$M =$	1.57 $n = 152$	1.30 $n = 201$	1.45 $n = 62$	1.91 $n = 67$	F: 4.90, $p < .03$, G: < 1, I: 8.64, $p < .005$

Tab Va: Zusatzqualifikationen Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Facheffekte $\chi^2(3)$
	Frauen $n = 135$	Männer $n = 333$	Frauen $n = 6$	Männer $n = 26$	Frauen $n = 37$	Männer $n = 72$	
Englischkenntnisse	71 (53)	176 (53)	2 (33)	15 (58)	19 (51)	34 (47)	< 1
weitere Fremdsprache	60 (44)	108 (32)	2 (33)	2 (7)	20 (54)	21 (29)	7.62, $p < .025$
BWL/ Jura	42 (31)	101 (30)	--	1 (4)	30 (81)	64 (89)	133.48, $p < .001$
Teamarbeit bzw. Führung	66 (49)	128 (38)	3 (50)	13 (50)	13 (35)	31 (43)	< 1
Weitere Berufsausbildung	20 (15)	25 (8)	2 (33)	--	3 (8)	8 (11)	< 1
Wissenschaftl. Erfahrung	18 (13)	40 (12)	--	1 (4)	6 (16)	7 (10)	2.47, ns
Sonstige	26 (19)	33 (10)	1 (17)	4 (15)	2 (5)	10 (14)	< 1

Tab Vb: Zusatzqualifikationen Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik $n = 152$	Männer HF Mathematik $n = 201$	Frauen NF Mathematik $n = 62$	Männer NF Mathematik $n = 67$	Facheffekte $\chi^2(1)$
Englischkenntnisse $n(\%)$	60 (40)	60 (30)	22 (36)	32 (48)	2.53, $p < .12$
weitere Fremdsprache	68 (45)	50 (25)	24 (39)	30 (45)	2.93, $p < .09$
BWL / Jura	20 (13)	16 (8)	1 (2)	2 (3)	7.87, $p < .01$
Teamarbeit / Führung	49 (32)	68 (34)	17 (27)	23 (34)	< 1
Weitere Berufsausbildung	8 (5)	23 (11)	11 (18)	8 (12)	3.59, $p < .06$
Wissenschaftliche Erfahrung	5 (3)	19 (10)	5 (8)	11 (16)	3.90, $p < .05$
Sonstige	28 (18)	25 (12)	10 (16)	22 (33)	6.24, $p < .02$

Tab. VIa: Anzahl Zielnennungen Diplomabsolvierende

	Mathematik	Technomathematik	Wirtschaftsmathematik	Effekte
--	------------	------------------	-----------------------	---------

	Frauen <i>n</i> = 133	Männer <i>n</i> = 319	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 25	Frauen <i>n</i> = 35	Männer <i>n</i> = 66	
Berufsbezogene Ziele	1.49	1.50	1.00	1.68	1.71	1.67	F: 5.42, $p < .07$ G: < 1
Familienbezogene Ziele	0.49	0.41	0.80	0.44	0.51	0.44	F: < 1 G: 2.68, $p < .11$
Freizeitbezogene Ziele	0.47	0.45	1.20	0.24	0.49	0.42	F: < 1 G: 1.86, $p < .18$
Selbstbezogene Ziele	0.38	0.37	0.20	0.16	0.40	0.21	F: 3.43, $p < .17$ G: 1.29, ns
Materielle Ziele	0.21	0.22	0.00	0.36	0.20	0.24	F: < 1 G: < 1
Vereinbarkeit Beruf-Privatleben	0.05	0.02	0.00	0.08	0.03	0.02	F: 1.80, ns G: 1.11, ns

Kruskal-Wallis H -Test, da keine Normalverteilung vorliegt.

Tab. VIb: Anzahl Zielnennungen Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 151	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 65	Effekte F: $\chi^2(2)$ G: $\chi^2(1)$
Berufsbezogene Ziele	1.82	1.80	1.84	1.58	F: 1.76, $p < .19$ G: 1.53, ns
Familienbezogene Ziele	0.42	0.43	0.44	0.48	F: < 1 G: < 1
Freizeitbezogene Ziele	0.40	0.38	0.31	0.42	F: < 1 G: < 1
Selbstbezogene Ziele	0.27	0.21	0.21	0.25	F: < 1 G: < 1
Materielle Ziele	0.11	0.14	0.13	0.18	F: < 1 G: < 1
Vereinbarkeit Beruf-Privatleben	0.02	0.02	0.00	0.05	F: < 1 G: < 1.34, ns

Kruskal-Wallis H -Test, da keine Normalverteilung vorliegt.

Tab VIIa: Allgemeine Lebensziele Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte F (1, 594)
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen- <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Altruismus	3.30	3.30	3.50	3.35	3.24	3.36	F: < 1, G: < 1, I: < 1
Affiliation	3.46	3.19	3.17	3.31	3.68	3.36	F: 2.01, $p < .15$ G: 11.43, $p = .001$ I: < 1

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 594)
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen- <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Abwechslung	3.28	3.22	3.00	3.33	3.65	3.50	F: 4.73, <i>p</i> < .01 G: < 1, I: < 1
Macht	2.24	2.42	2.25	2.63	2.50	2.56	F: 1.65, <i>p</i> < .16 G: 3.74, <i>p</i> < .06 I: < 1
Leistung	4.31	4.36	4.08	4.27	4.64	4.38	F: 2.94, <i>p</i> < .06 G: < 1, I: 3.10, <i>p</i> < .05
Intimität	4.42	4.14	4.67	4.02	4.38	4.30	F: < 1, G: 13.96, <i>p</i> < .001, I: 1.38, ns
Zusätzliche Items							
Wissenschaft machen	2.55	2.86	3.00	2.88	2.30	2.36	F: 5.31, <i>p</i> = .005 G: 7.42, <i>p</i> < .03 I: < 1
Viel Geld verdienen	2.95	3.00	2.33	3.19	3.05	3.29	F: 2.21, <i>p</i> < .15 G: 1.62, ns I: 1.75, <i>p</i> < .18

Tab VIIb: Allgemeine Lebensziele Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	Effekte <i>F</i> (1, 475)
Altruismus	3.63	3.73	3.67	3.75	F: 1.67, <i>p</i> < .20 G: < 1, I: < 1
Affiliation	3.55	3.45	3.47	3.39	F: 1.22, ns G: 1.20, ns, I: < 1
Abwechslung	3.37	3.23	3.16	3.09	F: 1.30, ns, G: 5.39, <i>p</i> < .025, I: < 1
Macht	2.53	2.46	2.43	2.46	F: < 1, G: < 1, I: < 1
Leistung	4.26	4.28	4.18	4.23	F: < 1, G: 1.51, ns, I: < 1
Intimität	4.59	4.62	4.31	4.43	F: 23.78, <i>p</i> < .001 G: 1.79, <i>p</i> < .20, I: < 1
Zusätzliche Items					
Wissenschaft machen	2.14	2.21	2.10	2.16	F: < 1, G: < 1, I: < 1
Viel Geld verdienen	2.73	2.65	2.82	2.36	F: 1.23, ns, G: 4.48, <i>p</i> < .04 I: 3.85, <i>p</i> = .05

Tab VIIIa: Promotionsabsichten Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen- <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72
keinesfalls <i>n</i> (%)	60 (44)	96 (29)	2 (33)	8 (31)	26 (70)	32 (44)
wahrscheinlich nicht	24 (18)	80 (24)	1 (17)	8 (31)	2 (5)	15 (21)
vielleicht	14 (10)	39 (12)	-	3 (12)	6 (16)	9 (13)
ziemlich wahrscheinlich	5 (4)	25 (8)	-	1 (4)	1 (3)	6 (8)
ganz sicher	32 (24)	93 (28)	3 (50)	6 (23)	2 (5)	10 (14)

Effekte zwischen den Fächern: $\chi^2(8) = 22.78$, $p < .004$

Tab VIIIb: Promotionsabsichten Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67
keinesfalls	86 (57)	86 (43)	32 (52)	38 (57)
wahrscheinlich nicht	39 (26)	65 (32)	14 (23)	13 (19)
vielleicht	16 (11)	32 (16)	8 (13)	10 (15)
ziemlich wahrscheinlich	5 (3)	6 (3)	1 (2)	3 (5)
ganz sicher	6 (4)	12 (6)	7 (11)	3 (5)

Effekte zwischen den Fächern $\chi^2(4) = 4.26$, ns.

Tab IX: Inhaltliche Orientierung hinsichtlich Promotion Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 51	Männer <i>n</i> = 157	Frauen <i>n</i> = 3	Männer <i>n</i> = 10	Frauen <i>n</i> = 9	Männer <i>n</i> = 25
Diskrete Mathematik <i>n</i> (%)	4 (8)	4 (3)	--	--	1 (11)	1 (4)
Optimierung	4 (8)	18 (12)	--	1 (10)	--	7 (28)
Geometrie	3 (6)	13 (9)	--	--	--	--
Differentialgleichungen	4 (8)	12 (8)	--	2 (20)	--	1 (4)
Reelle u. Komplexe Analysis	1 (2)	10 (7)	--	1 (10)	--	--
Numerik	7 (14)	25 (16)	1 (33)	5 (50)	--	--
System- u. Kontrolltheorie	--	3 (2)	--	--	--	--
Wahrscheinlichkeitstheorie/ Statistik	14 (28)	26 (17)	--	1 (10)	4 (44)	7 (28)

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 51	Männer <i>n</i> = 157	Frauen <i>n</i> = 3	Männer <i>n</i> = 10	Frauen <i>n</i> = 9	Männer <i>n</i> = 25
Zahlentheorie	3 (6)	5 (3)	--	1 (10)	--	--
Algebra	6 (12)	15 (10)	--	--	--	--
Topologie	--	5 (3)	--	--	--	--
Logik	1 (2)	4 (3)	--	--	--	--
Funktionsanalysis	2 (4)	7 (5)	--	--	--	1 (4)
Informatik	2 (4)	13 (9)	--	--	1 (11)	1 (4)
Angewandte Mathematik	--	3 (2)	1 (33)	1 (10)	1 (11)	--
Didaktik der Mathematik	1 (2)	1 (1)	--	--	--	1 (4)
Nicht mathematisches Teilgebiet	3 (6)	18 (12)	1 (33)	2 (20)	2 (22)	7 (28)

Inhaltliche Orientierung, Betreuung und Finanzierung der Promotion Lehramtsabsolvierender wird wegen der geringen Anzahl an gewählten mathematischen Fächern nicht differenziert.

Tab X: Betreuung der angestrebten Promotion Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 51	Männer <i>n</i> = 155	Frauen <i>n</i> = 3	Männer <i>n</i> = 10	Frauen <i>n</i> = 9	Männer <i>n</i> = 25
nein	11 (22)	38 (25)	--	3 (30)	6 (67)	12 (48)
ja	38 (75)	108 (70)	3 (100)	7 (70)	-	12 (48)
bin in Verhandlungen	2 (4)	9 (6)	-	-	3 (33)	1 (4)

Effekte zwischen den Fächern $\chi^2(4) = 17.71$, $p < .0015$

Tab XI: Finanzierung der angestrebten Promotion Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 51	Männer <i>n</i> = 157	Frauen <i>n</i> = 3	Männer <i>n</i> = 10	Frauen <i>n</i> = 9	Männer <i>n</i> = 25
Stelle wiss. Mitarbeiter/in	23 (45)	76 (48)	2 (67)	6 (60)	1 (11)	7 (28)
Stelle wiss. Hilfskraft	5 (10)	14 (9)	-	-	-	2 (8)
Stipendium	13 (26)	32 (20)	1 (33)	1 (10)	1 (11)	3 (12)
Anderes	7 (14)	29 (19)	-	2 (20)	3 (33)	9 (36)
noch nicht klar, wie	6 (12)	20 (13)	-	1 (10)	4 (44)	7 (28)
keine Antwort	-	3 (2)	-	-	-	-

Effekte zwischen den Fächern: treten nur bei "noch nicht klar, wie" auf, $\chi^2(4) = 10.18$, $p < .04$

Tab XIIIa: Gründe für die Promotion Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte $F(1, 241)$
	Frauen $n = 51$	Männer $n = 151$	Frauen $n = 3$	Männer $n = 10$	Frauen $n = 9$	Männer $n = 25$	
Weil es meinen Fähigkeiten entspricht	3.51	3.62	4.67	3.50	3.56	3.64	F: < 1, G: < 1 I: 2.15, $p < .12$
Aus Interesse am wissenschaftl. Arbeiten	4.22	4.16	4.33	4.00	4.00	3.76	F: 2.46, $p < .09$ G: < 1, I: < 1
Um meine fachlichen Neigungen besser nachgehen zu können	3.98	3.73	3.67	3.50	3.44	3.96	F: < 1, G: 1.02, ns I: 1.86, $p < .16$
Um meine Berufschancen zu verbessern	2.92	2.86	3.33	2.30	3.22	3.44	F: 3.14, $p < .05$ G: < 1, I: < 1
Weil mich ein/e Professor/in in dem Vorhaben stark unterstützt	2.75	2.63	3.00	2.50	1.11	2.24	F: 4.31, $p < .02$ G: < 1 I: 2.69, $p = .07$
Um eine wissenschaftl. Laufbahn einzuschlagen	2.71	2.72	2.33	2.40	2.00	2.72	F: < 1, G: < 1 I: < 1
Weil sich ein anderes Berufsziel zunächst nicht realisieren ließ	1.72	1.30	1.00	1.20	1.00	1.40	F: < 1 G: 4.74, $p < .04$ I: 2.97, $p < .06$

Tab XIIb: Gründe für die Promotion Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik $n = 25$	Männer HF Mathematik $n = 48$	Frauen NF Mathematik $n = 14$	Männer NF Mathematik $n = 15$	Effekte $F(1, 98)$
Weil es meinen Fähigkeiten entspricht	3.56	3.56	4.07	4.07	F: 7.82, $p < .01$ G: < 1, I: < 1
Aus Interesse am wissenschaftl. Arbeiten	3.96	3.88	4.21	4.27	F: 2.57, $p < .12$ G: < 1, I: < 1
Um meine fachlichen/ beruflichen Neigungen besser nachgehen zu können	3.56	3.42	3.79	3.87	F: 2.33, $p < .14$ G: < 1, I: < 1
Um meine Berufschancen zu verbessern	3.40	3.06	2.29	2.93	F: 3.99, $p < .05$ G: < 1 I: 3.01, $p < .09$
Weil mich ein/e Professor/in in dem Vorhaben stark unterstützt	2.68	2.21	3.21	2.73	F: 2.97, $p < .09$ G: 2.77, $p < .10$ I: < 1
Um eine wissenschaftl. Laufbahn einzuschlagen	2.84	2.31	2.57	2.87	F: < 1 G: 1.24, $p < .30$ I: 2.34, $p < .15$

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 25	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 48	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 14	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 15	Effekte <i>F</i> (1, 98)
Weil sich ein anderes Berufsziel zunächst nicht realisieren ließ	1.96	1.87	2.00	1.67	F: < 1, G: < 1 I: < 1

Tab XIIIa: Gründe gegen die Promotion Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 245)
	Frauen <i>n</i> = 67	Männer <i>n</i> = 112	Frauen <i>n</i> = 3	Männer <i>n</i> = 12	Frauen <i>n</i> = 24	Männer <i>n</i> = 36	
Ich habe wenig Interesse am wiss. Arbeiten	3.29	2.79	3.00	3.00	3.25	3.22	F: < 1 G: 5.27, <i>p</i> < .03 I: < 1
Eine Promotion würde meine Berufschance N nicht verbessern	3.96	3.94	3.67	4.00	4.04	3.97	F: < 1 G: < 1 I: < 1
Eine Promotion ist für meine beruflichen Pläne nicht relevant	4.37	4.17	4.00	4.17	4.42	4.14	F: < 1 G: 2.60, <i>p</i> < .11 I: < 1
Ein Promotionsvorhaben wäre nicht finanzierbar	2.21	2.38	1.00	2.50	2.26	2.19	F: < 1, G: 1.08, ns I: 1.59, ns
Ich habe keine geeignete wiss. Betreuung für eine Promotion	2.07	2.31	2.00	2.00	2.08	2.29	F: < 1 G: 1.80, <i>p</i> < .20 I: < 1
Ich will endlich Geld verdienen	3.67	3.75	2.33	3.75	3.96	3.91	F: 1.33, ns, G: < 1 I: 1.69, <i>p</i> < .20
Ich habe nicht genug Durchhaltevermögen für eine Promotion	2.64	2.39	1.33	3.00	2.38	2.31	F: < 1 G: < 1 I: 2.61, <i>p</i> < .08
Ich traue mir das fachlich nicht zu	2.79	2.43	1.33	2.58	2.83	2.33	F: < 1 G: 4.12, <i>p</i> < .05 I: 2.08, <i>p</i> < .13
Ich erhalte für mein Promotionsvorhaben zu wenig Unterstützung	1.62	1.69	1.00	1.33	1.57	1.69	F: 1.20, ns G: < 1, I: < 1

Tab XIIIb: Gründe gegen die Promotion Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 100	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 106	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 35	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 39	Effekte <i>F</i> (1, 265 - 277)
Ich habe wenig Interesse am wiss. Arbeiten	2.99	2.87	2.97	2.72	F: < 1, G: < 1 I: < 1
Eine Promotion würde meine Berufschancen nicht verbessern	4.01	3.92	4.53	3.73	F: < 1 G: 4.97, <i>p</i> < .03 I: 6.60, <i>p</i> < .02
Eine Promotion ist für meine beruflichen Pläne nicht relevant	4.24	4.23	4.71	4.38	F: 5.52, <i>p</i> < .02 G: < 1, I: 1.69, ns
Ein Promotionsvorhaben wäre nicht finanzierbar	2.51	2.61	2.62	2.58	F: < 1, G: < 1 I: < 1
Ich habe keine geeignete wiss. Betreuung für eine Promotion	2.47	2.35	2.50	2.39	F: < 1, G: < 1 I: < 1
Ich will endlich Geld verdienen	3.39	3.51	3.79	3.78	F: 4.15, <i>p</i> < .05 G: < 1, I: < 1
Ich habe nicht genug Durchhaltevermögen für eine Promotion	2.35	2.34	2.26	2.35	F: < 1, G: < 1 I: < 1
Ich traue mir das fachlich nicht zu	2.87	2.64	3.06	2.53	F: < 1 G: 3.67, <i>p</i> < .06 I: < 1
Ich erhalte für mein Promotionsvorhaben zu wenig Unterstützung	1.63	1.85	1.65	1.55	F: 1.33, ns; G: 1.25, ns; I: 1.26, ns

Tab XIV: Berufliche Perspektiven bei Diplomabsolvierenden

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 134	Männer <i>n</i> = 332	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72
Bereits berufstätig <i>n</i> (%)	88 (66)	257 (77)	5 (83)	25 (96)	33 (89)	60 (83)
Stelle fest in Aussicht	11 (8)	21 (6)	--	--	2 (5)	3 (4)
Bin dabei mich zu bewerben	10 (8)	11 (3)	--	--	--	2 (8)
Möchte zur Zeit keine Stelle	25 (18)	43 (13)	1 (17)	1 (4)	2 (5)	7 (10)

Effekte zwischen den Fächern: $\chi^2(6) = 12.34, p < .06$ **Tab XV:** “Wie geht es beruflich mit Ihnen weiter?“ Spezifische Antworten
Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
<i>Stelle fest in Aussicht oder bereits berufstätig in / bei</i>						
Universität / Forschungseinrichtung <i>n (%)</i>	24 (18)	75 (23)	2 (33)	6 (23)	2 (5)	8 (11)
außerhalb der Universität	75 (56)	203 (61)	3 (50)	19 (73)	33 (89)	55 (76)
<i>Bewerbungsaktivitäten und</i>						
zur Zeit erwerbslos	3 (2)	6 (2)				
jobbe als Übergangslösung	6 (4)	5 (2)				2 (3)
<i>möchte keine Stelle, weil....</i>						
bleibe an der Uni	17 (13)	36 (11)	1	1	1 (3)	4 (6)
Beginn weiterer Berufsausbildung	2 (1)	1 ()				1 (1)
mache zunächst etwas anderes	6 (4)	5 (2)			1 (3)	2 (2)
weiß noch nicht, was ich beruflich machen will		1 ()				

Effekte Fächer nur für "Stelle fest in Aussicht/ bereits berufstätig in / bei" $\chi^2(2) = 6.83, p < .05$

Tab XVI: Art der Stelle bei Diplomabsolvierenden, die bereits eine Stelle fest oder in Aussicht haben

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n = 98</i>	Männer <i>n = 275</i>	Frauen <i>n = 5</i>	Männer <i>n = 25</i>	Frauen <i>n = 35</i>	Männer <i>n = 63</i>
Programmierung/Software <i>n(%)</i>	34 (34)	104 (38)	2 (40)	7 (24)	11 (31)	15 (24)
Hochschule	20 (20)	56 (20)	2 (40)	6 (28)	1 (3)	6 (9)
Versicherung allgemein	18 (18)	33 (12)	--	2 (8)	6 (17)	9 (14)
Tätigkeit ohne Mathe, nicht softwaredominiert	11 (11)	25 (9)	1 (20)	4 (16)	6 (17)	13 (21)
Mathematik-dominierte Tätigkeit	5 (5)	18 (6)	--	4 (16)	5 (14)	7 (11)
Bank allgemein	5 (5)	13 (5)	--	--	5 (14)	10 (16)
Forschung, nicht mathematisch	4 (4)	20 (7)	--	1 (4)	1 (3)	2 (3)
Selbständigkeit	1 (1)	5 (2)	--	1 (4)	--	1 (2)
Sonstiges	--	1 ()	--	--	--	--

Effekte zwischen den Fächern : $\chi^2(16) = 43.38, p < .001$

Tab XVII: Arbeitszeiten der Diplomabsolvierenden

	Mathematik	Technomathematik	Wirtschaftsmathematik
--	------------	------------------	-----------------------

	Frauen <i>n</i> = 99	Männer <i>n</i> = 275	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 25	Frauen <i>n</i> = 35	Männer <i>n</i> = 62
Vollzeit <i>n</i> (%)	82 (83)	224 (81)	4 (80)	24 (96)	33 (94)	58 (94)
3/4 Stelle	3 (3)	4 (1)	-	-	1 (3)	-
halbe Stelle	14 (14)	46 (17)	1 (20)	1 (4)	1 (3)	4 (6)
weniger als 20 Stunden pro Woche	-	1 (0)	-	-	-	-

Effekte zwischen den Fächern : $\chi^2(6) = 10.67, p < .10$

Tab XVIII: Jahresbruttogehalt der Diplomabsolvierenden

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 99	Männer <i>n</i> = 275	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 25	Frauen <i>n</i> = 35	Männer <i>n</i> = 62
20.000 - 40.000	14 (14)	47 (17)	1 (20)	1 (4)	1 (3)	4 (6)
40.000 - 60.000	9 (9)	13 (5)	--	1 (4)	2 (6)	3 (5)
60.000 - 80.000	66 (67)	173 (63)	1 (20)	22 (88)	29 (83)	39 (63)
über 80.000	10 (10)	42 (15)	3 (60)	1 (4)	3 (9)	16 (26)

Effekte zwischen den Fächern: $\chi^2(6) = 11.28, p < .08$

Tab XIX: Angemessenheit und Zufriedenheit mit der Stelle, Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 491)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Wie angemessen ist die Stelle für ihre Ausbildung?	3.91 <i>n</i> = 98	3.85 <i>n</i> = 268	4.20 <i>n</i> = 5	3.68 <i>n</i> = 25	4.09 <i>n</i> = 35	3.92 <i>n</i> = 61	<i>F</i> : < 1 <i>G</i> : < 1.29 <i>I</i> : < 1
Wie zufrieden sind sie mit der Stelle?	4.22 <i>n</i> = 98	4.21 <i>n</i> = 272	4.40 <i>n</i> = 5	4.36 <i>n</i> = 25	4.34 <i>n</i> = 35	4.11 <i>n</i> = 62	<i>F</i> : < 1 <i>G</i> : < 1 <i>I</i> : < 1

Tab. XX: Beginn der Bewerbungsaktivitäten, Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 103	Männer <i>n</i> = 274	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 25	Frauen <i>n</i> = 34	Männer <i>n</i> = 63
vor Examen <i>n</i> (%)	31 (30)	96 (35)	2 (40)	10 (40)	11 (32)	18 (29)

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 103	Männer <i>n</i> = 274	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 25	Frauen <i>n</i> = 34	Männer <i>n</i> = 63
während des Examens	41 (40)	89 (33)	3 (60)	14 (56)	13 (38)	30 (48)
nach dem Examen	31 (30)	89 (33)	--	1 (4)	10 (29)	15 (24)

Effekte nach den Fächern: $\chi^2(4) = 14.00$, $p < .008$

Tab. XXI: Wie geht es mit Ihnen beruflich weiter? Allgemeine Antworten
Lehramt

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67
Referendariat bereits abgeschlossen <i>n</i> (%)	-	1 (1)	--	--
Referendariat wird z. Z. Absolviert	84 (55)	113 (56)	21 (34)	27 (40)
Refendariatsplatz in Aussicht	16 (11)	18 (9)	6 (10)	7 (10)
Bemühe mich derzeit um Refendariatsplatz	17 (11)	24 (12)	22 (36)	19 (28)
Möchte Referendariat gar nicht absolvieren	5 (3)	15 (8)	2 (3)	2 (3)
Möchte Referendariat jetzt nicht absolvieren	30 (20)	30 (15)	11 (18)	12 (18)

Effekte bezüglich der Fächer: $\chi^2(5) = 30.50$, $p < .001$

Tab. XXII: Gründe gegen das Referendariat Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik	Männer HF Mathematik	Frauen NF Mathematik	Männer NF Mathematik
<i>Referendariat wird überhaupt nicht absolviert, weil</i>				
Stelle in Wirtschaft	3 (60)	8 (62)	--	2 (100)
Weiteres Studium / Promotion	2 (40)	6 (43)	2 (100)	--
<i>Referendariat wird jetzt nicht absolviert, weil</i>				
ich an der Uni bleibe	20 (67)	15 (52)	7 (64)	6 (50)
weitere Berufsausbildung begonnen wird	--	4 (13)	--	--
weiß noch nicht, was ich beruflich machen will	9 (30)	11 (36)	3 (27)	6 (50)
ich zunächst etwas anderes machen muß, ...	1 (3)	--	1 (9)	--
nämlich :				
Stelle in Wirtschaft	4 (44)	5 (46)	1 (33)	4 (67)

	Frauen HF Mathematik	Männer HF Mathematik	Frauen NF Mathematik	Männer NF Mathematik
Kind / Familie	3 (33)	--	1 (33)	--
Zivildienst / Bundeswehr	--	2 (18)	--	1 (17)
Reisen	2 (22)	1 (9)	1 (33)	1 (17)
sonstiges	--	3 (27)	--	--

Tab XXIIIa: Antworten Diplomabsolvierender zur Frage "Welche Tätigkeit käme ihren Beruflichen Zielen am nächsten?"

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 125	Männer <i>n</i> = 307	Frauen- <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 23	Frauen <i>n</i> = 30	Männer <i>n</i> = 68
Schulwesen, Lehrer n(%)	9 (7)	9 (3)	-	-	-	2 (3)
Hochschule, Professor/in	18 (14)	54 (18)	2 (40)	3 (13)	-	4 (5)
Software/Programmieren	31 (25)	109 (36)	1 (20)	8 (35)	9 (30)	15 (22)
Tätigkeit außerhalb der Mathematik	11 (9)	29 (9)	1 (20)	3 (13)	6 (20)	15 (22)
Mathematik dominierte Tätigkeit	11 (9)	29 (9)	1 (20)	5 (22)	7 (23)	6 (9)
Nicht-mathem. Forschungstätigkeit	8 (6)	21 (7)	-	2 (9)	2 (7)	1 (2)
Versicherung	11 (9)	18 (6)	-	1 (4)	2 (7)	7 (10)
Bank	5 (4)	9 (3)	-	-	3 (10)	6 (9)
Selbständig	4 (3)	7 (2)	-	-	-	-
Sonstiges, unklar	17 (14)	22 (7)	-	1 (4)	1 (3)	11 (16)

Facheffekte: $\chi^2 (18) = 42.18, p < .002$

Tab XXIIIb: Antworten Lehramtsabsolvierender zur Frage "Welche Tätigkeit käme ihren beruflichen Zielen am nächsten?"

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 146	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 194	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 61	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 66
Schulwesen, Lehrer n (%)	122 (84)	151 (79)	48 (79)	53 (80)
Hochschule, Professor/in	6 (4)	7 (4)	5 (8)	3 (5)
Software/Programmieren	4 (3)	10 (5)	1 (2)	2 (3)

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 146	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 194	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 61	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 66
Tätigkeit außerhalb der Mathematik	4 (3)	1 (1)	--	1 (2)
Mathematik dominierte Tätigkeit	1 (1)	3 (2)	--	--
Nicht-mathem. Forschungstätigkeit	1 (1)	4 (2)	--	1 (2)
Versicherung	--	--	--	--
Bank	--	1 (1)	--	--
Selbständig	--	2 (1)	--	--
Sonstiges, unklar	8 (6)	12 (6)	7 (11)	6 (9)

Facheffekte nicht berechnet aufgrund zu geringer Zellenbesetzungen

Tab. XXIVa: Eingeschätzte Realisierbarkeit der Berufswünsche Diplomabsolvierende.

Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 544)
Frauen <i>n</i> = 122	Männer <i>n</i> = 306	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 24	Frauen <i>n</i> = 29	Männer <i>n</i> = 64	
3.78	3.80	4.20	3.63	4.34	3.98	F: 3.00, $p < .06$ G: < 1 I: 1.40, ns

Tab. XXIVb: Eingeschätzte Realisierbarkeit der Berufswünsche Lehramtsabsolvierende.

Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 144	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 194	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 59	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 66	Effekte <i>F</i> (1, 459)
3.76	3.66	3.78	4.05	F: 4.30, $p < .04$ G: < 1 I: 3.14, $p < .08$

Tab. XXVa: Präferierte Arbeitszeit Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Vollzeit	<i>n</i> (%)	89 (66)	249 (75)	4 (67)	24 (92)	31 (83)	65 (90)
3/4 Stelle		30 (22)	64 (19)	1 (17)	2 (8)	5 (14)	5 (7)
2/3 Stelle		11 (8)	8 (2)	-	-	-	-
halbe Stelle		4 (3)	7 (2)	1 (17)	-	1 (3)	2 (3)

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72
weniger als 20 Stunden pro Woche	1 (1)	5 (2)	-	-	-	-

Effekte nach Abschluß: $\chi^2(8) = 18.46$, $p < .02$

Tab. XXVb: Präferierte Arbeitszeit Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 151	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67
Vollzeit n (%)	71 (47)	139 (69)	22 (36)	41 (61)
3/4 Stelle	46 (31)	39 (19)	19 (31)	14 (21)
2/3 Stelle	20 (13)	17 (9)	15 (24)	9 (13)
halbe Stelle	13 (9)	5 (3)	6 (10)	3 (5)
weniger als 20 Stunden pro Woche	1 (1)	1 (1)	--	--

Effekte nach Abschluß: $\chi^2(4) = 8.22$, $p < .09$

Tab. XXVIa: Umzugsbereitschaft zugunsten des Arbeitsplatzes Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72
<i>n</i> (%)	58 (81)	256 (77)	3 (50)	20 (77)	30 (81)	58 (81)

Effekte bezüglich Abschluß: $\chi^2(2) = 2.26$, ns

Tab. XXVIb: Umzugsbereitschaft zugunsten des Arbeitsplatzes Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67
<i>n</i> (%)	91 (67)	163 (81)	42 (68)	52 (78)

Effekte bezüglich Abschluß: $\chi^2(2) = 1.37$, ns

Tab. XXVIIa: Eingeschätzte Beschäftigungschancen Diplomabsolvierende

Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 603)
Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
4.39	4.48	4.83	4.54	4.62	4.61	<i>F</i> : 2.46, $p < .09$ <i>G</i> : < 1, <i>I</i> : < 1

Tab. XXVIIb: Eingeschätzte Beschäftigungschancen Lehramtsabsolvierende

Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 151	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	Effekte <i>F</i> (1, 477)
2.97	3.11	2.90	3.33	F: < 1; G: 4.65, <i>p</i> < .04 I: 1.67, <i>p</i> < .20

Tab. XXVIIIa: Berufliche Werthaltungen Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 601)
	Frauen <i>n</i> = 134	Männer <i>n</i> = 332	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Materiell-, Prestige orientiert	3.10	3.26	2.56	3.45	3.66	3.54	F: 9.82, <i>p</i> < .001 G: 3.29, <i>p</i> = .07 I: 3.47, <i>p</i> < .035
Sicherheit u. Arbeitsumwelt orientiert	4.24	4.03	4.46	4.11	4.26	4.07	F: < 1 G: 15.02, <i>p</i> < .001 I: < 1
Intellektuell kreative Werthaltung	3.75	3.99	3.72	4.10	3.87	3.91	F: < 1 G: 11.09, <i>p</i> = .001 I: < 1
Autonomieorientiert	3.38	3.46	2.61	3.45	3.26	3.56	F: < 1 G: 5.43, <i>p</i> = .02 I: 2.94, <i>p</i> < .07
Auf Wohl anderer bezogen	3.03	2.87	2.83	3.04	2.73	2.93	F: < 1, G: < 1 I: 1.33, ns

Tab. XXVIIIb: Berufliche Werthaltungen Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 125	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 151	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 46	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 51	Effekte <i>F</i> (1, 477)
Materiell-, Prestige orientiert	2.73	2.73	2.77	2.56	F: < 1, G: < 1 I: 1.90, <i>p</i> < .17
Sicherheit u. Arbeitsumwelt orientiert	4.34	4.10	4.36	4.22	F: 1.79, <i>p</i> < .19 G: 21.00, <i>p</i> < .001 ; I: < 1
Intellektuell kreative Werthaltung	3.67	3.51	3.64	3.69	F: 1.43, ns G: 2.76, <i>p</i> < .10 I: 2.21, <i>p</i> < .15
Autonomieorientiert	3.66	3.69	3.78	3.76	F: 1.97, <i>p</i> < .17 G: < 1, I: < 1

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 125	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 151	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 46	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 51	Effekte <i>F</i> (1, 477)
Auf Wohl anderer bezogen	3.95	3.89	3.95	4.00	F: < 1, G: < 1, I: < 1

Tab. XXIXa: Zustimmung zu Berufstypen Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 602)
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Karriereorientierung	2.32	2.93	1.67	3.08	2.83	3.49	F: 9.14, <i>p</i> < .001 G: 36.42, <i>p</i> < .001 I: 1.03, ns
Berufsorient. ohne expliziten Karriereaspekt	4.57	4.36	4.17	4.50	4.57	4.28	F: < 1 G: 7.97, <i>p</i> < .005 I: 1.21, ns
Teilzeitorientierung	3.79	3.18	4.33	2.65	3.17	2.86	F: 5.84, <i>p</i> < .003 G: 30.24, <i>p</i> < .001 I: 2.64, <i>p</i> < .08
Ausstiegsorientierung	1.73	1.89	2.83	1.31	1.42	1.58	F: 4.60, <i>p</i> < .02 G: 1.41, ns I: 6.38, <i>p</i> < .005
Familienorientierung	2.98	2.38	4.33	2.19	3.19	2.26	F: < 1 G: 58.24, <i>p</i> < .001 I: 5.62, <i>p</i> < .005
Partnerorientierung	1.92	2.53	2.67	2.04	1.75	2.53	F: < 1 G: 33.57, <i>p</i> < .001 I: 3.11, <i>p</i> < .05

Tab. XXIXb: Zustimmung zu Berufstypen Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathe.	Männer HF Mathe.	Frauen NF Mathematik	Männer NF Mathematik	Effekte <i>F</i> (1, 476)
Karriereorientierung	1.65	2.07	1.77	1.84	F: < 1 G: 12.50, <i>p</i> < .001 I: 3.07, <i>p</i> < .09
Berufsorient. ohne expliziten Karriereaspekt	4.51	4.37	4.65	4.46	F: 1.96, <i>p</i> < .17 G: 4.73, <i>p</i> < .04 I: < 1
Teilzeitorientierung	4.21	3.63	4.47	3.88	F: 5.48, <i>p</i> < .03 G: 35.47, <i>p</i> < .001 I: < 1
Ausstiegsorientierung	2.11	2.20	1.87	2.18	F: < 1, G: 1.94, ns I: < 1

	Frauen HF Mathe.	Männer HF Mathe.	Frauen NF Mathematik	Männer NF Mathematik	Effekte <i>F</i> (1, 476)
Familienorientierung	3.67	2.69	3.45	2.76	F: < 1 G: 77.31, <i>p</i> < .001 I: 1.54, ns
Partnerorientierung	2.34	2.97	2.31	3.09	F: < 1 G: 37.31, <i>p</i> < .001 I: < 1

Tab XXXa: Geschlechtsrollenorientierung Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 603)
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen- <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Expressivität	3.91	3.70	3.98	3.76	4.05	3.69	F: < 1; G: 24.20, <i>p</i> < .001; I: < 1
Instrumentalität	3.47	3.52	3.24	3.66	3.58	3.56	F: < 1, G: < 1, I: 1.09, ns

Tab XXXa: Geschlechtsrollenorientierung Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 151	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	Effekte <i>F</i> (1, 477)
Expressivität	4.12	3.85	4.16	3.94	F: 1.79, <i>p</i> > .18; G: 34.64, <i>p</i> < .001; I: < 1
Instrumentalität	3.46	3.60	3.26	3.51	F: 5.50, <i>p</i> < .02; G: 10.78, <i>p</i> = .001; I: < 1

Tab. XXXIa: Berufliche Selbsteffizienzerwartung Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 601)
	Frauen <i>n</i> = 134	Männer <i>n</i> = 332	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Selbsteffizienzerwartung	3.83	3.95	3.92	3.98	4.21	3.90	F: 1.07, ns, G: < 1 I: 4.91, <i>p</i> < .01

Tab. XXXIb: Berufliche Selbsteffizienzerwartung Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathe. <i>n</i> = 151	Männer HF Mathe. <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	Effekte <i>F</i> (1, 477)
--	---------------------------------------	---------------------------------------	--	--	------------------------------

	Frauen HF Mathe. <i>n</i> = 151	Männer HF Mathe. <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> <i>n</i> = 67	Effekte <i>F</i> (1, 477)
Selbsteffizienzerwartung	3.76	3.86	3.59	3.93	F: < 1 G: 7.91 , <i>p</i> < .01 I: 3.22, <i>p</i> < .08

Tab. XXXIIa: Leben in fester Partnerschaft Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72
ja <i>n</i> (%)	107 (79)	195 (59)	5 (83)	15 (58)	26 (70)	38 (53)

Effekte bezüglich Abschluß: $\chi^2(2) = 1.30$, ns**Tab. XXXIIa:** Leben in fester Partnerschaft Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67
ja <i>n</i> (%)	117 (77)	134 (67)	48 (77)	43 (64)

Effekte bezüglich Abschluß: $\chi^2(1) < 1$ **Tab. XXXIIIa:** Alter Partner/in Diplomabsolvierende

Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 380)
Frauen <i>n</i> = 107	Männer <i>n</i> = 195	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 15	Frauen <i>n</i> = 26	Männer <i>n</i> = 38	
29.42	26.26	26.60	25.20	28.00	25.92	F: 3.31 , <i>p</i> < .04 G: 72.80 , <i>p</i> < .001 I: 1.61, ns

Tab. XXXIIIb: Alter Partner/in Lehramtsabsolvierende

Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 117	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 134	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 48	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 43	Effekte <i>F</i> (1, 338)
28.85	26.68	29.65	27.16	F: 2.60, <i>p</i> < .11 G: 40.43 <i>p</i> < .001 I: < 1

Tab. XXXIVa: Bildungsabschluss Partner/in Diplomabsolvierende

	Mathematik	Technomathematik	Wirtschaftsmathematik
--	------------	------------------	-----------------------

	Frauen <i>n</i> = 107	Männer <i>n</i> = 195	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 15	Frauen <i>n</i> = 26	Männer <i>n</i> = 38
Hauptschule <i>n</i> (%)	-	4 (2)	-	-	1 (4)	-
Mittlere Reife	10 (10)	20 (10)	-	3 (20)	-	9 (24)
Abitur	26 (24)	81 (42)	1 (20)	8 (53)	5 (19)	11 (29)
Hochschule	71 (66)	90 (46)	4 (80)	4 (27)	20 (77)	18 (47)

Effekte bezüglich Abschluss: $\chi^2(6) = 4.94$, ns

Tab. XXXIV: Bildungsabschluss Partner/in Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 117	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 134	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 48	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 43
Hauptschule <i>n</i> (%)	1 (1)	2 (2)	4 (8)	-
Mittlere Reife	15 (13)	19 (14)	-	5 (12)
Abitur	26 (22)	52 (39)	8 (17)	16 (37)
Hochschule	75 (64)	61 (46)	36 (75)	22 (51)

Effekte bezüglich Abschluss: $\chi^2(3) = 8.71$, $p < .04$

Tab. XXXVa: Berufstätigkeit Partner Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 107	Männer <i>n</i> = 195	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 15	Frauen <i>n</i> = 26	Männer <i>n</i> = 38
nein, davon: <i>n</i> (%)	24 (22)	95 (49)	4 (80)	8 (53)	10 (39)	15 (61)
- Ausbildung <i>n</i>	21	72	2	6	8	12
- anderes	3	22	2	1	2	3
ja, davon:	83 (78)	100 (51)	1 (20)	7 (47)	16 (62)	23 (40)
- ähnlicher Beruf	39	22	1	1	7	13
- anderer Beruf	44	72	-	6	9	10

Facheffekte für "ja/ nein": $\chi^2(2) = 3.36$, $p < .19$

Tab. XXXVb: Berufstätigkeit Partner Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 117	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 134	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 48	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 43
nein, davon: <i>n</i> (%)	37 (32)	49 (37)	13 (27)	16 (37)
- Ausbildung <i>n</i>	30	40	12	12
- anderes	6	9	1	2
ja, davon:	80 (68)	85 (63)	35 (73)	27 (63)
- ähnlicher Beruf	14	30	9	11
- anderer Beruf	63	53	25	16

Facheffekte für "ja/ nein": $\chi^2 < 1$ **Tab. XXXVIa:** Vermutete Einstellungen der/des Partners/in
Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1. 380)
	Frauen <i>n</i> = 107	Männer <i>n</i> = 195	Frauen <i>n</i> = 5	Männer <i>n</i> = 15	Frauen <i>n</i> = 26	Männer <i>n</i> = 38	
Beruflicher Ehrgeiz Partner/in	3.83	3.50	3.20	3.93	4.00	3.71	F: 1.71, ns G: 6.88, <i>p</i> < .01 I: 2.00, <i>p</i> < .15
Einstellung Partner/in zu eigenen beruflichen Plänen	4.38	4.09	4.20	4.20	4.54	4.13	F: < 1 G: 11.63, <i>p</i> < .001 I: < 1
Unterstützung für berufliche Belange	4.31	3.96	4.00	3.87	4.46	4.00	F: < 1 G: 12.21, <i>p</i> < .001 I: < 1

Tab. XXXVIb: Vermutete Einstellungen der/des Partners/in
Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 117	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 134	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 48	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 43	Effekte <i>F</i> (1, 338)
Beruflicher Ehrgeiz Partner/in	3.77	3.46	3.83	3.49	F: < 1 G: 8.56, <i>p</i> < .005 I: < 1
Einstellung Partner/in zu eigenen beruflichen Plänen	4.50	4.32	4.54	4.37	F: < 1 G: 4.46, <i>p</i> < .04 I: < 1
Unterstützung für berufliche Belange	4.51	4.33	4.40	4.28	F: < 1 G: 3.82, <i>p</i> < .06 I: < 1

Tab. XXXVIIa: Eigene(s) Kind(er), deren Alter und deren Betreuung Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik	
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
ja	<i>n</i> (%)	13 (10)	21 (6)	1 (17)	-	1 (3)	5 (7)
- ein Kind	<i>n</i>	7	3	-	-	-	3
- zwei Kinder		4	7	1	-	1	2
- mehr Kinder		1	1	-	-	-	-
Alter							
- erstes Kind		5.18	3.00	2.00	-	4.00	2.60
- zweites Kind		5.00	3.67	4.00	-	1.00	8.00
- weiteres Kind		5.00	3.00	-	-	-	-
Betreuung tagsüber							
- selbst		6	3	1	-	1	-
- Partner/in		3	17	-	-	-	3
- bezahlte Person		3	3	-	-	-	-
- öffentl. Institution		4	4	-	-	1	2
- anderes Familienmitglied		-	1	-	-	-	-

Keine signifikanten Unterschiede bei Frage nach Kindern ($\chi^2(2) = 1.14$)

Tab. XXXVIIa: Eigene(s) Kind(er), deren Alter und deren Betreuung Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	
ja	<i>n</i> (%)	6 (4)	18 (9)	9 (15)	3 (5)
- ein Kind	<i>n</i>	2	7	6	2
- zwei Kinder		1	9	2	1
- mehr Kinder		1	-	-	-
Alter					
- erstes Kind		2.25	3.37	1.75	3.67
- zweites Kind		2.00	4.67	2.00	11.00
- weiteres Kind		2.00	-	-	-
Betreuung tagsüber					
- selbst		2	6	7	2
- Partner/in		1	14	1	2
- bezahlte Person		-	-	2	-
- öffentl. Institution		2	5	2	-
- anderes Familienmitglied		2	3	1	-

Keine signifikanten Unterschiede bei Frage nach Kindern ($\chi^2(1) < 1$)

Tab. XXXVIIIa: Kinderwunsch und Intentionen, hinsichtlich Kind(ern) und Beruf
Diplomgruppe

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte $\chi^2(4) =$
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte $\chi^2(4) =$
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Kinderwunsch							
- ja <i>n</i> (%)	87 (64)	196 (59)	6 (100)	15 (58)	23 (62)	48 (67)	1.09, ns
- nein	8 (6)	30 (9)	-	2 (7)	3 (8)	5 (7)	
- weiß noch nicht	40 (30)	107 (32)	-	9 (35)	11(30)	19 (26)	
Berufstätigkeit reduzieren?							
- ja	83 (62)	91 (27)	6 (100)	7 (27)	24 (65)	19 (26)	1.63, ns
- nein	4 (3)	45 (14)	-	5 (19)	1 (3)	12 (17)	
- weiß noch nicht	48 (36)	197 (59)	-	14 (54)	12 (32)	41 (57)	
Falls ja:							
- Erziehungsurlaub	50	18	3	-	14	3	-
- Reduk. Arbeitszeit	42	83	3	6	13	16	
- zeitw. Ausscheiden aus Erwerbsleben	16	3	1	-	5	-	
Falls Reduktion							
- Dauer Erziehungsurlaub (Monate)	12.61 (<i>n</i> = 44)	13.64 (<i>n</i> = 11)	18.00 (<i>n</i> = 2)	-	16.50 (<i>n</i> = 10)	14.00 (<i>n</i> = 3)	-
- Dauer Ausscheiden (Jahre)	2.73 (<i>n</i> = 11)	1.00 (<i>n</i> = 2)	7.00 (<i>n</i> = 1)	-	2.80 (<i>n</i> = 5)	-	

Tab. XXXVIIIb: Kinderwunsch und Intentionen, hinsichtlich Kind(ern) und Beruf Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	Effekte
Kinderwunsch					
- ja <i>n</i> (%)	127 (84)	150 (75)	50 (81)	55 (82)	$\chi^2 (2) < 1$
- nein	4 (3)	13 (7)	3 (5)	1 (2)	
- weiß noch nicht	21 (14)	38 (19)	9 (15)	11 (16)	
Berufstätigkeit reduzieren?					
- ja	108 (71)	78 (39)	44 (71)	32 (48)	$\chi^2 (2) = 1.78, ns$
- nein	2 (1)	15 (8)	-	4 (6)	
- weiß noch nicht	42 (28)	108 (54)	18 (29)	31 (46)	
Falls ja:					
- Erziehungsurlaub	81	36	28	15	-
- Reduktion Arbeitszeit	42	58	24	23	
- zeitw. Ausscheiden aus Erwerbsleben	26	5	7	-	

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 152	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	Effekte
Falls Reduktion - Dauer Erziehungsurlaub (Monate)	17.37 (<i>n</i> = 52)	17.00 (<i>n</i> = 25)	20.71 (<i>n</i> = 21)	17.70 (<i>n</i> = 10)	F < 1, G < 1, I < 1
- Dauer Ausscheiden (Jahre)	4.00 (<i>n</i> = 20)	1.67 (<i>n</i> = 3)	4.20 (<i>n</i> = 5)	-	

Tab. IXLa: Einstellungen zu Berufstätigkeit von Frauen und Männern; Diplomabsolvierende

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 599)
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Positive Bewertung der Erwerbstätigkeit von Frauen - Eine Frau sollte ihre Berufstätigkeit nicht wegen eines Kindes aufgeben.	3.52	3.05	2.17	2.96	3.73	3.06	F: 1.50, ns G: 19.83, <i>p</i> < .001 I: 3.29, <i>p</i> < .04
- Nur eine berufstätige Frau ist wirklich selbständig.	2.63	2.14	1.33	2.19	3.08	2.23	F: 1.80, <i>p</i> < .17 G: 20.97, <i>p</i> < .001 I: 3.91, <i>p</i> < .03
Positive Bewertung der familialen Arbeit von Frauen Kinder aufzuziehen ist für eine Frau im allgemeinen befriedigender als Berufstätigkeit	1.59	1.92	2.17	2.12	1.57	2.10	F: 1.51, ns G: 17.42, <i>p</i> < .001 I: < 1
- Mütter von kleinen Kindern, die ganztags arbeiten, tun das im allgemeinen auf Kosten ihrer Kinder.	2.49	3.26	4.00	3.65	2.76	3.51	F: 4.46, <i>p</i> < .02 G: 39.49, <i>p</i> < .001 I: 1.75, <i>p</i> < .18
Stereotypisierung der Berufstätigkeit von Frauen und Männern im Vergleich - Frau weniger enge Bindungen an ihren Beruf als ein Mann	2.01	2.22	2.33	1.88	1.78	2.15	F: < 1 G: 4.30, <i>p</i> < .04 I: 1.02, ns
- Frauen sind für den beruflichen Konkurrenzkampf weniger geeignet als Männer	1.90	1.83	2.83	1.92	1.78	1.96	F: < 1, G: < 1 I: 2.40, <i>p</i> < .10
Positive Bewertung der Erwerbstätigkeit bzw. der familialen Arbeit von Männern - Männer /mehr an der Hausarbeit beteiligen	4.23	3.62	3.67	3.69	4.00	3.59	F: < 1 G: 41.15, <i>p</i> < .001 I: 1.34, ns
- Ein Mann / beruflichen Verpflichtungen nicht wegen eines Kindes reduzieren	1.65	2.10	1.33	2.23	1.89	2.10	F: < 1 G: 23.36, <i>p</i> < .001 I: 1.22, ns

	Mathematik		Technomathematik		Wirtschaftsmathematik		Effekte <i>F</i> (1, 599)
	Frauen <i>n</i> = 135	Männer <i>n</i> = 333	Frauen <i>n</i> = 6	Männer <i>n</i> = 26	Frauen <i>n</i> = 37	Männer <i>n</i> = 72	
Negative Stereotypisierung von berufstätigen Frauen - Frauen / Berufsfeld nur behaupten / feminine Eigenschaften ablegen	2.10	2.37	2.67	2.15	2.14	2.92	F: 4.50, <i>p</i> < .02 G: 10.11, <i>p</i> < .005 I: 3.01, <i>p</i> = .05
- Frauen, die in Männerberufen Karriere machen, wirken oft irgendwie vermännlicht	2.15	2.46	2.50	2.73	2.16	2.75	F: 1.86, <i>p</i> < .16 G: 11.70, <i>p</i> = .001 I: < 1

Tab. IXLb: Einstellungen zu Berufstätigkeit von Frauen und Männern;
Lehramtsabsolvierende

	Frauen HF Mathematik <i>n</i> = 151	Männer HF Mathematik <i>n</i> = 201	Frauen NF Mathematik <i>n</i> = 62	Männer NF Mathematik <i>n</i> = 67	Effekte <i>F</i> (1, 476)
Positive Bewertung der Erwerbstätigkeit von Frauen - Eine Frau sollte ihre Berufstätigkeit nicht wegen eines Kindes aufgeben	3.09	2.87	3.29	2.97	F: 1.63, ns G: 5.48, <i>p</i> < .02 I: < 1
- Nur eine berufstätige Frau ist wirklich selbständig	2.15	2.13	2.48	2.03	F: < 1, G: 1.38, ns I: 3.08, <i>p</i> < .08
Positive Bewertung der familialen Arbeit von Frauen - Kinder aufzuziehen ist für eine Frau im allgemeinen befriedigender als Beruf	1.64	1.88	1.73	1.72	F: < 1 G: 4.40, <i>p</i> < .04 I: 1.83, <i>p</i> < .18
- Mütter von kleinen Kindern, die ganztags ihrer Berufstätigkeit nachgehen, tun das im allgemeinen auf Kosten ihrer Kinder.	3.07	3.39	3.13	3.45	F: < 1 G: 6.72, <i>p</i> < .01 I: < 1
Stereotypisierung der Berufstätigkeit von Frauen und Männern im Vergleich - Frau weniger enge Bindungen an ihren Beruf als ein Mann	1.99	1.95	1.90	1.91	F: < 1, G: < 1 I: < 1
- Frauen sind für den beruflichen Konkurrenzkampf weniger geeignet als Männer	1.74	1.83	1.90	1.88	F: 1.12, ns G: < 1, I: < 1
Positive Bewertung der Erwerbstätigkeit bzw. der familialen Arbeit von Männern - Männer /mehr an der Hausarbeit beteiligen	4.05	3.94	4.37	4.12	F: 7.60, <i>p</i> < .01 G: 3.42, <i>p</i> < .07 I: < 1
- Ein Mann / beruflichen Verpflichtungen nicht wegen eines Kindes reduzieren	1.81	1.90	1.76	1.93	F: < 1, G: 1.64, ns, I: < 1
Negative Stereotypisierung von berufstätigen Frauen - Frauen/ Berufsfeld nur behaupten / feminine Eigenschaften ablegen	2.44	2.49	2.35	2.33	F: < 1, G: < 1 I: < 1
- Frauen, die in sogenannten Männerberufen Karriere machen, wirken oft irgendwie vermännlicht	2.36	2.67	2.27	2.70	F: < 1 G: 10.68, <i>p</i> < .001 I: < 1